

# Vorwärts

## Berliner Volksblatt.

### Zentralorgan der sozialdemokratischen Partei Deutschlands.

**Abonnements-Bedingungen:**  
 Abonnements-Preis pränumerando:  
 Vierteljährlich 2,30 Mk., monatlich 1,10 Mk.,  
 wöchentlich 28 Pf. frei ins Haus.  
 Einzelne Nummer 5 Pf. Sonntags-  
 nummer mit illustrierter Sonntags-  
 Beilage „Die Neue Welt“ 10 Pf. Post-  
 Abonnement: 1,10 Mark pro Monat.  
 Eingetragen in die Post-Zeitungs-  
 Verzeichnisse. Unter Kreuzband für  
 Deutschland und Oesterreich-Ungarn  
 2 Mark, für das übrige Ausland  
 3 Mark pro Monat.

Erscheint täglich außer Montags.

**Die Inserions-Gebühr**  
 Bezahlt für die sechsgehaltene Kolonne  
 gelte oder deren Raum 40 Pf. für  
 politische und gewerkschaftliche Vereins-  
 und Versammlungs-Anzeigen 25 Pf.  
 „Kleine Anzeigen“, das erste (stetig-  
 gebrauchte) Wort 10 Pf., jedes weitere  
 Wort 5 Pf. Worte über 15 Buchstaben  
 gelten für zwei Worte. Inzertate für  
 die nächste Nummer müssen bis 5 Uhr  
 nachmittags in der Expedition abgegeben  
 werden. Die Expedition ist an Wochen-  
 enden bis 7 Uhr abends, an Sonn-  
 und Festtagen bis 8 Uhr vormittags geöffnet.

Telegramm-Adresse:  
„Sozialdemokrat Berlin“.

Redaktion: S.W. 68, Lindenstrasse 69.  
Fernsprecher: Amt IV, Nr. 1983.

Mittwoch, den 19. Oktober 1904.

Expedition: S.W. 68, Lindenstrasse 69.  
Fernsprecher: Amt IV, Nr. 1984.

### Ein Jubiläum der preussischen Schulreaktion.

In den ersten Oktobertagen waren 50 Jahre seit dem Erlaß der berühmten Kaumer-Siechischen Regulativ verfloßen. Dieses historisch interessante Datum ist in der Presse fast unbemerkt geblieben, was um so auffälliger erscheinen muß, als die heutige schulpolitische Situation in Preußen mit der vor 50 Jahren fatale Beschaffenheit besitzt. Bei den Rationalisten ist diese Unterlassung allerdings begreiflich. Sie, die im Jahre 1872 den Fall der Regulativ nach achtzehnjährigem unheilvollem Bestehen mit einem wahren Freudengehül begrüßten, sind heute drauf und dran, die Regulativ bis zu einem gewissen Grade wieder zu neuem Leben zu erwecken.

Dah die Volksschule und ihre Lehrer vor den Forderungen der nachmärklichen Konterrevolution nicht bewahrt bleiben würden, war vorauszu sehen. Hatte doch der König Friedrich Wilhelm IV. der Volksschule mit „unheilvollen Lehren einer modernen, frivolen Weltweisheit“ einen Teil der Schuld an der Märzrevolution in die Schuhe geschoben. Das berühmte Wort des famosen getauften Kronjuristen Stahl: „Die Wissenschaft muß umkehren“, gewann zuerst und am empfindlichsten Bedeutung für die preussische Volksschule. Einige Jahre gingen zunächst ins Land, in denen die Schulreaktion erst fühlende Versuche machte, wie sie am besten der Volksschule das Reg über den Kopf werfen konnte. Dann kamen im Jahre 1884 die Schulregulative als der Niederschlag eines fein ausgetüchteten, raffinierten Systems, einer Art feudaler Sozialpädagogik. Es handelt sich bei ihnen gleichsam um den pädagogischen Widerschein des im „kommunistischen Manifest“ gekennzeichneten feudalistischen Sozialismus: „Halb Klageleid, halb Pasquill, halb Rückfall der Vergangenheit, halb Dräuen der Zukunft, mißunter die Bourgeoisie ins Herz treffend durch bitteres, geistreich zeretzendes Urteil, stets komisch wirkend durch gänzliche Unfähigkeit, den Gang der modernen Geschichte zu begreifen.“

Die Regulativ lehnten sich prinzipiell gegen die Pädagogik des Völkertums, die ihren stärksten Ausdruck in Diesterweg fand, auf, wie es aus ihrem Wortlaut deutlich genug hervorgeht: „Die das gesamte Leben des Zeitalters an einer Grenzlinie angekommen ist, wo ein entscheidender Umschwung nötig und wirklich geworden, so muß die Schule in die berechtigte neue Bewegung, Leben empfangend und Leben gebend, eintreten. Denn das Leben des Volkes verlangt seine Umgestaltung auf Grundlage und im Ausbau seiner ursprünglichen gegebenen und ewigen Realitäten auf dem Fundamente des Christentums, welches Familie, Berufskreis, Gemeinde und Staat in seiner kirchlich berechtigten Gestalt durchdringen, ausbilden und säugen soll.“ Die preussische Elementarschule, so schrieb der Verfasser der Regulativ an anderem Orte, „hat es nicht mit Menschen überhaupt und allein, sondern mit Kindern zu tun, die als Menschen 1. evangelische Christen, 2. Untertanen S. Majestät von Preußen sind, ein Vaterland, eine Geschichte ihrer Väter und Anspruch haben auf Teilnahme an der Bildung und Kunst des deutschen Volkes, 3. die als künftige Bürger, Bauern und Soldaten der allgemeinen Bildung und der Fertigkeiten bedürfen, welche sie befähigen, sich ihr bürgerliches Fortkommen zu sichern und ihrem Stande Ehre zu machen.“

Im deutlichsten brachte Stahl den Unterschied zwischen der reaktionären Regulativ-Pädagogik und der freiheitlichen Pädagogik Diesterwegs im Jahre 1880 im Herrenhause zum Ausdruck: „Die Regulativ wollen, daß gegebene Wahrheiten, gegebene Pflichten, gegebene Zustände begriffen werden. Das entgegenstehende System will dagegen, daß alle Wahrheiten, alle Pflichten, alle Zustände nicht als gegeben angesehen, sondern erst aus dem Denken des Jünglings entwickelt werden. ... Die Regulativ wollen den Jüngling erziehen zum Glauben an gegebene Wahrheiten, zur Liebe für gegebene Zustände. Dagegen ist die Aufgabe des entgegenstehenden Systems, ihn zu erziehen zur Kritik, zum Verlangen nach Verbesserung, nach Umänderung des Bestehenden.“ Deutlicher konnte der Zusammenhang zwischen den Ideen der Reaktion und der Regulativ-Pädagogik nicht dargelegt werden.

Praktisch äußerte sich dieser Geist, der durch die Regulativ wehte, in erster Linie durch die Bevorzugung des Memorierens und Dressierens in kirchlich-religiöser Beziehung. Die ungläubige Masse des religiösen Stoffes, der in der Schule bewältigt werden mußte, zwang die Lehrer, schon die kleinsten Kinder mit dem Auswendiglernen zu quälen und diese Quälerei durch die ganze Schule hindurch fortzuführen. Die Kinder hatten im ganzen zu lernen 100 bis 150 Geschichten aus dem Alten und Neuen Testament, 30 bis 120 Kirchenlieder in der Sprache des 16. und 17. Jahrhunderts, den Lutherischen bezw. den Heibelberger Katechismus (für die Kinder das fürchtbarste aller Bücher“, so nannte Diesterweg in seiner Rede im Abgeordnetenhaus im Jahre 1881 den Heibelberger Katechismus), 180 Sprüche, die zum Teil aus mehreren Versen bestanden, so daß 300 bis 350 Verse herauskommen; dazu kamen noch die Sonntags-evangelien, die buchstäblich auswendig zu lernen waren. Es hat einer die Verse der 60 Sonntagsevangelien gezählt, so führte Diesterweg im Abgeordnetenhaus aus, es sind deren 995. Diese 995 Verse mit den 300-350 Sprüchversen machen etwa 1300 Bibelverse.

Nicht minder gefährlich, ja fast noch gefährlicher als für die Volksschule im Besonderen werden die Regulativ für die Lehrerbildung. Man ging von dem berühmten Grundsatz aus, daß der Lehrer im allgemeinen nicht viel mehr zu wissen brauche, als er den Kindern beibringen berufen ist. Hand sich doch in den Regulativen der vielzitierte, außerordentlich charakteristische Satz: „Aus-

geschlossen von der Privatlektüre (der Lehrer!) muß die sogenannte klassische Literatur bleiben“. Gnädigst empfahl man ihnen als Ersatz für die „sogenannten Klassiker“ die orthodox-langweiligen Traktate des „Rauhen Hauses“ in Hamburg.

Seine Gesamtmeinung über die Regulativ resümierte Diesterweg in seiner Rede so: „Ich halte die Schulregulative für unpsychologisch, weil sie nicht Rücksicht nehmen auf die Entwicklungs-gesehe des menschlichen Geistes; ich halte sie darum auch für unmethodisch, ferner für unpädagogisch, weil sie den Zweck nicht erreichen, den sie anstreben, namentlich in religiöser Beziehung, indem sie dem Kinde einen lebenslanglich dauernden Widerwillen gegen die Religion einflößen. Ich halte sie für antipreußisch, indem sie dem Kinde nicht die Energie auf der Basis der Intelligenz mitteilen, deren der preußische Mann bedarf. Sie sind undeutsch, weil sie die deutsche Pädagogik, ihre Ergebnisse und Erzeugnisse verleugnen; sie sind unweidmähig und unzeitgemäß, weil sie den Forderungen der Zeit keine Rechnung tragen; — sie sind mit einem Worte asseitig und radikal reaktionär.“

In diesem reaktionären Fahrwasser mußte die preussische Volksschule achtzehn Jahre aushalten. Sie hat diese Zeit der Anfechtungen überstanden, wie sie auch die darauf folgende Zeit der „liberalen“ Anfechtungen überstanden hat.

Die deutsche Lehrerschaft hat sich daran gewöhnt, in dem preussischen Minister, dem die Aufhebung der Schulregulative vorbehalten blieb, einen helden und tapferen Vorkämpfer der Volksschule zu verehren. Gerade gegenwärtig hat sie dem Minister Dr. Falk ein Denkmal gesetzt. Und dabei liegt doch herzlich wenig Veranlassung vor, diesen Kultusminister Falk Jubelhymnen zu singen. Wohl hat er die Regulativ formell aufgehoben, aber die „Allgemeinen Bestimmungen“, die er an ihre Stelle setzte, waren nicht viel besser. Dem Religionsunterricht ist auch bei Falk die hervorragende Rolle angewiesen. Kengstlich wird alles vermieden, was auch nur von ferne auf die Simultan- (kommunal- oder interkonfessionelle) Schule gedeutet werden könnte. In der Sitzung des preussischen Abgeordnetenhauses am 15. Januar 1879 verteidigte Falk selbst sich mit großem Eifer gegen die Vorwürfe, die seiner Amtsführung vom religiösen Standpunkt aus gemacht worden waren. Er bestätigte, daß die Bestimmungen für das Seminar in bezug auf die religiöse Erziehung ebensoviel forderten, wie die Regulativ. Zwar hätte eine Verminderung der Religionsstunden stattgefunden, aber es sei auch sofort eine „Ausgleichung für diese Beschränkung“ vorgesehen worden. Auch für die Volksschule sei in bezug auf die Stundenzahl, in welcher in der Religion unterrichtet werde, eine Änderung eingetreten. Aber „durch die Vermehrung der Stunden für Realien sei es möglich geworden, gewisse Dinge, die sonst nur im Religionsunterricht gelehrt, gewissermaßen in ihn hineingepreßt wurden, von ihm zu lösen und auf die eigentlichen Fachstunden zu übertragen, nämlich auf das Deutsche und die Realien und insbesondere auch auf den Gesangunterricht.“ Diese pfiffige Uebertragung zur „Verhüllung der Bilanz“ ist vielen entgangen, bemerkte dazu Eduard Saal in seinen „Schlaglichtern zur Volksbildung“ mit berechtigtem Sarkasmus.

Aber auch unter neueren Pädagogen, soweit sie nicht mehr im Liberalismus das alleinige Heil sehen, begnügt der Skeptizismus gegenüber der Unantastbarkeit, der beinahe noch heute zu Recht bestehenden „Allgemeinen Bestimmungen“ zu erwachen. Besonders Rihmann hat in der „Deutschen Schule“ den Grundcharakter der „Allgemeinen Bestimmungen“ in zutreffender Weise bloßgelegt. Die Pädagogik der Regulativ war eine im Dienste der Reaktion immateriell verzerrte Kollektiv- oder Sozialpädagogik, die der „Allgemeinen Bestimmungen“ ist eine Pädagogik des Liberalismus, allerdings nicht des von Diesterweg vertretenen idealen Liberalismus, der die harmonische Ausbildung des Individuums als Erziehungsziel aufstellte, sondern des im materiellen Weltkampfe groß gewordenen Liberalismus von 1870, der die möglichst vollkommene Ausbildung des Individuums für den Kampf ums Dasein von der Schule forderte. Die Ausbildung zur bürgerlichen Brauchbarkeit war augenscheinlich der beherrschende Gesichtspunkt, von dem aus die einzelnen Anordnungen in den Bestimmungen von 1872 getroffen wurden. ... Dem Geiste des damaligen Liberalismus, der zwar theoretisch an den Prinzipien der Demokratie festhielt, praktisch aber dem Klassenstaat zuseherte, entsprach es auch, daß die „Allgemeinen Bestimmungen“ durch Schaffung der „Mittelschule“, einer neuen Schulgattung für die besser situierten Glieder des gewerbetreibenden Bürgerstandes, den sogenannten Mittelstand, der Volksschule ihren bis dahin betrahteten Charakter als der allgemeinen Bildungsanstalt für bürgerliche Kreise nahmen und sie so für diese Kreise tatsächlich zur Armen- und Schul- werden ließen.

Wenn man denselben Gedanken weniger höflich als Rihmann ausdrücken will, so kann es auch heißen: „Die hochgekommene Bourgeoisie wandelte die für die Zwecke der junkerlichen Reaktion ausreichende Volksschule der Regulativ-Periode durch Einführung der Realien um in die für die Zwecke des kapitalistischen Profits besser geeignete Schule des Proletariats. Wenn die Kinder zu brauchbaren kapitalistischen Ausbeutungsobjekten herangebildet werden sollten, so durften sie etwas weniger von Religion und mühten sie etwas mehr von Rechnen, Zeichnen, Geometrie und Turnen verstehen. Da die Kinder der Bourgeoisie später nicht als Ausbeutungsobjekt, sondern als Ausbeuter oder Aufsichtsbeamte zu fungieren hatten, so brauchten sie auch nicht die Volksschule besuchen, sondern für sie mußte die Mittel- (Real-) Schule geschaffen werden.“

Das ist im Kern die große Schulreform der Falkschen Ära. Demgegenüber kennzeichnet Rihmann den Standpunkt der modernen Sozialpädagogik wie folgt: „Die Sozialpädagogik, die sich für die allgemeine Volksschule entscheidet, und damit für die gänzliche

Begränzung der Hindernisse eintritt, die jetzt den Angehörigen der unbesittelten Klasse unmöglich machen, sich das ihrer individuellen Befähigung entsprechende höchste Bildungsmah anzueignen, muß der „Mittelschule“ der Allgemeinen Bestimmungen entgegentreten. Sie muß verlangen, daß im Religionsunterricht nicht die Sonderheit der Konfessionen, das Dogmatische, sondern das Vereinigende, das Ethische, in den Vordergrund gerückt werde (damit also zum Moralunterricht wird, D. Red.); daß der Geschichtsunterricht nicht Geschichte der Regierenden ausschließlich, sondern Geschichte des Volkes, nicht Staatsgeschichte allein, sondern Geschichte der Gesellschaft mit Einschluß ihrer wirtschaftlichen Entwicklung sei; sie muß als Hauptforderung aufstellen, daß der gesamte Unterricht die Tendenz annehme, dem Schüler die Ueberzeugung einzuprägen, daß er nicht für sich selbst lerne, sondern zum Dienste im Ganzen, und daß das Wissen und Streben des Einzelnen nur dadurch einen wahrhaften Wert erlange, daß er dem sozialen Ganzen diene, in das sich der Einzelne durch Geburt und Lebensschicksal gestellt sieht, und dem er angehört mit dem besseren Teile seines Ich.“

### Die Schlacht bei Muden

dauert noch immer fort. Gewisse russische Korrespondenten hatten es in ihren Meldungen bereits so dargestellt, als ob die russische Armee nach all den entsetzlichen Verlusten noch einmal zu einer erfolgreichen Offensive übergegangen sei. Nach diesen Meldungen sollte es gelungen sein, das japanische Zentrum zu durchbrechen, eine Anzahl Geschütze zu erobern und dadurch noch im letzten Augenblick eine Wendung der Schlacht herbeizuführen. Ein Telegramm Sfarow vom 18. Oktober weiß von all diesen Erfolgen nichts zu melden. Es bestätigt zwar den schon gestern von ihm gemeldeten Teilerfolg, bemerkt aber gleichzeitig, daß auch das japanische Zentrum bedeutend verstärkt worden sei. Von einem Durchbrechen des japanischen Zentrums meldet es kein Wort. Eine „Neuermeldung“ aus Tokio spricht zwar auch davon, daß die Japaner unter Yamada im Zentrum 14 Geschütze verloren hätten, allein diese, übrigens aus inoffiziellen Nachrichten schöpfende Meldung besagt gleichzeitig, daß man eine neue große Schlacht erwarte, daß also der russische Erfolg noch gar nichts entscheide. Eine offizielle japanische Meldung spricht nur von „wilden Angriffen“ der Russen in der Nacht auf den 18. Oktober auf die japanischen Stellungen, die aber überall unter großen Verlusten zurückgeworfen worden seien.

In der Tat erscheint es auch ganz ausgeschlossen, daß die Russen noch eine Wende der Schlacht herbeiführen könnten. Um das zu erreichen, müßten mehrere Divisionen ganz frischer Truppen in den Kampf eingegriffen haben. Allein so unbegreiflich auch die Strategieuropatins bisher gewesen ist, das vermag man ihm dem doch nicht zuzutrauen, daß er, obgleich ihm noch starke Truppenkörper zum Eingreifen zur Verfügung ständen, erst ein Drittel seines Heeres zur Strecke bringen lieh, um dann im letzten Augenblick noch einen Theater-Goup zuzugeben zu bringen. Dem selbst dann, wenn durch das Eingreifen frischer Truppen die Schlacht zum Stillstand gebracht werden könnte, in einen russischen Sieg könnte die für die Russen bisher so total verlorene Schlacht nimmermehr verwandelt werden!

Die Verluste der Russen müssen ganz ungeheuerliche gewesen sein. Selbst den unwesentlichen Teilerfolg im Centrum sollen sie wieder mit 4000 Mann erkaufen haben. Ein englisches Blatt beziffert bereits die russischen Gesamtverluste auf 17 000 Tote und 80 000 Fernwunde. Diese Ziffern sind offenbar zu hoch gewesen, allein wenn das Schlachten noch etliche Tage fort dauert, werden diese Verluste nicht allein erreicht, sondern vielleicht noch übertroffen sein. Wahrscheinlich lassen die Verluste der Schlacht bei Muden weitläufig alles hinter sich, was seit der Schlacht auf den catalanischen Feldern die Kriegsgeschichte kennt.

### Der Schlachtverlauf bis zum 15. Oktober.

London, 18. Oktober. Das „Reuter'sche Bureau“ erhält aus dem Hauptquartier der östlichen russischen Armee einen zusammenfassenden Bericht über die Schlacht am Schaho. Danach begann der Vormarsch dieser Armee am 5. Oktober in gleicher Linie mit dem Vormarsch der westlichen Armee. Ihr Ziel war Wanjang. In erster Linie wurde erwartet, daß der Feind sich zwischen Jentai und Weniapudja verteidigen werde. Die russischen Truppen wurden ernstlich ermahnt, keine Anstrengung zu scheuen, und rühten vertrauensvoll aus. Die Stimmung der Leute war vorzüglich. Bald gelangte man in schwieriges, gebirgiges Gelände und die Avantgarde traf auf Japaner. Am 7. Oktober meldete General Nennenkamp, daß der Taischo erreicht sei; man hörte während des ganzen Tages keine Geschütze. Am 9. Oktober erreichte die Armee Weniapudja und die Avantgarde wurde in einen Kampf verwickelt. Das Artilleriefeuer dauerte bis zum Eintritt der Dunkelheit. Um diese Zeit besetzten die Russen die japanischen Geschützungen, die sich meist in unfertigen Zustände befanden, ohne Widerstand. Das Zentrum war zu dieser Zeit 25 Werst vom Taischo entfernt. Am 10. Oktober um 11 Uhr vormittags begann ein heftiges Artilleriefeuer in der Richtung auf Jentai zu, das bis zum Eintritt der Dunkelheit anhielt. Im Laufe des Tages lief eine Mitteilung Kuropatins ein, welche besagte, daß er Stadelberg zu seinem erfolgreichen Marsche zur Befreiung von Weniapudja beglückwünschte. Am 11. d. M. früh 6 Uhr 50 Minuten entwickelte sich die Schlacht auf dem rechten Flügel und dehnte sich auf das Zentrum und den linken Flügel aus.

Der Korps eröffneten ein heftiges Artilleriefeuer auf die Japaner, die sich in einer die Beweg beherrschenden Stellung befanden, da sie die Gipfel einer Reihe hoher felsiger Berge besetzt hatten, durch die sich viele Flüsse hindurchzogen. Die russische Front hatte ihre Richtung nach dem Südwesten und befand sich 45 Kilometer südwestlich von Muden. Die Infanterie traf keine japanische Abteilungen

auf niedrigen Höhen vor der Stellung, die die Japaner auf den Höhen inne hatten, und trieb sie zurück. Ein Korps wurde in Reserve gehalten. Die japanische Artillerie beschoß die vordrückende Infanterie mit Granaten, ohne den russischen Geschützen Aufmerksamkeit zu schenken.

Der Angriff auf die japanische Höhenstellung begann 20 Minuten nach 12 Uhr. Der Kampf war um diese Zeit auf der ganzen Linie bis Zentral allgemein. Die Korps griffen die Pässe von Zumanling und Nchafangking an und erreichten, indem sie unter heftigem Schrapnell- und Gewehrfeuer entschlossen vordrückten, die Basis der feindlichen Stellung. Um 3 Uhr nachmittags erging der Befehl, den Angriff gegen diese durchzuführen. Die russische Artillerie hatte bald die japanischen Batterien zum Schweigen gebracht. Sie machte sich dadurch für den ganzen Tag zum Herrn der Situation. Sie schloß durchweg vorzüglich. Die Zahl der feindlichen Geschütze, welche der Abteilung des Generals Stadelberg gegenüberstanden, schien geringer zu sein; es waren dies nur Gebirgsbatterien. Die Hauptmacht der feindlichen Artillerie war nach Westen zu gegen die russische Mittelstellung zusammengezogen.

Die japanischen Maschinengewehre und die Infanterie unterhielten aber ein lebhaftes Feuer gegen die in drei Linien vordrückenden Russen. Die russischen Feuerlinien schienen niemals stark genug zu sein. Die Leute waren mit ihrem Gepäck schwer beladen, und da die Bergabhänge schlüpfrig waren, wurden nur langsame Fortschritte gemacht. Trotzdem die Artillerie die Infanterie vorzüglich unterstützte, traten doch häufig Augenblicke ein, in denen das Feuer erlosch. Ein Korps versuchte die Japaner in der Flanke zu fassen, machte aber keine befriedigenden Fortschritte. Zu derselben Zeit erlitt die Bewegung gegen die westlichen vom Feinde besetzten Höhen durch einen japanischen Gegenangriff in der Flanke, die vier Regimenter umfaßte, aus Verjornis für die Sicherheit zweier Batterien eine Verzögerung. Neun Minuten vor 6 Uhr nachmittags meldete jedoch der Kommandant der Angriffskolonnen, daß er Granatfeuer auf die Pässe vor der Front richtete. Am späten Nachmittag stand das russische Korps innerhalb einer Entfernung von hundert Metern vor der japanischen Stellung.

Aber die Japaner schossen bei Anbruch der Nacht noch immer auf die Russen herunter, obgleich letztere nur noch 50 Meter unter ihnen standen. Die Schlacht tobte die ganze Nacht hindurch; als der Morgen anbrach, war die Lage noch unverändert. Der Kampf wurde mit ungeschwächter Energie fortgeführt. Ich glaube, daß die Japaner ihre Stellungen, die noch immer unerschütterlich blieben, verstärkt hatten. General Wüldering meldete diesen Morgen, daß seine Kolonne keine Fortschritte machte. Um 1 Uhr 30 Minuten lief die Nachricht ein, daß das russische Zentrum nach einer furchtbaren Kanonade zurückgeschlagen worden sei und daß die Japaner die letzten und niedrigsten Höhenketten besetzt hielten, nachdem der russische rechte Flügel in die Ebene zurückgedrückt worden sei. Japanische Schrapnells barsten 10 Kilometer nach Nordwesten zu.

Aus einer späteren Meldung ging hervor, daß das Zentrum der russischen Armee durchbrochen war und daß das Korps, aus dem es bestand, sich auf dem Rückzuge befand, sowie daß General Stadelberg, die Bagage, der Train und die Reserven nach Norden hin im Abzuge begriffen waren. Auf diese Weise entstand eine große Lücke im russischen Zentrum. Die Japaner drängten sich hinein. Der russische Kommandierende sandte ein Korps, um das Zentrum zu verstärken. Dieses Korps geriet wieder in einen heftigen Kampf. Die Japaner machten einen Gegenangriff auf dieses Korps in einem Winkel, der gegen das Zentrum der russischen Front und damit gegen seinen empfindlichsten Teil gerichtet war, und drohten auf diese Weise Kuropatkins Armee in zwei Teile zu spalten und jeden Teil dann einzeln zu schlagen.

Die Japaner hatten ein Korps im Westen konzentriert, wo sie die Russen zurückschlugen. Dann griffen sie das Zentrum an, während sie gleichzeitig mit der linken Kolonne den linken russischen Flügel beschäftigt hielten. Gegen 1 1/2 Uhr sandte General Stadelberg vier Reserve-Regimenter vor, um einen Angriff auf die westliche Flanke der Japaner zu machen und zu versuchen, die Lücke zu schließen. Um 4 Uhr 30 Minuten war die Lücke zum Teil geschlossen, aber das Resultat des Kampfes war, daß die russische Armee sich in kritischer Lage und noch immer in Gefahr befand, in zwei Teile gespalten zu werden. Am 13. hielten das erste und dritte Korps immer noch ihre Stellungen. Gegen mittag begannen die Japaner einen Angriff auf die rechte Flanke dieser östlichen Armee. Zwei Divisionen wurden einzeln zum Schutz der Flanke in den Kampf gebracht, aber die Japaner hatten eine beherrschende Stellung gewonnen, welche die Russen nicht zu nehmen vermochten. Die Schlacht nahm am 18. Oktober nach Westen zu ihren Fortgang; es wurde wieder sehr heftig gekämpft. Die Japaner trieben immer noch Kuropatkin zurück. Um 8 1/2 Uhr nachmittags erhielten die verschiedenen Korps der östlichen Armee den Befehl, den Kampf abzubrechen. In der Nacht zum 14. ging ein Teil dieser Armee im Norden zurück, kämpfte aber am 14. immer noch. Im Westen, wo die Armee gleichmäßig zurückging, wurde wieder furchtbares Feuer gehört. Die Länge der Schlachtfrent zu schätzen, ist unmöglich. Am 15. dauerte die Schlacht noch an, aber das Feuer hörte gegen Mittag auf. Die russischen Verluste sind sehr schwer.

#### Die letzten Kämpfe.

Paris, 18. Oktober. Der Angriff Mehendorffs auf die Stellung beim Vergleget mit dem Baun wurde durch Sarabajew wirksam unterstüzt. Dessen sibirische Truppen wetteiferten an Todesverachtung mit den Regimentern aus den Ostseeprovinzen. Um jeden Baumstamm eines vorliegenden, hartnäckig verteidigten Gehölzes wurde mit dem Bajonett gekämpft. Viele Japaner wurden erschossen aufgefunden. In den Wäldern der erbeuteten, blutbedeckten Kanonen befanden sich Körpertheile der Artilleristen. Alle Schützengräben in einer Ausdehnung von zwei Werst waren mit Leichen gefüllt. Der russische Verlust betrug 4000 Mann, der japanische Verlust ist wahrscheinlich höher. Von der russischen Armee des rechten Flügels liegen günstige Nachrichten vor. General Rodys zwei Reserve-divisionen sollen, wie es heißt, gesprengt und Linshipu nach sieben vergeblichen Sturmangriffen von den Russen genommen worden sein.

Petersburg, 18. Oktober. Ein Telegramm des Generals Scharow an den Generalstab vom heutigen Datum meldet: In der Nacht zum 17. Oktober griffen die Japaner wiederholt unseren rechten Flügel an, wurden aber zurückschlagen. In Laufe des Tages nahmen unsere Truppen das Dorf Schalasski, das am Schaho, östlich von Schahapu, liegt. Der Feind beschoß unsere Stellungen beim eroberten Dorfe heftig, ging aber nicht zum Angriff über. Auf dem Vergleget mit dem Baume, der der Putilowsche genannt wird, werden heute abend und in der Nacht die Toten begraben, wobei den Japanern militärische Ehren erwiesen werden. Die Waffen sowohl unserer als auch der japanischen Gefallenen auf dem Vergleget zeigen Spuren eines verzweifelten Nahkampfes. Eine bedeutende Verstärkung der feindlichen Truppen gegen unser Zentrum ist zu bemerken. Auf dem linken Flügel haben am 17. Oktober keine Zusammenstöße stattgefunden.

Tokio, 18. Oktober. (Meldung des Reuterschen Bureau's.) Die Russen haben am Sonntag die Kolonne des Generals Yamadas umzingelt und 14 Geschütze erbeutet. Die Russen konzentrierten sich vor der Front der Armeen Dus und Rodys. Man erwartet eine neue große Schlacht.

Tokio, 18. Oktober, 3 Uhr 30 Minuten nachmittags. (Meldung des Reuterschen Bureau's.) Die Russen richteten in der vergangenen Nacht einen wilden Sturmangriff gegen die Stellungen Dus und griffen auch Rodys an, wurden aber überall unter großen Verlusten zurückgeworfen.

#### Die Stimmung in Rußland.

Die Wirkung der russischen Niederlage bei Liaujang, so wird dem Daily Telegraph aus Petersburg berichtet, kommt zum Ausdruck durch strenge Zensur aller Telegramme von der Front. Diese

Niedergeschlagenheit in ganz Rußland und wachsende Unzufriedenheit in Petersburg über die Fortdauer eines Krieges, der einer Massenkläderei gleicht. Die Presse hat Auftrag erhalten, das Publikum zu beruhigen. Sie tut das in geradezu kindlicher Weise. Die „Wirshewja Wedomosti“ z. B. unterstellen, Kuropatkins Rückzug bilde nur einen Teil eines wohl erwogenen Planes. Die „Kowoje Wremja“ erklärt, daß die Russen weit davon entfernt sind, Entmutigung zu fühlen, daß sie vielmehr das Ergebnis anspornen. Das Blatt teilt mit, der Rückzug der Russen sei verursacht worden „durch den hastigen und rücksichtslosen Angriff der Japaner“. Aber alle Klagen der Bevölkerung beginnen die Möglichkeit einer endgültigen Niederlage Rußlands zu erkennen und zu fragen: Warum eine sinnlose Schlächtereier fortsetzen? Selbst die russischen Bauern protestieren jetzt gegen die in den Sämannschaften ausgelegten farbigen Bilder, auf denen zu sehen ist, wie die japanischen Truppen von dem Riesen Rußland aus Liaujang vertrieben werden und die japanische Flotte vom Admiral Strojlow zerstört wird, während doch gleichzeitig die gedruckten Berichte über die Leiden der Verwundeten vorliegen und Mitleid und Empörung darüber erregen, daß so wenig Vorzüge getroffen worden ist. Und um allem die Krone aufzusetzen, werden an das Publikum Aufrufe gerichtet, warne Winterkleidung für die Soldaten zu spenden, während man allgemein annahm, dafür hätte die Regierung gesorgt.

Die russischen Blätter sind mit der Veröffentlichung von Nachrichten sehr vorsichtig, aber allmählich fidern doch Mitteilungen durch, die geeignet sind, das Vertrauen in die Führer des Feldzuges zu erschüttern. So meldet der Korrespondent der „Wirshewja Wedomosti“, der den rechten Flügel des russischen Heeres begleitet, daß die erste Brigade der dritten Armee zurückging, nachdem ihre Offiziere gefallen waren, ebenso das vierte sibirische Korps, und daß die zur Stelle beordnete Reservebrigade zu spät eintraf. Ein Armeearzt namens Emeljanow berichtet, General Kuropatkin habe so zuversichtlich an seinem Sieg bei Liaujang geglaubt, daß er an alle Regimenter folgendes Telegramm abschickte: „Hurra! Rußland ist geschnitten.“ Derselbe Zeuge berichtet, General Orloiw habe vorgeschlagen, die ihm erteilten Befehle nicht befolgt und selbfolgedessen schwer geschlagen worden. Als er erfuhr wurde, telegraphisch einen Zug für die Verwundeten zu beordern, erklärte er, er sei selbst verwundet und könne nicht telegraphieren. Seine Wunde bestand in einem kleinen Hautris.

Die Korrespondenten schildern, wie alle Straßen und Wege mit Verwundeten-Transporten angefüllt sind. Die Verwundeten werden entweder in zweirädrigen chinesischen Karren befördert, welche wahnwitzige Schmerzen verursachen, oder auf Schleifen, vor welche Pferde gespannt werden. Zahlreiche Verwundete schleppen sich zu Fuß bergauf bergab, bis sie vielfach am Wege verbluten. Die Truppen sind völlig demoralisiert. Sie gingen, wie dem Blatte „Ruß“ berichtet wird, mit dem Rufe in den Kampf: „Diesmal müssen wir siegen oder sterben. Wir können nicht zurückweichen, so lautet unser Befehl, und wir werden ihn ausführen bis zum bitteren Ende.“ Aber sie wichen doch zurück mit dem Schrei: „Das Feuer ist nicht auszuhalten.“ Ein Augenzeuge erzählt, daß Granaten und Kugeln herniedergingen wie Hagel aus Sommerwolken. Es war ein Gemischel ohne Gleichen. Es schien, als ob nicht menschliche Wesen, sondern elementare Kräfte gegen einander kämpften. Alle Korrespondenten bezeichnen die Verluste der Russen als ungeheuer. Die Presse ist allgemein zurückhaltend über die endgültigen Ergebnisse, erkennt aber an, daß die Schlacht den diesjährigen Feldzug entscheiden wird.

## Politische Uebersicht.

Berlin, den 18. Oktober.

### Die Fortsetzung der Junker-Obstruktion.

Am Mittwoch tritt die Kanalkommission des Abgeordnetenhauses zusammen, der acht Tage später das Plenum folgen wird.

Damit hebt wieder eine neue Verwandlung der unendlichen Obstruktionskomödie des preussischen Junkertums gegen Krone und Regierung an.

Man muß anerkennen, daß die Herren von Preußen eine bewunderungswürdige Leistung vollbracht haben. Am 14. März 1899 wurde der Mittellandkanal-Entwurf eingebracht. Sofort erkannten die Agrarier den Wert dieses Lieblingsprojekts ihres Königs als Pfandobjekt für die Erreichung von Wucherzöllen. Unter Abwechslung tollster Verschleppungsmanöver mit schroffen Zurückweisungen geht das Spiel seitdem fort, obwohl Wilhelm II. schon am 11. August 1899 versichert hatte, daß er und seine Regierung unerschütterlich entschlossen seien, die Macht des geeinten Reiches für das große Werk mit voller Macht einzusetzen: „Dafür werde ich stehen!“

Heute noch steht der Kanal auf dem Papier, ja nicht einmal mehr darauf. Denn die Regierung des Grafen Bismarck hat mit ihrer neuesten Vorlage auf den Mittellandkanal verzichtet und nur alleruntertänigst angefragt, ob die Herren Junker wenigstens für die Anzahl der östlichen Kompensationen, die sie erhalten haben, bereit sein würden, die Teilstrecke des Dortmund-Rhein-Kanals zu bewilligen.

Auch damit haben sie sich reichlich Zeit zur Ueberlegung gelassen. Erst jetzt, fast fünf Jahre nach dem Beginn der Aktion, fangen sie an, sich allmählich weiter mit der Teilstrecke zu beschäftigen. Sie haben nun glücklich erreicht, was sie mit ihrer Obstruktion bezweckt haben: die neuen Handelsverträge werden bald dem Reichstage vorgelegt werden. Das werden sie noch abwarten, sie werden sie sich ansehen, prüfen, ob sie ihnen genügen, und dann sich in aller Gemächlichkeit überlegen, was sie für die Teilstrecke des „großen Werkes“ tun könnten.

Die Kanalkampagne hat die „konstitutionelle Monarchie“, die Preußen sein soll, als eine Diktatur des Junkertums entblößt. Sie hat aber auch die politische Kunst, Kraft und Weisheitslosigkeit einer Klasse gezeigt, die das Herrschen gewöhnt ist und die freiwillig niemals diese Herrschaft aufgeben wird. Die Feigheit und Schwäche des deutschen Bürgertums erkennt man erst ganz, wenn man sich klar macht, wie das Junkertum seine Politik treibt. —

### Der Aufstand in Südwestafrika.

Wie eine Korrespondenz meldet, soll die deutsche Regierung nunmehr fest entschlossen sein, in „Südwestafrika mit eiserner Hand zuzugreifen“. Während man vor einigen Tagen noch der Meinung gewesen sei, mit einer Verhärterung von 3000 Mann auskommen zu können, beabsichtige man jetzt 5-6000 Mann nach Südwestafrika zu schicken. Diese Truppen sollten möglichst mit einem Male nach Südwestafrika befördert werden. Da man nun aber zweifle, ob man Transportschiffe in genügender Zahl finden werde, trage man sich mit dem Gedanken, zu dem Transport Kriegsschiffe zu verwenden. Diese Abicht stehe noch nicht völlig fest, sie habe jedoch immerhin Aussicht auf wenigstens teilweise Durchführung. Wir unsererseits sind der Meinung, daß Transportschiffe in genügender Zahl aufzutreiben wären, daß man deshalb darauf verzichten sollte, Kriegsschiffe für Transportschiffe zu verwenden, da dadurch die an sich enorm hohen Kosten dieses Transports wahrscheinlich noch gesteigert werden würden. — In den nächsten Tagen sollen nach einer Hamburger Meldung bereits mehrere Transporte abgehen, nämlich mit dem Dampfer „Gertrud Wörmann“ am 29. Oktober 80 Offiziere, 375 Unteroffiziere und Mannschaften und 375 Pferde. Anfangs November würde die „Palazzo“ mit 1000 Mann folgen. Am Sonntag sei bereits der Dampfer „Hans Wörmann“ mit 10 Offi-

zieren, 240 Unteroffizieren und Mannschaften, 217 Pferden und einer Gebirgsbatterie abgegangen.

Oberst Leutwein meldet vom 17. aus Windhuk:

„Ein Rehoboth eingetroffen. Habe mit zweiter Ersatz-Kompagnie Kub-Ruis besetzt und beide Kauchas, Komitas und Hoachanas. Bastards von Rehobothieren. Kapitän von Hoachanas bestimmt, derjenige von Gochas wahrscheinlich beim Feind. Letzterer sammelt sich bei Kalkfontein und Nietmont. Kauchas, Komitas noch nicht, Maltahöhe etwas vom Feinde belästigt.“

Danach scheint es wenigstens, als ob die Bastards sich nicht an dem Aufstand beteiligen würden. Das wäre immerhin von bedeutender Wichtigkeit, da die Bastards gegen 800 Gewehre stellen und besonders tüchtige Soldaten sein sollen, die zum Teil in der deutschen Schutztruppe gedient worden sind. —

In der „Berliner Zeitung“ werden zwei Briefe abgedruckt, die Hendrik Witbooi im Jahre 1894 während des Kampfes gegen den Major Leutwein an diesen geschickt hat. Die Briefe lauten:

17. August 1894.

Mein lieber, hochedler Herr Leutwein, Major!

Sie sagen ferner, daß es Ihnen leid tut, daß ich den Schutz des deutschen Kaisers nicht anerkennen will, und daß Sie mir dies als Schuld anrechnen und mich mit Waffengewalt kraßen wollen. Dies beantworte ich so: Ich habe den deutschen Kaiser in meinem Leben noch nicht gesehen und er mich auch noch nicht usw. . . . Gott, der Herr, hat verschiedene Königreiche auf die Welt gesetzt, und deshalb weiß ich und glaube ich, daß es keine Sünde und kein Verbrechen ist, daß ich als selbständiger Häuptling meines Landes und Volkes bleiben will usw. . . .

So liegt die Angelegenheit über das unschuldige Blut, das vergossen werden soll von meinen Leuten und von Ihren Leuten, nicht auf mir, denn ich bin nicht der Urheber dieses Krieges. Ich ersuche Sie, lieber Freund, nochmals! Nehmen Sie den wahren und aufrichtigen Frieden, den ich Ihnen geboten habe, und lassen Sie mich stehen in Ruhe. Gehen Sie zurück, nehmen Sie Ihren Krieg zurück, gehen Sie von mir weg, dies ist mein ernstliches Ersuchen an Sie. Zum Schluß grüßt Sie

Ihr Freund und Kapitän  
gez. Hendrik Witbooi.\*

G., 3. September 1894.

Hoch edler Herr Major Leutwein!

Hierdurch gebe ich Ihnen diese Zeilen bei Ihren fünf Toten. Mein lieber edler Herr, ich bitte Sie, lassen Sie mich endlich doch stehen, verfolgen Sie mich nicht weiter. Sie sehen ja, ich fliehe. Ich bin doch nicht so schuldig für Sie. In der Hoffnung, daß Sie dies tun, bin ich der Kapitän Hendrik Witbooi. Ich bitte Sie, hören Sie doch mit dem Blutvergießen auf, lassen Sie ferner kein Blut mehr vergießen.“

Diese beiden Briefe beweisen, daß Hendrik Witbooi kein Gefallen an dem Blutvergießen gefunden hatte und seinerseits gern zur Einstellung der Feindseligkeiten bereit gewesen wäre, wenn nur die deutschen Truppen ihrerseits den Kampf eingestellt hätten. (Die „National-Zeitung“ erzählt heute einen Fall, bei dem Hendrik Witbooi während des Krieges ein kleines Detachement verschonte, das ohne seine Grobmut der sicheren Vernichtung preisgegeben gewesen wäre.) Die „Berliner Zeitung“ entdeckt jedoch in diesen Briefen, die beiläufig bemerkt, einen nicht unbeträchtlichen Grad von Bildung beweisen, die sich daraus erklärt, daß Hendrik Witbooi seinerzeit Lehrer war, geübte Diplomatie und hinterhältige Schlaubeit. Diese Auffassung ist uns unverständlich. Hendrik Witbooi erklärte doch Leutwein offen heraus, daß er nicht daran denke, seine Unabhängigkeit aufzugeben und weiter für dieselbe kämpfen werde, falls nicht die deutschen Truppen den Kampf einstellen. Er hat sich dann später, als er die Aussichtslosigkeit ferneren Widerstandes eingesehen hatte, der deutschen Regierung unterworfen und fernere Treue gelobt. Daß er diese Treue ein Jahrzehnt hindurch unverbrüchlich gehalten und dem Deutschen Reich ganz wesentliche Dienste geleistet hat, zeugt nicht gerade von einer perfiden Diplomatie. Daß er jetzt in den Aufstand eingetreten ist, hat sehr triftige Gründe, die für jeden Sachverständigen klar auf der Hand liegen. Wenn jetzt wieder die aberne Wesart aufsteht, der Aufstand Hendrik Witboois sei der zu milde Behandlung zuzuschreiben, die ihm von der Regierung zu teil geworden sei, so ist das eine Auffassung, die für die konservative Kreisblattpresse gerade gut genug sein mag, die aber ein halbwegs ernsthaft zu nehmendes Blatt nicht vertreten dürfte. War im Jahre 1894 Hendrik Witbooi Unabhängigkeit bedroht, so ist jetzt im Jahre 1904 die Stammesregierung der Witboois bedroht gewesen, da nach Beendigung des Herero-Krieges sämtliche eingeborenen Stämme entwaffnet und ihres Landes beraubt werden sollten. Diese drohende Gefahr zwang Witbooi dazu, sein Glück noch einmal in bewaffnetem Widerstande zu versuchen. Da selbst die konservative Presse die ritterliche Kampfesweise der Witboois und der anderen Hottentottenstämme anzuerkennen nicht unwillig kann, sollte man in der liberalen Presse wenigstens auch anständig genug sein, die wahren Gründe des Witbooi-Aufstandes anzuerkennen.

### Weiße Sklaven in Deutsch-Südwestafrika.

Rom, 15. Oktober. (Fig. Ver.)

Das „Giornale d'Italia“ veröffentlicht einen Brief aus Swatopmund, in dem ein italienischer Erdarbeiter seine und seiner 300 Arbeitskollegen furchtbare Klotage schildert. Die Arbeiter wurden unter großen Verpflichtungen zu Begeboten in die Kolonie gelockt. Der Unternehmer Luigi Larossi, ein Italiener, hielt aber die Kontrakte nicht ein, und als die Arbeiter sich beschwerten, sagte er ihnen, sie sollten nur nach Hause zurückkehren. In Wirklichkeit hatte er sich aber mit der deutschen Schiffahrtsgesellschaft (welcher?) in Verbindung gesetzt und von dieser eine solche Erhöhung der Rückfahrtsrate erzielt, daß nur wenige Arbeiter die hohe Summe aufbringen konnten. Diese Wenigen mußten das Billett bis Hamburg bezahlen, obwohl es für sie weit besser gewesen wäre, nur bis zu den kanarischen Inseln zu fahren. Die übrigen Italiener bleiben wehrlos der Ausbeutung überlassen, elend bezahlt, in Zellen auf nackter Erde schlafend, mit destilliertem Meerwasser als einzigem Getränk. Oft fehlt den Unglücklichen auch dieses.

Wie denken die deutschen Behörden über diesen im Bereich des deutschen Reiches begangenen Verstoß des Unternehmens? —

## Deutsches Reich.

### Vom allgemeinen deutschen Wohnungskongress.

Man schreibt uns aus Frankfurt a. M. vom 17. Oktober: Es ist eine bunt zusammengetriebene Gesellschaft, die sich in Frankfurt eingefunden hat, um über Mittel und Wege zur Abhilfe der Wohnungsnot zu beraten. Neben hervorragenden Gelehrten und Publizisten, deren Namen auf dem Gebiete der Wohnungsliteratur einen guten Klang haben, neben sozialdemokratischen Führern, die allerdings nicht im Auftrag der Partei antworten sind, neben den von besten Absichten besetzten bürgerlichen Ideologen begegnen wir wachstüchtigen Hausgrazern, die sich um den satyam bekannten Baumeister Hartwig aus Dresden igaren und jeden, der auch nur einen bescheidenen

**Verfuch macht die Wohnungsnot als bestehend anzuerkennen und Mittel zu ihrer Linderung vorzuschlagen, durch höhnische Jurufe unterbrechen.**

Gleich zu Beginn des Kongresses kam es zu einer Geschäftsordnungsdebatte; der Organisationsausschuss hatte im Prinzip beschlossen, nur eine von ihm angenommene Resolution vor dem Kongress zur Abstimmung zu bringen. Dies Recht bestritten ihm die anwesenden Sozialdemokraten auf das Entschiedenste, sie bezeichneten es als Inkonsequenz, daß der Ausschuss, nachdem er eine Resolution über die Wohnungsreform überhört hat, jede andere Resolution vor der Abstimmung ausschloß und erklärte, daß nur der Kongress selbst zuständig sei. Die Frage der Zulassung von Resolutionen zu entscheiden. Die Resolution, die unsere Genossen dem Kongress unterbreiteten, haben wir gestern schon mitgeteilt.

Der Protest unserer Genossen war insofern von Erfolg gekrönt, als der Kongress beschloß, überhaupt keine Resolution zur Abstimmung zuzulassen. Es bleibt also bei rein akademischen Erörterungen.

Nach von anderer Seite war beim Organisationsausschuss ein Protest eingegangen. Der Zentralverband der händischen Haus- und Grundbesitzer-Vereine Deutschlands hatte eine umfangreiche Denkschrift, ein „Manifest“ eingereicht, das die Verdienste der Hausagrarier in allen Konventionen und dem Bedauern darüber Ausdruck gab, daß bei der Bildung des Organisationsausschusses die Hausagrarier übergangen sind, „gleich als ob die nach diesen Tausenden zählende wohlorganisierte Hausbesitzerenschaft der deutschen Städte bei einem allgemeinen deutschen Wohnungskongress nichts zu suchen habe“. Dieses Manifest war zum mindesten überflüssig, denn wenn auch kein Hausagrarier dem Organisationsausschuss angehört, so hat dieser doch darauf Rücksicht genommen, daß die hausagrarischen Interessen nicht zu kurz kommen; er hat Referenten ausgesucht, die Gnade vor den Augen der Hausagrarier fanden, bei der großen Mehrheit der Versammelten aber auf entschiedenen Widerstand stießen. Ist es nicht eine Ironie, daß auf dem ersten allgemeinen deutschen Wohnungskongress als Referenten Männer ausstraten, deren Ausführungen auf hausagrarischer Seite den lebhaftesten Beifall fanden? Das gilt insbesondere von dem ersten Referenten, Herrn Professor Dr. P. v. H. e. von der Akademie für Sozial- und Handelswissenschaften in Frankfurt a. M., der über die tatsächliche Entwicklung der Wohnungsverhältnisse in Deutschland in den letzten Jahrzehnten sprach. Seine Ausführungen erweckten den Eindruck, als ob er alles der privaten Bauindustrie überlassen und von jeder großzügigen Wohnungsreform Abstand nehmen wolle. Nach seiner Ansicht haben sich nämlich auch ohne Eingreifen öffentlicher Körperschaften die Wohnungsverhältnisse in Deutschland erheblich gebessert. Gewiß ist es richtig, daß die Arbeiter im allgemeinen heute besser wohnen als vor 100 Jahren, aber ebenso fest steht es auf der anderen Seite, daß der Abstand zwischen den Wohnungen der Arbeiter und denen der übrigen Bevölkerungsklassen ein größerer geworden ist. Der Arbeiter hat an den Erzeugnissen der Kultur nur geringen Anteil, der Teil seines Verdienstes, den er für Wohnungsmiete auszugeben hat, ist ein unverhältnismäßig hoher, vielfach lebt er auch heute noch in Wohnungen, die als Höhlen bezeichnet werden müssen und für ihn und seine Familie die größten gesundheitlichen und sittlichen Gefahren mit sich bringen.

Die Ausführungen des Referenten wirkten geradezu fesselerend auf die Versammlung. Der bekannte Münchener Professor Lupo Brentano gab wohl der Meinung des größten Teils der anwesenden Ausländer, als er in sichtbarer Entrüstung meinte, wenn das, was der Referent gesagt habe, unübersprochen bleibe, so könnte der Kongress sofort wieder auseinandergehen. In ähnlichem Sinne sprach sich auch Genosse Dr. S. d. e. l. u. m. aus. In der Debatte verfuhr dann auch verschiedene Redner, insbesondere Hue, S. d. e. l. u. m. und Franz D. y. p. e. n. h. e. i. m. e. r nicht gerade glimpflich mit Herrn P. v. H. e. Ein Redner erstand ihm in der Person des Herrn H. a. r. t. w. i. g., eines Mannes, der mit der dreifachen Stirn von der Welt die Hausbesitzer als reine Engel feierte und die Wohnungsnot als Folge der Unsitlichkeit und der — Streiklust der Arbeiter darstellte. Daß er bei dieser Gelegenheit auch auf einer kleinen Gedächtnisschwäche ergriffen wurde, sei zur Vervollständigung seines Charakterbildes angeführt. Er behauptete led., daß er schon seit 25 Jahren nicht mehr baue, aber er hatte seine Rechnung ohne den Wirt gemacht, denn unser Genosse Simanowski konnte auf der Stelle feststellen, daß er selbst noch vor 12 Jahren bei ihm gearbeitet habe. Ein Mann von etwas Ehrgefühl hätte nach dieser Konstatierung geschwiegen und sich Bescheiden zurückgezogen, Herr H. a. r. t. w. i. g. aber besaß den Mut, noch eine zweite hausagrarische Rede vom Stapel zu lassen. Untersucht wurde er einzig und allein durch den Spandauer Justizrat und Syndikus der Hausbesitzervereine Dr. B. a. u. m. e. r., der das selbst von Herrn Hartwig preisgegebene Hausbesitzerprivileg verteidigt.

Unter den bürgerlichen Rednern zeichnete sich besonders Pfarrer Dr. R. a. u. m. a. n. n. aus, dessen Worte selbst auf einige verstoßte Hausagrarier nicht ohne Einfluß blieben.

Sachlicher als das Referat von P. v. H. e. war das des Münchener Privatdozenten Dr. S. i. n. z. h. e. i. m. e. r. über die Aufgaben von Reich, Staat und anderen öffentlich-rechtlichen Körperschaften in der Wohnungsfrage. Einzelne, der durch eine gute Schrift über die Wohnungsfrage bekannt geworden ist, will die Wohnungsfrage nicht den Kommunen oder den Einzelstaaten überlassen, die bisher infolge der plutokratischen Wahlweise bösig verlag haben; er erwartet vielmehr nur von einem gemeinsamen Vorgehen von Reich, Einzelstaaten und Gemeinden eine Abhilfe der Wohnungsnot.

Nach dem mit lebhaftem Beifall aufgenommenen Referat von S. i. n. z. h. e. i. m. e. r. wurde die Debatte vertagt. Die Sitzung am Dienstag beginnt mit einer Kritik des preussischen Wohnungsgesetzentwurfes. Der Zentrumsabgeordnete Dr. J. ä. g. e. r. hat das einleitende Referat übernommen.

### Material zum Kontraktbruchgesetz und zur Kinderarbeit in der Landwirtschaft.

Halle, 18. Oktober. (Eig. Ber.)  
Ein entscheidendes Bild, das einen tiefen Einblick in die Verhandlung der landlichen Arbeiter tut, entrollte die heutige Strafkammerführung, in der verhandelt wurde gegen den Gutsbesitzer Moritz Berger von Beerendorf bei Delitzsch. Der Angeklagte wurde beschuldigt, den 14jährigen Söhnchen Mag. Köhler im Monat Juli d. J. auf dem Felde mit einem Garbenbinder, einem dicken Knüttel, mißhandelt und den jungen Menschen derartig mit Arbeiten überanstrengt zu haben, daß er schließlich am 16. Juli auf dem Felde besinnungslos zusammenbrach und bald darauf starb. Den Tod sollte der Angeklagte durch Fahrlässigkeit verschuldet haben.

Der junge, schwächliche Mensch, noch ein Knabe, hatte sich bei dem Mutteragrarier, der über 110 Morgen Land, 20 Rüsse usw. verfügt, für einen Jahreslohn von 24 Talern vermietet. In den heißen Julitagen d. J. mußte er wie gewöhnlich früh 4 Uhr aufstehen, darauf bis 6 Uhr morgens im Kuhstall arbeiten und dann zwischen 10 Uhr abends Feldarbeiten verrichten. Wenn der junge Mensch, erschöpft, mit der Arbeit nicht vom Fleck kam, dann half der Gutsbesitzer mit dem Garbenbinder nach. Wiederholt erhielt der Junge Schläge mit der Hand gegen den Kopf und mit dem Knüttel auf das Gesicht. Der Gutsbesitzer gab dem jungen Mann gewöhnlich ein Stück Feldarbeit auf, und bevor er das nicht erledigt hatte, durfte er nicht nach Hause kommen. Durch die Einschüchterung kam der Junge wiederholt um Frühstück und Besper; auch die Mittagspause wurde ihm zuweilen verweigert. Mit Kränen in den Augen hatte er öfter gegen 10 Uhr abends auf dem Felde vorübergehende Personen mit den Worten angerufen: „Ich darf nicht eher nach Hause kommen, bis ich mit meinen Arbeiten fertig bin.“

Am Abend des 15. Juli war er erst gegen 11 Uhr zu Bett gekommen. Am Morgen des 16. Juli, dem heißesten Tage in diesem Jahre, mußte der Junge wieder wie gewöhnlich

um 4 Uhr aufstehen. Nachmittags gegen 4 Uhr brach der Gemarterte bei dem Garbenbinden plötzlich auf dem Felde besinnungslos zusammen und starb bald darauf.

Dies der nackte Tatbestand, der doch schon selbst tief erschütternd wirken muß. Die geladenen Sachverständigen waren leider nicht in der Lage, feststellen zu können, ob der Tod des Jungen infolge der übermäßigen Anstrengung eingetreten ist. Wahrscheinlich sei Hitzschlag die Todesursache, meinten sie. Da nun der ursprüngliche Zusammenhang fehlte, beantragte der Staatsanwalt wegen der fahrlässigen Tötung die Freisprechung und wegen der Mißhandlung mit dem Garbenknüttel ganze 30 M. Geldstrafe.

Das Gericht verurteilte den Angeklagten zu 100 M. Geldstrafe ev. 10 Tagen Gefängnis.

Die Sache wird mit dieser Verurteilung nicht begnügen sein, wenn auch dem Angeklagten so gut wie nichts geschehen ist. Zum Beweise dafür, daß es sich nicht um einen einzelnen Fall der Ausbeutung handelt, sei angeführt, daß ein von dem Angeklagten geladener Entlastungszeuge befandete, die lange Beschäftigung der Landarbeiter sogar schon um 3 Uhr morgens aufstehen.

Kürzlich wurden in Berlin Arbeiter, die in der Trunkenheit sich höchst bedauerliche Ausschweifungen zu Schulden kommen liehen — in deren Verlauf ein Bahnassistent starb — zu vier Jahren Gefängnis verurteilt, obwohl ebenfalls nicht festgestellt worden war, daß der Tod in ursächlichem Zusammenhang mit der Mißhandlung stand. Hier handelt es sich um keinen Trunkenheitsgeheh, sondern um die systematische Vernichtung eines armen, jungen Menschentums. Was liegt daran? Hundert Mark Geldstrafe.

### Einweihungsfeier.

In Berlin ist wieder ein neues Denkmal enthüllt worden, ein Kaiser Friedrich zu Pferde. Es steht vor dem neuen Kaiser-Friedrich-Museum, das ebenfalls an diesem Dienstag eingeweiht worden ist. Die Feier verlief in den üblichen Formen: sehr viel Absperrung, sehr viel Militär und Festreden. Unter den Gästen befand sich auch der lippsche Staatsminister Grewel. Der Oberhofmeister Graf Niebach fehlte nicht.

Der Kultusminister Studt hielt eine jener Reden, wie sie gleichfalls bei uns jetzt üblich sind. Das Haus solle für alle Zeiten zu einer Pflegestätte wahrer Kunst und edler Wissenschaft geweiht sein, in dem hohen Sinne, in dem der jetzige Kaiser es gestiftet habe. Dann allein, aber dann auch im edelsten und schönsten Sinne werde es ein Denkmal des unergänzlichen Herrschers sein, dessen Namen zu tragen ihm vergönnt worden sei.

Der Kaiser verlas darauf eine Ansprache, wie er auch schon neulich in Danzig seine Rede nicht frei gehalten, sondern verlesen hatte. Er begann mit der Verherrlichung seines Vaters, der Siegesriedegeist, des edlen Herrschers, der in den Herzen des deutschen Volkes als beste Lichtgestalt fortleben werde, des hochgemuteten Reden, der seines löchlichen Vaters Schlachten schlug. Er sei ihm ein köstliches Vermächtnis, die erhabenen und edlen Absichten, die dem kunstfertigen Schaffen des geliebten Herrschers, wie allein seinem Tun zu Grunde lag, an seinem Teile weiter zu führen und zu verwirklichen.

Dann sprach der Kaiser über die Kunst. Das Thema von der Kunstkunst behandelte er in der verlesenen Rede sehr zurückhaltend. Er behauptete, daß unsere Kunst von entgegengegesetzten Richtungen zerklüftet sei, die sich bekämpfen und von denen eine über die andere sich hinwegzusetzen bemüht sei. Zum Teil handele es sich dabei um Artwege, die vom wahren Schönheitsideal weit abführen. Man solle das Studium der Meister der Vergangenheit treiben, das würde namentlich in der jüngeren Generation Selbstkritik, Bescheidenheit und Achtung vor den Leistungen anderer fördern. Nur so werde ein gegenseitiges Verständnis angebahnt und dem wahren Fortschritt der Kunst gedient.

Aus Anlaß dieser trotz aller bunten Uniformen des Hofes und des Militärs farblosen Feier wurden auch Orden in reicher Zahl verteilt. Unter anderem erhielt Herr James Simon, der für das neue Museum ein paar Millionen gespendet hat, den Wilhelmsorden. Von seiner Verlesung ins Herrenhaus ist bisher nichts bekannt geworden.

Es sind gerade 15 Jahre her, als der Name des Kaisers Friedrich auch von dem jetzigen Kaiser aus Anlaß eines Kunstwerks genannt wurde. Es war bald nach dem Regierungsantritt des Kaisers, am 27. Oktober 1888. Damals war die Erinnerung an den verstorbenen Kaiser Friedrich namentlich im freisinnigen Bürgertum sehr lebendig und man zog vielfach Vergleiche zwischen dem toten und dem regierenden Kaiser. An jenem Tage überreichte eine Deputation des Oberbürgermeisters Fördens eine Jubelgedächtnisrede dem Kaiser und bat ihn um die Erlaubnis, vor dem Schloße einen Brunnen aufstellen zu dürfen. Zu dieser Deputation jagte damals der Kaiser: „Während ich meine Gesundheit und alle Kräfte eingesetzt habe, um durch Anknüpfen von Freundschaftsbänden den Frieden und die Wohlfahrt des Vaterlandes und damit auch die der eigenen Hauptstadt zu sichern, haben die Tagesblätter meiner Haupt- und Residenzstadt die Angelegenheiten meiner Familie in einer Art und Weise an die Öffentlichkeit gezogen und besprochen, wie sie ein Privatmann sich nie würde haben gefallen lassen. Ich bin dadurch nicht nur schmerzhaft berührt, sondern auch mein Unwille ist dadurch erregt worden. Vor allem bitte ich Sie, daß das fortdauernde Jütieren meines Herrn Vaters gegen meine Person endlich unterbleibt. Es verletzt mich als Sohn aufs tiefste und ist unpassend im höchsten Grade.“

Darüber sind nun 15 Jahre hinweggegangen. Niemand zitiert mehr Kaiser Friedrich. Sein Andenken ist auch in der freisinnigen Bourgeoisie verblasst und wirkt nichts Lebendiges mehr. Somit ist bereits die Gestalt des früheren Kaisers eine Historie und ein Denkmal und ein Museum dürfen ohne Widerspruch den Namen Kaiser Friedrich zitiieren.

### Kalbe-Nidersleben.

Im Wahlkreise Kalbe-Nidersleben wird demnächst infolge des tragischen Endes unseres Genossen Albert Schmidt eine Ersatzwahl anberaumt werden. Der Wahlkreis ist bis zur Wahl von 1887 stets in den Händen der Reichspartei gewesen, mit Ausnahme der Periode von 1878—81, in welcher der Kreis nationalliberal vertreten wurde. Seit 1890 findet in dem Kreise ein erbitterter und mit verschiedenem Erfolge geführter Kampf zwischen den verbandeten Parteien der „Staatsverwaltung“ und der Sozialdemokratie statt. Unsere Partei hatte in dem Wahlkreise bis zum Jahre 1887 kaum 5000 Stimmen erreicht. 1890 erhöhte sich unsere Stimmzahl in großem Aufschwung auf 12514. In der Stichwahl mit dem Reichsparteiler, in welcher der Freisinn den Ausschlag gab, siegten wir mit 16 387 Stimmen. August Heine vertrat den Kreis in der Legislaturperiode von 1890—93. Aber 1893 gelang es den vereinigten Reichsparteilern und Nationalliberalen, den Wahlkreis zurückzugewinnen. Als 1898 Albert Schmidt zum erstenmal kandidierte, erschien unsere Partei schon im ersten Wahlgange als die weitaus stärkste im Wahlkreise. Wir erhielten 17 000 Stimmen, der nationalliberale Kandidat 13 894 Stimmen, ein antijewischer und ein freisinniger Kandidat hatten zusammen circa 3400 Stimmen. In der Stichwahl kam der gegnerische Kandidat bis auf 18 100 Stimmen, wurde jedoch durch unsere Partei mit 200 Stimmen Mehrheit geschlagen. Infolge der Abtrennung des Mandates durch das Magdeburger Landgericht wegen Majestätsbeleidigung fand am 26. Februar 1900 die Ersatzwahl statt, in der es wiederum den Nationalliberalen gelang, uns den Kreis zu entreißen. Sie siegten mit 19 224 Stimmen gegen 17 929 sozialdemokratische. Diese unter den ungünstigsten Umständen erlittene Schlappe trug jedoch die Gewähr zukünftigen Sieges in sich und bei der vorjährigen Wahl gelang es unserer Partei, für die wiederum Albert Schmidt kandidierte, den Sieg mit erheblicher Majorität zu gewinnen. Der nationalliberale Kandidat erhielt 16 900 Stimmen, die freisinnige Volks-

partei 1700, ein Zentrumskandidat 218 Stimmen; unsere Partei siegte im ersten Wahlgang mit 20 261 Stimmen.

Ohne Zweifel wird der bevorstehende Wahlkampf wiederum ein äußerst heftiger werden. Die Gegner sind der Ansicht, daß der Wahlkreis keineswegs gesicherter Besitz der Sozialdemokratie sei und daß sie ihn bei lebhaftem Anstrengen wieder erobern können. Die „Post“ erklärt es als „sehr wohl möglich, dem Umsturze diesen Wahlkreis wieder zu entreißen“, und sie fordert „eine Verständigung aller bürgerlichen Parteien auf einen gemeinsamen Kandidaten“. Auch die „National-Zeitung“ erklärt: „Wenn alle Kräfte eingesetzt werden, kann bei der nun erfolgenden Ersatzwahl der Wahlkreis von der nationalliberalen Partei zurückerobert werden.“

Wir sind überzeugt, daß unsere Parteigenossen im Wahlkreise Kalbe-Nidersleben alles daran setzen werden, um die Hoffnungen unserer Gegner zu schanden zu machen.

**Reaktionäre Duellgegner.** Am Sonntag lagte in Darmstadt die Generalversammlung der „Deutschen Antiduell-Liga“. Diese Liga umfaßt zumeist hoch feudale und hoch orthodoxe Herren, die ihre Gegnerschaft gegen das der Religion und dem Gesetz widersprechende Duell meisthaft mit den rüchständigen Ansehungen verbinden. Diese Rüchständigkeit trat bei der Generalversammlung so drastisch zutage, daß die gute Absicht der Duellbeseitigung geradezu zur Lächerlichkeit wird. Man beschwor die Bildung besonderer Ehrenkammern, die unter staatlicher Autorität stehen und obrigkeitlichen Charakter tragen sollen, zum Zwecke der Verhütung und Schlichtung von Ehrenmord. Aber nicht genug mit diesem Privilegiengericht, das den Duellfeinden gegeben werden soll, man fordert wesentliche Erhöhung der Strafen bei Beleidigungen, ja, die Abkennung der bürgerlichen Ehrenrechte im Falle der Verurteilung wegen verkleumderischer Beleidigung. Die Herren ahnen anscheinend nicht, in welcher Weise eine solche Gesetzesbestimmung, wie sie sie wünschen, von deutschen Gerichten ausgenutzt werden würde. Sie wissen offenbar nicht, daß das Gericht in Saarbrücken jüngst den ehrenwerten Bergmann, der die Zustände in den staatlichen Gruben kritisiert hatte, wegen verkleumderischer Beleidigung verurteilte. Um den Duellteufel auszutreiben, beschwören die Herren den Beizobus einer in gefährlichstem Maße reaktionär zu mißbrauchenden Änderung der Beleidigungsparagrafen. Weiter fordern sie den Ausschluß der Öffentlichkeit bei Gerichtsverhandlungen wegen Beleidigung, und schließlich glauben sie, die Welt vom Duell befreien zu können, indem sie die Personen, welche des Verbrechs schuldig werden, sowie die Mitschuldigen mit Gefängnis bis zu drei Jahren bestrafen wollen.

Ehe in dieser Art reaktionäre Tollheiten verwirklicht werden, bliebe es wahrhaftig noch sehr zu wünschen, wenn sich einige Herrschaften von besonders entwickelter Standeshere im Duell niederknallen.

**Die Meinungsfreiheit liberaler Federhelden.** Aus Halle, 18. Oktober, wird uns geschrieben: Der Verleger der liberalen „Saale-Zeitung“, Herr Moritz Schirrmeyer scheint ab und zu das Bedürfnis zu haben, sich im Gericht zu zeigen, um damit vielleicht zu dokumentieren, daß das, was er früher einmal „berichtigt“ hat, nicht stimmt. In der heutigen Schöffengerichtssitzung, in der Faktor Reich, der früher 30 Jahre im Verlage des Herrn Schirrmeyer gearbeitet hat, gegen seinen früheren Chef wegen Verleumdung klagte, wurden recht erbauliche und beschauliche Zustände über die redaktionellen Verhältnisse der „Saale-Zeitung“ aufgerollt.

Gelegentlich des Koffholder Verzetages hatte sich der politische Redakteur Dr. Leßbrand erlaubt, die Verze wegen der Behandlung der Presse zu kritisieren. Darüber großes Gefach bei der Redaktion und Drohung mit Vohlott der „Saale-Zeitung“. Der Vorsitzende des Verzevereins, Dr. Zergau, verlangte „Gemütnung“ und der Geschäftsführer Samme von der „Saale-Zeitung“ verfaßte im Einverständnis mit Herrn Schirrmeyer eine Verichtigung, in der es u. a. hieß: „Die Kritik ist unbedeutend“. Mit dieser Verichtigung ging Herr Samme einfach zu dem Faktor Reich und sagte: „Wissen Sie, die „Saale-Zeitung“ darf, um nicht noch mehr Abonnenten zu verlieren, nach seiner Richtung hin verfahren, bringen Sie die Verichtigung genau so, wie sie geschrieben ist.“

Als der Verantwortliche, Dr. Leßbrand, die Verichtigung erblidte, war er selbstverständlich aufgebracht und erlaubte sich, ohne den Verleger zu fragen, den Satz: „Die Kritik ist unbedeutend“ — „die Kritik ist nicht ganz gerechtfertigt“ — umzuändern. Faktor Reich mußte die Änderung ausführen lassen.

Als nun die Verichtigung nicht nach Wunsch in der Zeitung stand, beschwerte sich der Vorsitzende des Verzevereins abermals, und Herr Schirrmeyer entließ sofort den unschuldigen Faktor, der 30 Jahre in seinem Verlage thätig gewesen war. Aber damit nicht genug; er schrieb auch noch einen Brief an Dr. Zergau, in dem er die Änderung der Verichtigung durch Dr. Leßbrand und Reich als einen Akt der Heimtücke bezeichnete, und es dem Verzeverein anheimstellte zu verfahren, ob auch der politische Redakteur Dr. Leßbrand entlassen werden solle.

In der Verhandlung wurden die Redakteure von dem Geschäftsführer Samme schlantweg „als Untergebene“ des Verlegers bezeichnet. An dem, was der Geschäftsführer detrierte und schrieb, dürfte auch vom Verantwortlichen kein Komma geändert werden. Dr. Leßbrand ist gegenwärtig noch in der „Saale-Zeitung“ tätig. Allerdings wird er dort den höchsten liberalen Grundsat — Mensch ede nicht an — nicht mehr ewig vertreten können. Das dritte Dugend der Redakteure, die unter Herrn Schirrmeyers Leitung in der „Saale-Zeitung“ gearbeitet haben, will voll gemacht sein. Die sehr interessante Verhandlung endete schließlich damit, daß Herr Schirrmeyer wegen des Ausdrucks „Akt der Heimtücke“ in dem Briefe zu 40 M. Geldstrafe verurteilt wurde.

**Die Polizei kann alles.** Durch Polizeiverordnung hat der Landrat des Kreises Einbeß das Tabakrauchen bei öffentlichen Tanzlustbarkeiten verboten. Zuwiderhandlungen sollen mit Geldstrafe bis zu 9 M. oder entsprechender Haft bestraft werden. Anscheinend sind alle Sälle zu Einbeß, in denen „Tanzlustbarkeiten“ stattfinden, feuergefährlich, und die landrätliche Weisheit bewahrt die Stadt vor schwerer Not. Die Polizei kann alles und macht alles.

### Essen-Lothringische Selbständigkeit.

Strasbourg, 18. Oktober. (W. Z. B.) Der Landesauschuß für Essen-Lothringen, der heute seine Sitzungen wieder ausnahm, nahm einen Antrag Goey und Genossen an, der in der letzten Sitzung im Frühjahr nicht verhandelt worden war. Der Antrag lautet: Der Landesauschuß wolle beschließen, die Landesregierung zu ersuchen, beim Reichskanzler dahin vorzustellen zu werden, daß den gesetzgebenden Körperschaften des Reiches ein Gesetz vorgelegt werde, durch das bestimmt wird: 1. daß die Verfassung des Deutschen Reiches, sowie die Reichsgesetze betreffend die Verfassung und Verwaltung von Essen-Lothringen dahin abgeändert werden, daß Essen-Lothringen zum Bundesstaat erhoben und als solcher den übrigen Bundesstaaten verfassungsmäßig v. o. l. l. s. t. a. n. d. i. g. g. l. e. i. c. h. e. i. t. werde; 2. daß die auf Grund dieser neuen Verfassung einzusetzende Volksvertretung aus gleichen, direkten und geheimem Wahlrecht hervorgehen soll. Die Abstimmung war namentlich.

Der erste Abfat wurde einstimmig, der zweite mit 32 Ja- und 12 Neinstimmen angenommen.

### Ausland.

**Oesterreich-Ungarn.**  
Der Wahlkampf in Wähen. Die gewaltigen Demonstrationen der Brüner Arbeiter sind nicht ohne Erfolg geblieben. Zwischen dem Vorstand der deutschen und der tschechischen Sozialdemokratie einerseits und den bürgerlichen Parteien der Deutschen und der Tschechen andererseits haben Verhandlungen stattgefunden. Diese führten zu dem Ergebnis, daß die Deutschen die Zusage machten,

nach in dieser Session das direkte und geheime Wahlrecht für den Landtag, womit auch das direkte Wahlrecht für den Reichsrat eingeführt ist, sowie die Brünner Gemeindevahlreform durchzuführen. Die gleichen Versprechungen gaben die tschechischen Parteien ab. Beide haben ihre Versprechungen gehalten und im Landtage ist bereits ein Antrag wegen Einführung des direkten und geheimen Wahlrechts in Beratung gezogen worden. Nach kurzer Debatte wurde die Dringlichkeit einstimmig angenommen und dem Wahlreform-Ausschuss zugewiesen. Es ist zu erwarten, daß der Ausschuss bald berichten wird und daß schon in den nächsten Tagen das direkte und geheime Wahlrecht in Wäheren eingeführt wird. Die Arbeiter feierten diesen Sieg durch eine Demonstration, wie sie selbst Brunnern gewaltiger noch nicht gesehen hat. Die Polizei hatte sich von der Straße vollständig zurückgezogen; dafür sorgten 500 Arbeiterordner für den friedlichen Verlauf der Demonstration. —

**Frankreich.**

**Die Eröffnung der französischen Kammer.**

Paris, 18. Oktober. Deputiertenkammer. Die Sitzung wird bei stark besetztem Hause eröffnet. Ueber die Festsetzung der Tagesordnung entspringt sich eine lange Erörterung, da jeder Interpellant seine Interpellation auf die Tagesordnung gesetzt sehen will. Laffitte (Antisemit) behauptet, er habe schwerwiegende Vorkürse über die Desorganisation des Heeres an der Ostgrenze zu erheben. Lepelletier (Nationalist), der eine Interpellation über die jüngsten Ausstände behandelt sehen will, bemerkt, als er Combes mit einem Deputierten sprechen sieht, Combes sei wie immer unberührt. Er wird dafür zur Ordnung gerufen. Arrière (radikal) fordert zunächst Beratung seiner Interpellation über die Angelegenheit Lagrave. Combes belächelt diesen Antrag, worauf derselbe mit 289 gegen 259 Stimmen abgelehnt wird. Schließlich wird die von der Regierung vorgeschlagene Tagesordnung mit 327 gegen 290 Stimmen angenommen, wonach mit der sofortigen Beratung der Kirchenpolitik begonnen werden soll.

Das Haus beschloß, daß über die eingebrachten Interpellationen nur jeden Freitag beraten werden und am Montag die Verhandlung über die Einkommensteuer beginnen soll. —

**Italien.**

**Das Ende der Koalition der Linksparteien.**

Die Plenarsitzung der Partei der Linken hat zum festgesetzten Termin am 18. Oktober stattgefunden, nachdem am Tage vorher die einzelnen Parteien, die Radikalen, die Republikaner und die Sozialisten, ihre Sonderberatungen gehabt hatten. Das Resultat dieser Sitzung war die Aufhebung der Koalition der Linksparteien; man konnte sich nur über einen Punkt einigen, und zwar über den bezüglich der Einberufung der Kammer. In einer Resolution wurde ausgesprochen, daß die Kammer auf Verlangen einer bestimmten Anzahl von Deputierten das Recht haben müsse, zu tagen. In bezug auf die allgemeine politische Situation, namentlich bezüglich des Generalkongresses und der Stellungnahme zum Ministerium Giolitti, waren die Beschlüsse der einzelnen Gruppen soweit einandergehende, daß es zu einem Bruch kommen mußte. —

Die sozialistische Fraktion versammelte sich nach dieser Sitzung von neuem; es wurde eine Resolution Turati mit einem Amendement Visolati angenommen, die aber noch einer redaktionellen Umänderung unterzogen werden müssen. Wahrscheinlich wird die sozialistische Fraktion, den Vorschlägen Ferris folgend, beschließen, das Ministerium Giolitti nicht mehr zu unterstützen. — Vor Eintritt in die Tagesordnung war die Frage entschieden worden, ob Turati und Raino als Mitglieder der autonomen Gruppe von Raitand noch der sozialistischen Gruppe angehören könnten oder nicht. Es war dies wahrscheinlich die letzte Sitzung der jetzigen Fraktion und bedrohte wenig Aufbruch vorhanden zu weittragenden prinzipiellen Entscheidungen. Außerdem haben aber innerhalb der Fraktion die Reformisten die Mehrheit, und so wurde ein Beschluß gefaßt, in dem es heißt, daß die Raitänder Gruppen nicht ausgeschlossen wurden aus Gründen des Prinzips oder der Taktik, noch wegen der parlamentarischen Aktion, daß der Beschluß des Parteivorstandes vielmehr einen rein formalen und lokalen Charakter trage und daß somit für die Fraktion kein Grund bestehe, jetzt seine gegenwärtige Konstitution zu ändern. —

Die sozialistische Föderation von Mailand (die alte Partei-Organisation) hat nun ebenfalls in allen sechs Raitänder Wahlkreisen ihre Kandidaten aufgestellt. Dieselben haben nach einem Versammlungsbeschluß den Wahlkampf gegen alle Parteien, „von den Kommunisten bis zu den Turatiern zu führen“. Unter den Aufgestellten befinden sich die bekannten Führer Walter Roddi und Arturo Labriola; der letztere steht im fünften Wahlkreis Turati gegenüber. —

**Partei-Nachrichten.**

Von Genossen Kautsky erhalten wir folgende Zuschrift: Da ich nicht liebe, die Welt mit meiner Person zu behelligen, namentlich nicht mit einer Kleinigkeit, wie mein 50. Geburtstag — wenn es noch der 80. wäre! — habe ich dies Datum auch vor meinen besten Freunden geheim gehalten und sogar unser Zentralorgan in Unwissenheit darüber gelassen. Trotz dieser Vorichtsmaßregeln ist das Datum bekannt geworden, was mir eine solche Fülle von Glückwünschen einbrachte, daß es mir unmöglich ist, allen meinen Freunden persönlich zu danken. Ich muß sie bitten, mit meinem Dank an dieser Stelle vorlieb zu nehmen. Daß man einer Sache, für die man dreißig Jahre gekämpft, auch noch für den Rest seines Lebens alle Kräfte widmet, ist selbstverständlich, ebenso wie daß man dazu einer besonderen Aufmerksamkeit nicht bedarf. Trotzdem würde ich lügen, wollte ich behaupten, daß die so unerwartet mir zugekommenen Beweise wärmster Sympathie nicht erhebend und stärkend auf mich gewirkt hätten. Allerdings noch erhebender und stärkender ist für mich ein Rückblick auf die Zeit meines 20. Geburtstages — die Zeit, wo ich den Entschluß faßte, in die Reihen der Sozialdemokratie einzutreten. Wie klein, wie schwach war damals unsere Bewegung in Oesterreich! So unbedeutend, daß sie nicht einmal verachtet, geschweige denn gehöhrt wurde. Sie wurde einfach ignoriert und es kostete mich einige Mühe, sie aufzufinden. Heute dagegen ist eine der Fragen, die uns am eifrigsten beschäftigt, die, ob und unter welchen Umständen wir an einer Regierung teilnehmen dürfen! Da brauche ich doch kein gar zu langes Leben erwarten und darf doch hoffen, noch ein proletarisches Regime zu erleben. Diese Hoffnung mag eine trügerische sein, sicher ist eins: Vor dem Siege liegen noch viele erbitterte Kämpfe. Ich erwarte, noch in manchem dieser Kämpfe meinen Mann zu stellen und hoffe dadurch die Glückwünsche rechtfertigen zu können, für die ich nochmals meinen Dank ausspreche. Friedenau, 18. Oktober. K. Kautsky.

Zerstückte Missionen. Von Herrn Dr. Georg Hofmann in München geht der „Münchener Post“ mit der Bitte um Veröffentlichung die Erklärung zu, daß er aus der sozialdemokratischen Partei austräte, weil er in wichtigen politischen Fragen eine andere Ueberzeugung habe wie die Partei.

Herr Dr. Hofmann hat sich vor ungefähr einem Jahre in den Sozialdemokratischen Verein aufnehmen lassen. Er kam, wie er der „Münchener Post“ in einem Begleitbrief zu seiner Erklärung jetzt mitteilt, mit der Mission des früheren nationalsozialen Parteiführers zu uns, daß es ihm gelingen könne, in Münchener Parteifreien Anhänger für eine Revision der sozialdemokratischen Stellung gegenüber dem Militarismus und Marinismus zu gewinnen. Natürlich wurde er enttäuscht.

Gleich können wir das Verfahren des Herrn Dr. Hofmann nicht finden. Es geht aus seinem Schreiben hervor, daß er in die sozialdemokratische Partei eingetreten ist, obwohl er in wichtigen politischen Fragen ganz anderer Ansicht war wie die Sozialdemokratie. Er ist also allem Anschein nach niemals überzeugter Sozialdemokrat gewesen. Wenn er trotzdem der Partei beitrug, die an der Spitze ihres Organisationsstatuts von ihren Mitgliedern das Bekenntnis zu den Grundfögen der Partei fordert — abrigens eine Selbstverständlichkeit — so hat er sich damit einer Täuschung schuldig gemacht. — Er jagt ja selbst, daß er nicht mit der Absicht kam, sich der Partei anzupassen, sondern umgekehrt mit der Absicht, die Partei zu seinen Ansichten zu bekehren. Die Unehrlichkeit liegt nicht in dem Veruche, die sozialdemokratische Partei zu anderen Ansichten zu bekehren, sondern darin, daß Hofmann unter Verschweigung seiner nichtsozialdemokratischen Ansichten in die Partei eingetreten ist, um sie von unten anstatt von außen anzugreifen. Darum liegt auch in dem nunmehrigen Austritt keine Ehrlichkeit, sondern nur die Erkenntnis, daß der Schlaumeier einen Versuch am untauglichen Objekt unternommen hat.

Das Leipziger Volkshaus ist am Sonnabend seiner Bestimmung übergeben worden. Festliche Veranstaltungen waren durch die Landestrainer unmöglich gemacht.

**Soziales.**

**Armenpflege und Sittlichkeit.**

Die ländliche Armenpflege in Bayern fördert Zustände zutage, die allen Begriffen der von den Stützen der heutigen Ordnung so oft gerühmten, von der „Unsturzpartei“ angeblich bedrohten Sittlichkeit und Moral ins Gesicht schlagen. Die Ortsarmen werden belamäntelt in dem gemeindlichen Armenhause, kein sogenannter „Hirtenhäufel“ untergebracht und von den Dörfingen als „Achtung der Menschheit“ betrachtet. Die Armenwohnungen sind meist derauf beschaffen, daß manches Handtier sein Unterkommen nicht mit dem dieser Hirtenhäufel tauschen möchte. So hat die Gemeinde Rötzenbach bei Altdorf ein Armenhaus, das nur eine Stube und eine Kammer enthält. Ferner ist nur ein einziges Bett vorhanden, das früher die Tagelöhnerin Barschneider mit ihrem erwachsenen Sohne teilen mußte. Als die Barschneider starb, kam eine junge Witwe als Ortarme in das Hirtenhäufel, und von da an schloß sie mit dem Barschneider in dem einzigen Bette beisammen. Die Folge war, daß die Armenhaurolerin im Laufe der Zeit fünf Kinder bekam, deren Vater Barschneider ist. Nun teilen sich auch die Kinder mit in das einzige Bett. Die Leute suchten schon oft um die Erlaubnis zur Verehelichung nach, aber die Gemeinde macht das ihr auf Grund des Armengesetzes zustehende Einspruchsrecht geltend. Sie begünstigt also das vom Gesetz mit Strafe bedrohte Konkubinat, und wenn man nach den heutigen Begriffen von Sittlichkeit und Moral urteilen will, macht sie sich auch noch eines Vergehens der Rupperei schuldig.

Die Krankenkassen in Köln a. Rh. hatten beim Bezirksausschusse Klage erhoben gegen die Maßregeln der Regierung — Einführung der freien Arztwahl. Der Bezirksausschuss hat die Klage abgewiesen. Da es sich um Anordnungen aus § 56a des Krankenversicherungs-Gesetzes handle, sei eine materielle Prüfung ausgeschlossen, die Aufsichtsbehörde entscheide hier endgültig. Beachtlich gingen jedoch die Anordnungen der Aufsichtsbehörde nicht über den Rahmen des § 56a hinaus, so daß kein Antrag zur Aufhebung der Anordnungen gegeben sei.

**Aus Industrie und Handel.**

Die Dividenden der Großindustrie. Der „Deutsche Oekonomist“ veröffentlicht eine Zusammenstellung der von den größeren Aktien-gesellschaften im Jahre 1908 gezahlten Dividenden, die, wenn sie auch auf Vollständigkeit keinen Anspruch machen kann, doch recht interessant ist, da sie zeigt, wie gut sich trotz aller Klagen der industriellen Betrieb im ganzen rentiert. Zwar einen genauen Einblick in die Rentabilität der Unternehmungen bietet die Dividendenverteilung nicht; denn es wird immermehr gebräuchlich, hohe offene und verdeckte Reserven anzulegen und die Betriebsvergrößerungen und Renovationen aus den jährlichen Gewinnen zu bestreiten; aber dieses Verfahren erhöht nicht die Dividendenhöhe, sondern erniedrigt sie, so daß tatsächlich die Rentabilität eine weit höhere ist, als die nachstehende Tabelle veranschaulicht:

Branchen	Dividenden zahlende Gesellschaften		
	Jahr	Kapital Mark	Betragte Dividend. Mark Proz.
Bergwerke und Hütten	81	908 913 800	85 124 035 9,38
Metallwaren, Maschinenfabriken zc.	74	222 886 000	21 116 212 9,47
Industrie der Steine u. Erden	50	130 621 800	10 325 050 7,40
Chemische Industrie	22	192 246 000	18 012 020 12,11
Textil-Industrie	30	92 506 900	7 002 094 7,51
Elektrizitäts-Industrie	18	395 250 000	18 742 250 5,62
Nahrungsmittel-Industrie	80	101 252 900	17 043 149 9,88
Gas- und Wasser-Anlagen	11	69 881 000	6 317 945 9,04
Papier, Gummi zc.	24	55 492 000	5 412 840 9,75
Transport-Anstalten	36	492 188 700	31 133 509 6,38
Diverse	48	117 101 000	12 008 100 11,09
Industrielle Gesellschaften allein	474	2 755 410 100	232 124 201 8,42

Demnach beträgt die durchschnittliche Dividende der obigen Gesellschaften 8,42 Proz. — ein ganz „ansehnlicher Entbehrungslohn“, wenn man bedenkt, daß das Jahr 1908 noch bedeutend unter den Nachwirkungen der Krise zu leiden hatte. Allerdings stehen diesen 474 Gesellschaften 122 gegenüber, die im Jahre 1908 keine Dividenden verteilten; doch handelt es sich bei diesen meist um kleinere Gesellschaften, die im Konkurrenzkampf in den Hintergrund geschoben worden sind. Es ergibt sich das schon daraus, daß die obigen dividendenzahlenden 474 Gesellschaften ein nominelles Aktienkapital von 2755 Millionen Mark repräsentieren, also pro Gesellschaft 5,8 Millionen Mark; dagegen betrug bei den 122 Gesellschaften, die keine Dividenden ausschütteten, das durchschnittliche Aktienkapital nur 3,7 Millionen Mark.

Leider fehlt es an der Möglichkeit, die Lohnauszahlungen der obigen Gesellschaften und den davon auf den einzelnen Arbeiter entfallenden Durchschnittslohn zu ermitteln, es würde sich sonst sicherlich zeigen, in welchem großen Mißverhältnis der von vielen dieser Gesellschaften gezahlte Arbeitslohn zu den hohen Profiten steht, die man aus den Arbeitern herauszupumpen weiß.

Das Rheinisch-Westfälische Kohlen-Syndikat hat am Sonnabend eine außerordentliche Generalversammlung abgehalten. Interessant ist, daß nach dem vom Vorstand erstatteten Bericht der Abschluß des dritten Quartals um 27 Proz. hinter der Beteiligungsziffer zurückgeblieben ist und daß die Hüttenzwecke seit dem 1. Januar d. J. ihre Förderung auf Kosten der „reinen“ Zechen (d. h. der Zechen, die nicht mit Hüttenwerken verbunden sind) erheblich gesteigert haben. Die dem Syndikat bereits früher angegliedert gewesenen Hüttenzwecke haben in den ersten neun Monaten dieses Jahres im Vergleich mit den ersten neun Monaten des Vorjahres ihre Förderung um 507 746 Tonnen gleich 16,59 Proz. gesteigert. Ferner haben die am 1. Jan. neu eingetretenen Mitglieder einschließlich der

neueingetretenen Hüttenzwecke ihre Förderung unter dem Syndikat um 718 334 Tonnen gleich 8,71 Proz. gesteigert, während auf die alten reinen Zechen nur eine Steigerung von 867 299 Tonnen gleich 2,38 Proz. entfällt. Sämtliche Hüttenzwecke für sich gerechnet, haben in den ersten neun Monaten dieses Jahres gegenüber demselben Zeitraum des Vorjahres eine Produktionssteigerung von 1 084 827 Tonnen gleich 13,11 Proz. erreicht, während die übrigen Zechen eine solche von 1 003 552 Tonnen gleich 2,54 Proz. aufweisen.

Daß mit diesen Verhältnissen die reinen Zechen wenig zufrieden sind, ist zu begreifen.

Die russische Landwirtschaft leidet in den meisten sibirischen Gouvernements nicht nur unter einer sehr mäßigen Getreide-Ernte, auch der Ertrag an Futtermitteln und der Weidestand läßt vieles zu wünschen übrig. Der Ueberfluß an Niederzöglern im Industriegebiet, im Wolgagebiet, in den nordöstlichen und südwestlichen Gouvernements brachte dort zwar ein gutes Wachstum der Futtermittel mit sich; im neuerrussischen, sibirischen, nordwestlichen und dem jenseits der Wolga gelegenen Gebiete herrschte dagegen Dürre, so daß das Vieh zum Teil vom Frühling bis zum September auf Stallfutter gesetzt werden mußte. Das Land des guten Weidewandels umfaßt das Industriegebiet (mit Ausnahme des Gouvernements Dnjepr), reicht durch das ganze Wolgagebiet bis zu den sibirischen Kreisen des Gouvernements Saratow, umfaßt ferner das Gebiet der Kama mit ihren Nebenflüssen und zieht sich darauf nach Sibirien hinein. Namentlich bedrückend war auch der Stand der Weidewerke in den zentralen, nördlichen und östlichen Gouvernements, ferner im Weichselgebiet, in den weichselnischen, südwestlichen und zum Teil in den neuerrussischen Gouvernements und einigen Teilen des nördlichen Kaukasus. Schlecht stehen die Wiesen teilweise im neuerrussischen Gebiet, in der Gegend jenseits der Wolga und im Südsibirien. Da die Viehzucht durchaus abhängig vom Zustande der Weidewerke ist, so entspricht der Zustand des Viehes ziemlich genau dem oben geschilderten Stande der Weiden. Im Gebiet der schlechtesten Weidewerke sind, wie die „Petersburger Zeitung“ schreibt, die Viehpreise sehr stark gefallen, im Gebiete des oberen Dnjepr sogar um 40 Proz. gegen das Vorjahr. Auch an Viehkrankheiten fehlt es nicht. Besonders ist die Maulseuche verbreitet, und zwar hauptsächlich in den Gouvernements Kours, Charofin, Taurien, Wolhynien, Poltawa, Smolensk, Wlinsk und Drenburg.

**Aus der Frauenbewegung.**

Aldershof. In der Mitglieder-Versammlung des Vereins für Frauen und Mädchen in Aldershof, welche im Lokale des Herrn Böckel tagte, hielt Herr Dr. Paul Veruhten einen mit großem Beifall aufgenommenen Vortrag über: „Pflege des Säuglings in gesunden und kranken Tagen.“ Eine rege Diskussion knüpfte sich an denselben. Unter „Verabschiedeten“ wurde einstimmig beschlossen, das erste Stiftungsfest als Madlenball zu arrangieren und es Mitte Januar abzuhalten.

Niedorf. (Verein gewerblich tätiger Frauen und Mädchen von Niedorf und Umgebung.) Am 11. Oktober fand die Generalversammlung des Vereins statt. Genosse Schubert hielt einen Vortrag über: „Die preussische Volksschule.“ Der Bericht des Vorstandes wurde debattelos angenommen und der Kassiererin von der Versammlung Decharge erteilt. Die Neuwahlen ergaben folgendes Resultat: Schriftführerin: Genossin Sämäl; Beisitzerinnen: Genossinnen Pausz und Heidemann; Kassierin: Genossin Böcke und Hilfskassiererin: Genossin Zetge.

Im „Verabschiedeten“ wurde beschlossen, die Ausstellung für Arbeiter-Wohlfahrt, Charlottenburg, Reumhofstr. 11/12, Sonntag, den 4. Dezember, zu besichtigen. Näheres über Zeit, Eintrittskarten wird rechtzeitig bekannt gemacht.

**Eingegangene Druckschriften.**

Kanalen des Deutschen Reiches. 37. Jahrgang, Nr. 16. 1904. München, F. Schwelmer Verlag (Arthur Zeller). Inhalt: Otto Hagen. Der Entwurf eines Gesetzes über den Verschleppungsvertrag. Dr. Seydel. Die Grundzüge der Organisation des Handelsrechts nach dem Reichsgesetz vom 28. Juli 1897 und die Bedeutung des Genossenschaftswesens für das Handelsrecht. Wilhelm Krenz. Der vorzeitige Abgang bei der Lebensversicherung. Eduard Hubrich. Die reichsgerichtliche Judikatur über den Gesellschafter- und Erbengemeinschaftsbegriff nach preussischem Staatsrecht. Aus den Gesellschafter-Mitteilungen.

Dr. Leopold Becker. Seele und Sittlichkeit. Preis 50 Pf. Verlag Martin Neuner, Bonn.

Führer durch Berlin und Umgebung. Herausgegeben von Leo Boerl. Mit einem Plans der Stadt, 60 Illustrationen und einer Karte der Umgebung. XI. Auflage. Leipzig, Boerl'sche Verlagsbuchhandlung. Preis 1 Mk.

Die Friedenswarte. Zeitschrift für internationale Rechtspflege. Herausgegeben von Alfred H. Fried, Berlin-Schöneberg. VI. Jahrgang, Heft 9. Preis vierteljährlich 1,50 Mk.

**Letzte Nachrichten und Depeschen.**

Vom südwestafrikanischen Kriegsschauplatz. Berlin, 18. Oktober. Amliche Meldung. Stappenkommandant Major v. Meppen meldet aus Okahandja: General v. Trotha trifft etwa am 23. Oktober von Epuro über Rehoro in Windhuk ein. Kastard-Abteilung, deren Stamm treu, trifft unter Oberleutnant Wötter mit Verteilung am 18. d. M. in Windhuk ein. Witboi-Abteilung ist in Otjomond entpannert, befindet sich im Marsch unter Bedeckung nach Okahandja und geht mit Bahn am 20. nach Swakopmund. Aus Windhuk wird gemeldet: Goalanasser Kapitän aufständisch, Gekassier und Welschbrüder wahrscheinlich auch. Behanier bemüht seine Leute zurückzuhalten, Verfabaner wahrscheinlich auch. Feind sammelt sich bei Rietmond-Kalkfontein.

Vom ostasiatischen Kriegsschauplatz. Tokio, 18. Oktober. (Amliche Mitteilung.) Am 16. d. Mts. rückte eine Truppe unter Brigadegeneral Yamada vor, um die Abteilung der linken Armee, welche den Feind nördlich von Schahopu angriff, zu verstärken. Sie schlug den Feind bei Weichalouin, wobei sie ihm zwei Geschütze und zwei Munitionswagen abnahm, schlug dann einen neuen feindlichen Angriff bei Santoukai zurück und befand sich auf dem Rückmarsch nach ihrer ursprünglichen Stellung, als sie plötzlich um 7 Uhr abends von etwa einer Division russischer Truppen umzingelt wurde. Nach einem heftigen Kampfe, Mann gegen Mann, gelang es ihr, durch die feindliche Stellung durchzubrechen und ihren früheren Platz wieder zu erreichen. Inzwischen aber hätte die japanische Artillerie ihre meisten Pferde ein und die Mannschaft mußte nun Feldgeschütze und fünf andere Geschütze im Stiche lassen. Dem Feinde sind in der Stellung gegenüber dem japanischen Zentrum Verstärkungen zugegangen. — Die Verluste der Japaner am Sonntag betrugen etwa tausend Mann. Marschall Ohama berichtet, daß in der Nacht zum 18. Oktober die Russen zweimal heftige Angriffe gegen den rechten Flügel der linken Armee und einige schwächere Angriffe gegen die mittlere und die rechte Armee unternahm und daß sämtliche Angriffe zurückgeschlagen wurden. Der Feind sei unter Zurücklassung vieler Toten wieder zurückgegangen.

Vom holländischen Kolonial-Kriegsschauplatz. Amsterdam, 18. Oktober. (B. T. N.) Einem Telegramm aus Kota-Kadja (Kishin) zufolge wurden die holländischen Truppen bei Penjangon von Eingeborenen mit blanker Waffe angegriffen. Im Gefecht wurde ein Leutnant getötet.

Gibraltar, 18. Oktober. (B. T. N.) Bei der Ausfahrt aus der Fierres-Bucht an der marrokanischen Küste sind heute früh die beiden britischen Torpedoboote „Arden“ und „Bayer“ zusammengebrochen. „Arden“ hat starke Beschädigungen erlitten, dem „Bayer“ ist der Bug eingedrückt. Beide Schiffe sind im Laufe des Tages hier eingetroffen.

Genossen und Genossinnen Berlins und der Vororte! Sonntag früh 8 Uhr Flugblattverbreitung!

Zielbewusste Angriffe auf das Selbstverwaltungsrecht der Kassen durch den Berliner Magistrat und andere Behörden.

Die an Eingriffen in die Selbstverwaltung der Krankenkassen reiche Praxis des Berliner Magistratskommissars für Krankenkassen ist um einen Fall bereichert, der jegliche Beteiligung von Arbeitern an der Kassenverwaltung, an der Invalidenversicherungsgesetzgebung, an der Tätigkeit des Reichsversicherungsamtes und an der Beteiligung als Gewerbergerichtsvollziehungsbeamter geeignet wäre, wenn der Eingriff auf gesetzlicher Grundlage beruhte. Der Vorkfall ist folgender: Im Mai d. J. nahm das Vorstandsmitglied Albrecht an der Vorstandssitzung der Neuen Maschinenbauer-Krankenkasse teil. Darauf erklärte der Vorsitzende der Kasse, Arbeitgeber Wahl, er lasse Albrecht nicht zu, weil Albrecht am Mittwoch aus einer versicherungspflichtigen Beschäftigung ausgeschieden und erst am Freitag in einen anderen versicherungspflichtigen Betrieb eingetreten war. Tatsächlich war Albrecht am Mittwoch, den 20. April von Siemens u. Halske entlassen, bereits am Freitag, den 22. April von einem anderen der 64, der Neuen Maschinenbauer-Krankenkasse angehörigen Betriebe angenommen und von diesem, nachdem er sich einen Nachweis gemacht, wie ihn der Verband der Arbeitgeber vorschreibt, befreit hatte, vom Montag, den 25. April ab beschäftigt. Die große Mehrheit des Kassenvorstandes (der Vorstand besteht aus zwei Arbeitgebern und acht Arbeitern) beschloß, Albrecht als Vorstandsmitglied zuzulassen, da Albrecht vollberechtigtes Vorstandsmitglied sei. Nunmehr wendete sich der Vorsitzende an den Magistratsrat Meyer (zurzeit im Reichsamts des Innern beschäftigt). Dieser erließ darauf eine Verfügung des Inhalts: Die Rechtsansicht der Mehrheit sei eine falsche. Albrecht sei mit der Entlassung aus der versicherungspflichtigen Beschäftigung auch aus dem Vorstand ausgeschieden, der Vorsitzende habe Recht und er, der Magistratskommissar fordere Herrn Albrecht auf, sich in Zukunft jeder Amtshandlung zu enthalten. Gegen diese Verfügung legte Albrecht Beschwerde ein. Er führte aus: nach dem Gesetz ist der Magistratskommissar zu einer solchen Verfügung formell nicht berechtigt, materiell ist die Verfügung unzulässig und unbegründet, denn sie verstößt gegen das Gesetz und gegen das Kassenstatut und verfolgt den Zweck, Albrecht davon abzuhalten, seine Befugnis und seine Pflicht als Vorstandsmitglied der Neuen Maschinenbauer-Krankenkasse auszuüben. Der Oberpräsident überwiegt die Beschwerde zunächst dem Bezirksausschuß, dieser lehnte eine Entscheidung ab, weil es sich um keine im Rahmen des § 45, Abs. 1 oder 5 des R.-V.-G. erlassene Anordnung handelt. Darauf wies der Oberpräsident unter dem 19. Juli die Beschwerde zurück, da formell § 45 R.-V.-G. der Aufsichtsbehörde die Entscheidung übertrage, ob jemand mit Recht als Vorstandsmitglied anzusehen ist und da die sachliche Begründung des angegriffenen Bescheides durchaus zutreffend sei; tatsächlich entfällt der angegriffene Bescheid des Magistrats überhaupt keine Begründung.

Gegen den Bescheid des Oberpräsidenten hat Albrecht beim Handelsminister Beschwerde eingelegt, aber bis heute noch keinen Bescheid erhalten. Inzwischen sind dem geschiedenen Eingriff in die Ausübung der Funktion als Vorstandsmitglied eine Reihe weiterer behördlicher Eingriffe erfolgt, deren Effekt daraus hinauslaufen würde, die Kasse der Autonomie des Vorsitzenden auszuliefern und die Vorstandsmitglieder aus dem Arbeitnehmerkreise zu einflusslosen Nebenfiguren herabzudrücken. Vor der Schilderung dieser weiteren Eingriffe sei auf die Rechtssache des Falles Albrecht eingegangen. In formeller Beziehung legt der § 45 R.-V.-G. der Aufsichtsbehörde das Recht und die Pflicht bei, die Befolgung der gesetzlichen und statutarischen Vorschriften zu überwachen und zu erzwingen. Keineswegs ist aber die Aufsichtsbehörde zu einer Auforderung an ein Vorstandsmitglied berechtigt, sich der Ausübung seiner Pflicht in Zukunft zu enthalten. Dürfte sie das, so wären ihre Anordnungen nach Absatz 5 des § 45 R.-V.-G. im Verwaltungsstreitverfahren anfechtbar. Mit Recht hat der Bezirksausschuß angenommen, daß er zur Entscheidung nicht zuständig ist, weil die Magistratsverwaltung sich eben nicht in dem Rahmen des Absatz 1 oder 5 des § 45 R.-V.-G. hält, sondern weil es sich um einen durch keine Gesetzesvorschrift berechtigten Eingriff der Aufsichtsbehörde handelt, gegen den wie bei Erlassen der Provinzialschulbehörden kein Verwaltungsstreitverfahren zulässig ist.

Vor allem aber ist die Verfügung des Magistrats materiell nicht begründet, verstoßt vielmehr gegen das Gesetz und gegen das Kassenstatut. Die Verfügung steht mit dem die gesamte Versicherungs-Gesetzgebung und das Gewerbegerichtsgesetz beherrschenden Gedanken in unlöslichem Widerspruch, daß Arbeiter selbständig und unabhängig von ihren Arbeitgebern an der Verwaltung und Rechtssprechung teilnehmen sollen. Die selbstherrliche Verfügung des Magistrats steht auch mit der Rechtssprechung der ordentlichen Gerichte, der Verwaltungsgerichte und des Reichsversicherungsamtes über die Fortdauer der Befugnisse solcher Arbeiter, die von einem Arbeitgeber entlassen und daher vorläufig eine Zeit hindurch arbeitslos sind, in schroffem Widerspruch. Die von dem Oberpräsidenten beglaubigte Ansicht: „ein Arbeitnehmer verliert seine Eigenschaft als Vorstandsmitglied sobald er entlassen ist“, ist eine haltlose, mit der Vorschrift der Mitbeteiligung der Arbeiter unvereinbare Ansicht. Wäre sie richtig, so könnten nur diejenigen Arbeiter Vorstandsmitglied bleiben, die die Arbeitsstätte niemals wechseln. Die gesamte Versicherungs-Gesetzgebung und die Rechtssprechung der Gewerbegerichte wäre damit lahmgelegt. Nach dieser Gesetzgebung kann Beisitzer nur sein, wer im Sinne des Titel 7 der Gewerbe-Ordnung beschäftigt beziehentlich wer auf Grund des Invalidenversicherungsgesetzes versicherungspflichtig ist. Nützt man hieraus die Folgerung, die der Eingriff des Magistrats in die Kassenverwaltung auf dem Gebiete der Krankenkassen-Gesetzgebung zieht, so müßte demnach jeder Arbeiter, der den Arbeitgeber wechselt, und in der Regel einige Tage, zum mindesten aber eine Nacht hindurch ohne Beschäftigung oder Versicherungspflicht ist, seine Fähigkeit als Beisitzer eines Gewerbegerichts, eines Schiedsgerichts oder des Reichsversicherungsamtes verlieren. Die Praxis, soweit sie nicht die dargelegte oberpräsidial approbierte des Berliner Magistratskommissars ist, erachtet durchweg ebensolche Folgerung für völlig unhaltbar, weil sie jegliche geordnete Rechtssprechung oder Verwaltung illusorisch machen würde. Erst dann verliert nach der mit dem Sinn des Gesetzes übereinstimmenden Praxis ein aus der Arbeit oder aus der Versicherungspflicht ausgeschiedener Beisitzer des Gewerbegerichts, eines Arbeiter-Schiedsgerichts, des Reichsversicherungsamtes, oder der Kassenverwaltung die Fähigkeit, als Beisitzer usw. zu fungieren, wenn er mit der Absicht dauernden Verbleibens zu einer Beschäftigung übergeht, die nicht dem Titel 7 der Gewerbe-Ordnung unterliegt ist, beziehentlich die nicht versicherungspflichtig ist, oder wenn er über eine billige Zeit hinaus arbeitslos bleibt. Eine entgegenstehende Auslegung der Gesetze würde zu Ergebnissen führen,

die vom Gesetze perhorresziert sind, weil sie weder mit der Freiwilligkeit des Arbeiters noch mit seiner Anteilnahme an der Selbstverwaltung vereinbar sind. Denn es würde ja beispielsweise ein Arbeiter, der nicht der Ansicht des Arbeitgebers in der Vorstandssitzung beitrifft und deshalb sofort noch in der Sitzung entlassen wird, für den Rest der Vorstandssitzung nicht mehr Vorstandsmitglied sein und aus dem Vorstand ausscheiden müssen, selbst wenn er am folgenden Morgen in einem anderen der Kasse unterstellten Betrieb Arbeit fände.

Zu diesem grundsätzlichen aus dem Gesetz folgenden Ergebnis tritt im Fall der Neuen Maschinenbauer-Krankenkasse noch eine ausdrückliche Vorschrift des Statuts. Es heißt dort z. B. in § 37: „Wechselt ein Vertreter im Laufe des Jahres den Arbeitgeber, so bleibt sein Mandat dennoch in Kraft, insofern er stimmberichtigtes Mitglied der Kasse bleibt.“

Zu den 26 Jahren, in denen die Kasse besteht, ist auch die Praxis stets die gewesen, dem Gesetz und Statut entsprechend auch Vorstandsmitglieder dann in ihrem Amt zu belassen, wenn sie ihre Arbeitsstätte gewechselt haben.

Die Uebertragung der Ansicht des Magistrats auf die Invaliden-, Kranken- oder Unfallversicherung und auf das Gewerbegerichts-Gesetz würde jede Rechtssprechung oder Verwaltung zerstören. Mit dem geschiedenen Eingriff in die Selbstverwaltung der Kassen ist die Reihe der behördlichen Schritte, die schwere Schädigungen der Kasse und eine Vernichtung der Selbstverwaltung zur Folge haben, noch keineswegs zu Ende. Wir heben einige dieser hervor: Die Vorstandsmitglieder der Arbeitnehmerklasse erklärten sich durchweg mit Albrecht solidarisch. Auch sie legten fruchtlos Beschwerde ein. Der Vorstand beschloß wiederholt mit großer Mehrheit, Albrecht zu den Sitzungen zuzulassen und vor seiner Zulassung nicht weiter zu tagen. Der Vorsitzende lehnte die Ausführung dieses Beschlusses ab. Mit Recht erklärten die Vorstandsmitglieder, nicht eher weiter zu funktionieren, bis der Mehrheitsbeschluss ausgeführt sei. Der Magistratskommissar (Korn) drohte hierauf den Arbeitnehmern Ordnungsstrafen von je 10 Mark an. Wegen dieser Anordnungen schwebt das Verwaltungsstreit-Verfahren beim Bezirksausschuß.

Weiter: Der Vorsitzende faßte nunmehr allein mit dem zweiten Arbeitgeber-Beisitzer „Vorstands-Vorsitz“. Die Arbeitnehmer protestierten hiergegen. Der Magistratskommissar (Friedel) wies den Protest gegen diese eigenmächtige Handlung der Arbeitgeber zurück, weil die mit Stimmenmehrheit der anwesenden (2) „Vorstandsmitglieder gefassten Beschlüsse gültig sind.“

Den Gipfel des autoritären von dem Magistratskommissar gefassten Regiments des Vorsitzenden der Kasse erreicht wohl seine neuerlich ausgesprochene Weigerung, auf die Tagesordnung der Generalversammlung die von den Delegierten verlangten und von der Vorstandsmehrheit beschlossenen Punkte zu setzen, die ihm nicht gefallen. Am 31. Oktober soll nach Beschluß des Vorstandes eine Generalversammlung stattfinden, auf deren Tagesordnung gesetzt werden soll:

1. Vorschlagsfassung über die Eingriffe der Aufsichtsbehörde und des Vorsitzenden in die Selbstverwaltung der Kasse, insbesondere aber die Behinderung des Vorstandsmitgliedes Albrecht an der Ausübung seiner Pflicht.

2. Wahl von Vorstandsmitgliedern an Stelle der durch Verfügungen gegen Albrecht an der Ausübung ihrer Funktionen behinderten Vorstandsmitglieder.

3. zur Klarstellung, daß ein Wechsel der Arbeitsstätte die Funktionen des Vorstandsmitgliedes nicht ändert, im Statut auszusprechen, daß ein Vorstandsmitglied sein Amt erst verliert, wenn es innerhalb drei Wochen nach seiner Entlassung aus seiner bisherigen Arbeitsstätte in keinen der anderen 64 versicherungspflichtigen Betriebe eintritt.

Der Vorsitzende erklärte: den Beschluß führe er, soweit die Punkte 2 und 3 in Frage stehen, nicht aus. Ob der Magistrat auch bei diesem geschiedenen Vorgehen den Vorstehenden stärken oder ob er ihn zur Ausübung seiner Pflicht anhalten wird, bleibt abzuwarten.

Die im vergangenen Jahre vorgelegte Krankenkassen-Rolle wollte ein Beanstandungsrecht des Vorsitzenden gegen Beschlüsse des Vorstandes einführen, der Reichstag lehnte diesen schweren Eingriff in die Selbstverwaltung ab. Man sieht: weit über die damals geplante Beschränkung hinaus bis zur völligen Beseitigung der Selbstverwaltung fährt die Praxis des Berliner Magistratskommissars.

Und Dezerent im Handelsministerium für Krankenkassensachen ist Rat Hoffmann, der Vater der gegen die Selbstverwaltung der Kassen und gegen die Beteiligung der Arbeiter in der Selbstverwaltung innerhalb der sozialen Gesetzgebung gerichteten Pläne.

Gewerkschaftliches.

Die Taktik bei Aussperrungen.

Das letzte Jahr ist ganz außerordentlich reich an Aussperrungen. Die Unternehmer fast aller Branchen haben in ihren Organisationen sich für die Taktik festgelegt, auf Forderungen der Arbeiter immer und überall mit Aussperrungen zu antworten. Mit Hilfe dieser Aussperrungen glaubt man die Kassen der Arbeiterorganisationen sprengen zu können. Diesen Zweck der Aussperrung muß man im Auge behalten, wenn man zu einer klaren Antwort über die Frage kommen will, welche Taktik Aussperrungen gegenüber angebracht ist.

Die Unternehmer sperren nicht alle Arbeiter zu gleicher Zeit aus; sie wollen den Arbeiterorganisationen schaden, aber sie wollen sich selbst schonen. Deswegen greifen sie zu der Prozent-Aussperrung, die ihnen ermöglicht, den Arbeiterorganisationen eine größere Zahl Unterstützungsberechtigter zuzuführen, ihre dringendsten Arbeiten aber zu erledigen.

Beide Momente müssen die Arbeiter bei ihrem Gegenschlag berücksichtigen.

Nun ist vorgeschlagen worden, auf eine Prozentual-Aussperrung mit einem allgemeinen Streik zu antworten. Haben die Unternehmer — wie beispielsweise die Berliner Holzindustriellen — ihre Aussperrungen längerhand vorbereitet, dann haben sie sie auch sicher entweder in die tote Saison verlegt oder aber ein großes Lager angelegt, um leichter über die Zeit der Aussperrung hinwegzukommen zu können. In solcher Situation wäre ein allgemeiner Streik tödlich; in ihr ist es angebracht, mit den Unterstützungsmitteln hauszuhalten, um die Dauer des Kampfes bis in die neue Saison hinauszuziehen. Ein Streik ist nur wirkungsvoll, in der Zeit der Hochkonjunktur und dringender Arbeit. Wird er zur Unzeit unternommen, dann besorgt man die Geschäfte des Unternehmertums, indem man die Kassen der Organisation z w e d l o s l e e r t.

Anderer ist die Frage, ob man nicht in einer Reihe von Einzelbetrieben an eine Rahmlegung der Produktion denken

kann. Auch in der toten Saison wird es Betriebe geben, die drängende Aufträge haben und keine Lagerarbeit herstellen. Werden diese zur Einstellung statt zur Einschränkung der Produktion gezwungen, so wird man sie entweder zur Zurücknahme der Aussperrung und zur Bewilligung der Arbeiterforderungen geneigt machen können oder ihnen, wenn sie sich von der allgemeinen Taktik der Unternehmer nicht ausschließen wollen, die Aussperrung derartig verleiern, daß sie in den Unternehmer-Verfassungen ihre Stimme dagegen erheben.

Jeder allgemeine Streik als Antwort auf eine Aussperrung schmiedet die Unternehmer zusammen und kostet den Arbeitern ungeheure Summen.

Einzelstreiks in mit Takt und Sachkenntnis ausgewählten Betrieben verursachen nur geringe Kosten und wirken zerstörend auf die Beschlossenheit der Unternehmeraktionen. —

Die Arbeiter müssen sich selbst schonen und den Unternehmern schaden!

Berlin und Umgegend.

Die Hoffnung der Rahnemänner.

In einem besseren Restaurant saßen einige Herren miteinander beim achten Bier. Gambinus hatte die Zungen gelöst und die Unterhaltung ging lebhaft hin und her. Sie drehte sich um die Lohnbewegung in der Selbstmetall-Industrie und ließ ohne Zweifel erkennen, daß die geprügigten Herren Fabrikanten dieser Branche waren, die persönlich an der Bewegung beteiligt sind. Jedenfalls kamen sie eben aus einer Versammlung, wo man sie gegen die Arbeiter scharf gemacht hatte.

Einer aus der Gruppe, anscheinend ein kleiner Geschäftsinhaber, meinte: „Das kann ich Ihnen versichern, zufrieden ist keiner mit den Verhältnissen, wie sie jetzt liegen.“ — „Rein, nein, getuschelt, keiner kann damit zufrieden sein.“ erwiderte es in der Runde.

Kur einer, ein Herr mit gewandten Manieren, jedenfalls ein Führer der vereinigten Metallwarenfabrikanten, stimmte nicht in den Chor der Unzufriedenen ein. „Ich bitte Sie, meine Herren,“ ließ er sich vernehmen, „halten Sie nur noch kurze Zeit aus. Ich versichere Ihnen, Mitte November ist die ganze Geschichte vorbei, genau wie im vorigen Jahre.“

„Mitte November,“ sagte der Kleine, „bis dahin kann mancher von uns ruiniert sein. Ich glaube überhaupt, wir sind die Dummen in dieser Sache. Erst haben wir 50 Proz., dann 20 Proz. ausgesperrt. Ja, ich habe es gern getan, denn ich bin mit ganzem Herzen bei der Sache. Dann hat aber der Metallarbeiterverband auch noch die letzten 30 Proz. herausgezogen und wir stehen jetzt ganz ohne Arbeiter da.“

„Ja, so ist es mir auch gegangen.“ „Mir auch.“ „Mir auch,“ bemerkten die anderen.

„Aber, meine Herren,“ suchte der Führer die Unzufriedenen zu beschwichtigen, „Sie brauchen doch deshalb noch nicht den Hut verlieren. Sie wissen ja, die Gartenstraße hat und reichliche Mittel zur Verfügung gestellt, also“ — der Sprecher dämpfte den Ton seiner Stimme — „wer von Ihnen in Druck kommt, der mag sich ungeniert an die Vertrauenskommission wenden. Es wird alles streng distret behandelt.“

„Gott sei Dank, in Druck bin ich noch nicht,“ erwiderte einer der anderen Risikogenossen. „Ich hoffe auch, daß ich nicht nötig habe, die Vertrauenskommission um ein Darlehen zu ersuchen. Wie geht es denn denen, die noch vom vorigen Jahre Schuldner der Vertrauenskommission sind. Der ärgste Gläubiger kann einen ja nicht mehr drücken, wie es die Vertrauenskommission tut.“

„Ja, meine Herren“ — verteidigte sich der Führer — „wie jeder Gläubiger, müssen auch wir sehen, daß wir unsere ausgetheilten Gelder wiederbekommen. Aber bedenken Sie, von den Darlehen aus dem vorjährigen Streik haben wir noch nicht sechs Prozent zurückerhalten. Da kann man doch nicht sagen, wir drücken Sie wie die ärgsten Gläubiger. Im übrigen, meine Herren, erhalten doch die Mitglieder der Gruppe A. jetzt eine Unterstützung von 7,50 M. wöchentlich für jeden feiernden Arbeiter. Dafür werden Sie doch für den Ausfall im Geschäft entschädigt.“

„Na,“ meinte der erste Kleinmeister, „das ist doch nur eine sehr mäßige Entschädigung. Da sind die Herren, die immer noch 30, 40, 50 Arbeiter beschäftigen, entschieden besser daran. Warum werden die Arbeitswilligen nicht auf alle Betriebe verteilt. Das ist eine Forderung der Gerechtigkeit. Aber dafür sind die Herren, welche noch einigermaßen produzieren können, nicht zu haben.“

„Das ist nicht der Grund,“ wandte der Führer ein. „Wir können die Arbeitswilligen nicht beliebig verschicken. Das lassen sich die Leute nicht gefallen. Sie lassen sich nicht wie Soldaten kommandieren. Uebrigens machen es auch die Streikposten geradezu unmöglich, daß wir die Betriebe nach unserem Belieben besetzen können. Wo wir die Polizei vor der Tür haben, wie bei Herrn Winkler, da geht das allenfalls, aber sonst ist das nicht möglich.“

„Dann wäre es das einzig richtige,“ sagte einer der Unzufriedenen, „daß auch noch die letzten 30 Proz. ausgesperrt werden. Um so eher kriegen wir den Metallarbeiter-Verband klein. Unser Antrag, auch noch die letzten auszusperrern, hätte angenommen werden müssen. Ich versichere es nicht, daß nur drei bis vier Mitglieder dafür gestimmt haben.“

„Glauben Sie doch nicht,“ erwiderte der Führer mit seinem Lächeln, „daß wir den Metallarbeiter-Verband dadurch klein kriegen, daß wir seine Kasse mit einer Mehrausgabe von 50—60 000 M. belassen. Diese Ausgabe kann der Verband ganz gut tragen. Aber ich will Ihnen sagen, meine Herren, worauf wir unsere Hoffnung setzen können. Sehen Sie: der Metallarbeiter-Verband zahlt pro Mann 12 oder 16 M. Unterstützung für die Woche. Nun haben die Leute nichts zu tun, sie kummeln herum, gehen aus einer Anleihe in die andere und verkaufen wenigstens die Hälfte ihrer Unterstützung. Die Frau, die zu Hause sitzt und sonst jede Woche 30 M. bekommt, muß sich jetzt mit 6 bis 7 M. behelfen. Das mag wohl kurze Zeit gehen, aber lange hält das keine Frau aus. Unter solchen Umständen muß einmal der Zeitpunkt kommen, wo Weiber zu Schänen werden. Davon können Sie überzeugt sein, meine Herren, wenn erst die Frauen den Männern die Hölle heiß machen, dann haben die Herren Cohen und Wieselthal ihre Macht über die Streikenden verloren, und es dauert nicht lange, dann kehren unsere Arbeiter bereitwillig in die Fabrik zurück. Glauben Sie sicher, es kann höchstens noch bis Mitte November dauern.“

„Na, dann wollen wir hoffen, daß die Weiber noch vor Mitte November zu Schänen werden“, meinten die Unzufriedenen, zählten ihre Felle und folgten dem Scharfmacher in die regenfeuchte Herbstnacht, eine Hoffnung im Herzen, die ihnen so wenig Halt bietet wie dem Ertrinkenden der Strohhalm, an den er sich verzweifelt anklammert.

**Der Streit in der Metallwarenfirma Westphal u. Reinhold** dauert ununterbrochen fort. Bei der gestrigen Abstimmung erklärten sich nur 5 der Ausständigen für Aufhebung, alle übrigen Beteiligten aber für Fortsetzung des Streiks. Wie die Streikenden erfahren haben, soll das Lager der Firma jetzt so ziemlich leer sein. Da die Leistungsfähigkeit der vorhandenen Arbeitwilligen aber keineswegs ausreicht, um neue Arbeiten in dem erforderlichen Umfange herzustellen, so hoffen die Streikenden, daß sich die Firma demnächst zu einer Verständigung bereit finden lassen wird.

**Die Aussperrung der Möbelschleifer.**

Gestern wurden 22 Tischler aus 12 Werkstätten, die schon bisher ausgesperrt hatten, als neue Aussperrte gemeldet. Die Werkstätten von Meissel und Böckel, welche bisher noch keinen Arbeiter ausgesperrt hatten, sperren am Montag je einen Tischler aus. Die Zahl der Aussperrten hat sich also um 24 vermehrt. Dem Streik haben sich die Betriebe von Jüdel mit 5 Arbeitern und Jade mit 21 Arbeitern (darunter 4 christlich organisierte) angeschlossen. Tischlermeister Fischer, am Weidenweg, der 19 Gesellen beschäftigt, hatte sich bereit erklärt, die Forderung der organisierten Arbeiter zu bewilligen und die Aussperrung rückgängig zu machen. Bevor aber die Arbeit wieder aufgenommen werden konnte, hatte die Meisterkommission Herrn Fischer bearbeitet und den Erfolg erzielt, daß er seine Bewilligung wieder zurückzog und im Kampfe gegen die Arbeiter verharrt. — Durch den Arbeitsnachweis des Holzarbeiterverbandes sind wieder eine Anzahl der Ausständigen in Arbeit gebracht.

Die letzte Nummer der „Nachzeitung“ der Tischlermeister und Holzindustriellen“ vom 18. Oktober, die uns erst soeben zu Gesicht kommt, beschäftigt sich in ihrem letzten Teil fast ausschließlich mit dem „Vorwärts“. Von den fünf Artikeln, welche die Nummer enthält, sind vier gegen die Tatsachen gerichtet, die wir in bezug auf die Aussperrung gebracht haben. Alle diese Artikel der „Nachzeitung“ sind auf den Grundgedanken gestützt: Was der „Vorwärts“ über die Ursachen der von den Tischlermeistern verhängten Aussperrung sagt, sind „hahnbüchsen Unwahrheiten“. Sieht man sich die Ausführungen der „Nachzeitung“ näher an, so zeigt sich, daß auch nicht eine einzige der angeblichen „hahnbüchsen Unwahrheiten“ widerlegt wird. Nach der „Nachzeitung“ soll es nicht wahr sein, daß sich der Konflikt zwischen Arbeitern und Arbeitgeber nur um die Differenz von 5 Prozent des garantierten Lohnes dreht. „Stände die Sache so, dann freilich wäre die Frage: Wozu die Aussperrung? am Platze und gerechtfertigt.“ So schreibt die „Nachzeitung“, ohne indes den Beweis zu bringen, daß es sich um andere Forderungen handelt. In dem Gefühl aber, daß selbst die einseitigen Meister einen Kampf um eine so unbedeutende Differenz nicht billigen können, sucht die „Nachzeitung“ die Sache für Zwecke zu drehen und zu deuten, und bei diesem Bemühen kommt schließlich nichts weiter heraus, als die Differenz auf den Streitpunkt verschoben wird: Welches sind neue Muster, auf die die Lohngarantie anzuwenden ist?

Wenn nun wirklich zu der Differenz von 5 Proz. noch dieser Streit um die Frage der neuen Muster hinzukäme, so ist auch das eine Angelegenheit, über die sich bei gutem Willen eine Verständigung ohne Schwierigkeit erzielen läßt. Jedenfalls wird die Aussperrung auch unter dem von der „Nachzeitung“ vorgebrachten Gesichtspunkt um kein Jota gerechtfertigt, als ohne denselben. Nach der „Nachzeitung“ bedeutet es die Beseitigung der Affordarkeit, wenn alles, was die Arbeiter als neue Muster betrachten, unter Lohngarantie angefertigt werden sollte. Diese Behauptung stellt sich zwar als eine Verdrehung der tatsächlichen Verhältnisse dar. Aber selbst wenn sie zuträfe, müßte man doch fragen: Wollen denn die Tischlermeister die Affordarkeit so herabdrücken, daß kein Arbeiter den üblichen Lohn verdienen darf, oder doch nur bei übermäßiger Anstrengung seiner Kräfte den Lohn erreichen kann? Ist es so, dann sieht es schlecht um die Sache der Unternehmer, und dann begriff man, daß die „Nachzeitung“ die wahren Ursachen der Aussperrung zu verfeinern sucht, und daß sie ferner behauptet, in den Betrieben der Herren Kummel und Großhans befänden sich die Abmachungen, um welche der Kampf entbrannt ist, obwohl sie, die „Nachzeitung“, ihre Ausführungen auf die auch von uns gebrachten Vereinbarungen stützt, die, wie wir schon in voriger Woche zeigten, dem Sinne nach das festlegten, was die Arbeiter fordern. Daran können alle Deutungsversuche die „Nachzeitung“ nichts ändern.

Zur Aussperrung im Müllabfuhrergewerbe ist mitzuteilen, daß am zweiten Tage der Aussperrung von den Unternehmern nur 29 Wagen auf die Tour geschickt werden konnten, demnach also circa 60 Arbeitswillige vorhanden sind. Die Firma G. Scheller benutzt zum Teil Angestellte der Nachschwab-Gesellschaft zum Müllfahren, was um so leichter ist, als Herr Scheller Chef der Gesellschaft ist. Bei der geringen Leistungsfähigkeit der Arbeitwilligen ist es weiter nicht verwunderlich, daß wieder eine Anzahl Wagen unverrichteter Sache nach den Fährhöfen zurückgeschickt sind. Das Müll hat sich in den wenigen Tagen in diesen Säulern schon sehr stark angehäuft. Beschwerden hierüber seitens der Mieter wurden von einigen Polizeibeamten zurückgewiesen mit dem Bemerkten, daran sei nichts zu ändern, die Aufsicht steifen. In diesem Verhalten sehen die Aufsicht eine einseitige Parteinahme einzelner Beamten zu Gunsten der Abfuhrunternehmer, die durch ihr Verhalten die jegliche Solidarität selbst verstoßen haben.

**Der Streit der Glasbläser, Polierer und Seleger.** Die Streikenden hatten sich gestern vormittag wieder zahlreich im Gewerkschaftshause versammelt. Wie der Referent Roal mitteilte, haben die Streikenden der Firma Ständer u. Ko., die die Forderungen betreffend Ende voriger Woche bewilligte, die Arbeit am Montag sämtlich wieder aufgenommen. Weitere Verhandlungen sind im Stand des Streiks nicht eingetreten. — Wie aus der Diskussion hervorging, suchen sich einzelne Arbeitgeber durch allerlei falsche Auffassungen der Beschlüsse und der Vorgänge in den Streikversammlungen gegenseitig über die wirtliche Lage zu täuschen. So sollen Arbeitgeber allen Ernstes erzählt haben, in der vorigen Streikversammlung hätten 80 Streikende gegen Fortsetzung des Streiks gestimmt und somit wäre die Einmütigkeit der Streikenden in die Brüche gegangen. Tatsächlich handelte es sich aber bei jener Abstimmung — wie auch aus dem Bericht im „Vorwärts“ deutlich genug zu ersehen war — um einen Antrag, den Arbeitgeber nachmalig kundzutun, daß die Streikenden nach wie vor zu ehrlichen Verhandlungen bereit seien. Der Streik sollte selbsterständlich fortgesetzt werden, bis ein annehmbares Ergebnis der Verhandlungen vorliegen würde. Dafür und für nichts anderes hat jene Minderheit gestimmt, nachdem der Verbandsvorsitzende (Herrig) den Antrag gestellt und dafür gesprochen, alle anderen Redner aber dagegen gesprochen hatten. Daß die Einmütigkeit und Ausdauer der Streikenden unerschütterlich ist, das beweist übrigens auch wieder die gestrige Versammlung. — Daß die ablehnende Haltung der Arbeitgeber nicht darauf beruht, daß sie etwa nicht imstande wären, die bescheidenen Forderungen zu bewilligen, beweist unter anderem die Tatsache, daß sie Hausdienern und anderen ungelerten Leuten, die gar nicht fähig sind, die Arbeit der Streikenden zu leisten, 24 M. Lohn bieten, außerdem aber gelehrten Arbeitern, wenn sie um Arbeit anfragen, höhere Löhne als die von den Streikenden geforderten versprechen. Wie es scheint, beruht der Widerstand gegen die Forderungen hauptsächlich auf Scharfmachereien einzelner größerer Firmeninhaber, die ja freilich Vorteil davon haben können, wenn der Streik vielleicht einigen minder kapitalkräftigen Arbeitgebern die Erlaubnis untergraben sollte.

Aus der Großen Frankfurterstraße wurde in der gestrigen Versammlung wiederum über eine Sistierung berichtet, die den Ansehen erwecken muß, als sei dort die Polizei grundsätzlich der Meinung, daß die Streikenden bei irgend welchen Differenzen mit Arbeitwilligen immer der schuldige Teil sein müssen. Der Referent teilte folgendes mit: Am Sonnabendabend hätten drei Arbeitwillige an der Ecke der Andreasstraße gestanden und einer von ihnen hätte einen hinzugekommenen Streikposten mit einer Flasche zu schlagen gedroht, hätte aber dann davon Abstand genommen und einen Schutzmann aufgefordert, den Streikenden

zu sistieren. Da nun jedoch keiner der Arbeitwilligen bereit gewesen sei, mit zur Wache zu kommen, hätte der Schutzmann den Streikenden wieder freigelassen. Nun sei dieser von den Arbeitwilligen tatsächlich geschlagen worden. Der Schutzmann aber habe sich dann veranlaßt gefühlt, nicht etwa die Schläger, sondern den geschlagenen Streikenden zu sistieren, obgleich sich dieser nicht im geringsten veranlassen habe.

**In der Gips- und Zementbranche** haben weitere 9 Firmen mit etwa 100 Arbeitern den Tarif anerkannt, während sich bei einer Reihe anderer Unternehmer etwa 150 Arbeiter den Streikenden angeschlossen haben.

**Die Kostenarbeiter** der Firma Kupfer u. Co. haben gestern früh die Arbeit niedergelegt. Anfang August ds. Js. haben die Arbeiter mit der Firma Vereinbarungen getroffen, wonach u. a. der zehnstündige Arbeitstag eingeführt wurde; jetzt kommt die Firma her und will die elfstündige Arbeitszeit wieder einführen. Der Plan scheiterte aber an der Solidarität der Arbeiter und sind diese gewillt, die Arbeit nicht früher aufzunehmen, bis die alten Verhältnisse wieder eingeführt werden. Die Ausständigen, circa 50 Mann an der Zahl, sind sämtlich Mitglieder des Zentralverbandes der Handels- und Transportarbeiter.

**Achtung, Rahmenvergolder!** Die Rahmenvergolder Berlins befinden sich in einer Lohnbewegung. Bis zu Dienstag, den 17. d. Mts. haben circa 70 Vergolder die Arbeit niedergelegt.

Die Forderungen voll und ganz bewilligt haben die Firmen Bodenstein (Malermaler) und Holzvergolder K o a d. Von allen anderen Betrieben ist der Zugang ferngehalten.

Außerdem ist der Zugang von Rahmenschnidern nach der Firma Zickendrath, Alexandrinenstr. 100, ferngehalten.

Die Arbeit soll nicht früher aufgenommen werden, bis eine Einigung mit der Lohnkommission und den Berliner Vergoldermeistern herbeigeführt ist. Die Ortsverwaltung der Filiale Berlin.

**Achtung, Automobilfahrer!** Wegen Lohnunterschieden ist die Firma Engelhardt, Weihensee, Lehderstr. 107/109 (Droschken-Automobil-Gesellschaft), gesperrt.

Der Vorstand des Vereins Berliner Droschkenkutscher.

**Deutsches Reich.**

**Der Streit der Elektromonteur** in Hannover ist am Sonnabend beendet worden, da der größte Teil der Streikenden Hannover verlassen hat und eine große Anzahl bei Firmen arbeitet, welche den Tarif anerkannt haben. Die Anzahl der Streikenden betrug am Sonnabend nur noch 13 Mann und ist es nicht möglich, unter solchen Umständen einen Streik weiter zu führen, da man keine Kosten mehr besparen konnte. Die Monteur können mit den Folgen, welche sie in ihrer ersten Lohnbewegung errungen haben, sehr zufrieden sein, da von 15 Firmen, welche in Frage kommen, 7 den Tarif anerkannt. Sie werden jedoch bei geeigneter Zeit auch den noch fehlenden Geschäften die Macht ihrer Organisation fühlen lassen.

**Metallarbeiter!** In den Adler-Fahradwerken vormalig H. Kleber sind Differenzen ausgebrochen. Die Ursache ist die Mangelregulierung sämtlicher Vertrauensleute. Der Deutsche Metallarbeiter-Verband, Ortsverwaltung Frankfurt a. M., gedenkt diese Provozierung mit Forderungen zu beantworten. Dadurch werden in 14 Tagen circa 2000 Mann ausständig. Da Herr Kleber Vorsitzender des Industriellenverbandes ist, so scheint hier eine Machtprobe der Kühnemann gegen den Deutschen Metallarbeiter-Verband geplant zu sein. Der Kampf wird von beiden Seiten mit aller Schärfe geführt werden. Damit die Firma während der Kündigungszeit nicht in ganz Deutschland Arbeitskräfte sucht und findet, ist Zugang aller Metallarbeiter nach Frankfurt a. M. streng ferngehalten. Die Arbeiterpresse Deutschlands wird um Abdruck gebeten.

**Zum Hamburger Schlächterstreik** wird gemeldet, daß die Forderungen der Gesellen jetzt in 70 Schlächtereien und Wurstmachereien bewilligt sind. Die Meister versuchen sich dadurch zu rächen, daß sie in das Wandererbandbuch, das Eigentum des Meisterverbandes ist, eine Verurteilung in folgender Form eintragen: „Wegen Streiks entlassen.“ Das wird ihnen nichts weiter eintragen als die gerichtliche Aufforderung, lediglich ein Zeugnis über Art und Dauer der Beschäftigung auszustellen.

Auf der Suche nach Arbeitwilligen haben die Meister schon unangenehme Erfahrungen machen müssen. Wohl ist es einem Meister geglückt, in Dresden dreizehn Arbeitwillige aufzutreiben, von denen aber zwölf nach Kenntnis der Sachlage ins Lager der Streikenden abgeworfen sind. Der Appell der Meister, doch den Fleischerhohn in der Brust zu wahren und dafür Sorge zu tragen, daß das ehrsame Schlächterhandwerk in Hamburg und Umgebung nicht zu Grunde gehe, hatte keinen Erfolg, die hiesigen Sachen erklärten, Streikbrecherdienste nicht verrichten zu wollen. Seit 1891, wo in Hamburg der letzte Schlächterstreik stattfand, der nur von zweitägiger Dauer war, hat eben auch die Solidarität bei den Schlächtergesellen Eingang gefunden. Auch die Meister mit der Wahrheit nicht genau nehmen und zu verächtlichen Mitteln greifen, um Streikbrecher anzuziehen, beweist die Tatsache, daß man sämtlichen Gesellen vorpiegelt, für eine Wurstfabrik in Belgoland werde eine größere Zahl Schlächtergesellen gesucht, die in Hamburg die weiteren Order entgegennehmen sollten.

Zur Aufrechterhaltung der patriarchalischen Zustände im Schlächtergewerbe macht auch die Hamburger Polizeibehörde mobil, die den bedrängten Schlächtermeistern den weitestgehenden „Schutz“ gewährt, der darin besteht, daß den Meistern der Zutritt zu den Bahnhöfen gestattet, den Gesellen aber verwehrt wird. Die Innungsmeister, die sonst gegen polizeiliche Maßnahmen, von denen sie selbst betroffen werden, recht scharfe Töne zu finden wissen, lassen sich schamlos diesen polizeilichen Schutz gefallen, und einer dieser geschwollenen Krauer berichtet einem Gesellen, der einige gereizte Kollegen von dem Streik in Kenntnis setzen wollte, einen Faustschlag ins Gesicht.

**Die Luzuspapierarbeiter** Dresdens haben nun mit ihrer Bewegung Ernst gemacht. In einer Versammlung, in der von etwa 3000 Verursachungsmitgliedern 2000 anwesend waren, beschloßen sie den Streik. Bewilligt haben von Zigarettenfabriken Jenide, Adler-Kompagnie und Ostlein u. Söhne. Der Inhaber der Firma Ros, Herr Böhme, lehnt die Forderungen in einem eigentümlichen Diktieren ab. Von Druckereien haben nur zwei bewilligt. Die Buchbinderinnung verhält sich natürlich ablehnend. Ihre Obermeister, Herr Stadth. Ulrich, teilte der Lohnkommission mit, daß der Innung von dem Gesellenausschuh von einer Lohnbewegung nichts mitgeteilt ist. Die Lohnkommission hat nun den Herren den Gesellen getun und den Gesellenausschuh beauftragt, mit der Innung zu verhandeln. Die Luzuspapierfabrikanten verhalten sich strikte ablehnend. Die Kartonnagenfabrikanten tun, als wüßten sie von nichts; sie dürften sich sehr irren, wenn sie glauben, die Arbeiter und Arbeiterinnen auch ferner mit schönen Redensarten abspeisen zu können. — Sämtlichen Rednern und Rednerinnen, die begehrten für den Streik einzutreten, wurde tosender Beifall gesendet. Trotz dieser Begeisterung belanden die Versammelten ihre Meinung zum Entgegenkommen, indem sie eine Resolution annahmen, in der es heißt: Die Anwesenden sind aber auch jetzt nach Ausdruck des Streiks gewillt, auf dem Wege der gegenseitigen Verständigung den ausgebrochenen Konflikt zu beseitigen. Sie beauftragen deshalb die Lohnkommission, sofort bei den Vorständen der Unternehmensorganisationen, soweit solche in Frage kommen, diesbezügliche Schritte einzuleiten sowie auch bei anderen in Betracht kommenden einzelnen Firmen diesen Weg zu beschreiten.

**Eine Lohnbewegung** der Tischler und Maschinenarbeiter Leipzigs endete nach dreitägiger Dauer erfolgreich mit der Einführung einer Arbeitszeit von 53 Stunden pro Woche, die in drei Schichten sofort, in den übrigen am 1. Januar eingeführt wird. Der Mindeststundenlohn beträgt 48 Pf., für Zuschneider, die sich

erst in der Branche einrichten, 46 Pf. pro Stunde, 2 bis 3 Pf. Aufschlag auf alle Löhne von 48 Pf. an. 10—20 Proz. Aufschlag für Affordarbeiter, sowie Zuschlag für Ueberstunden von 33 1/2 bis 50 Proz. bei Lohn- und Affordarheit.

**Streiknachspiel.** In dreitägiger Verhandlung hatten sich vor dem Würzburger Schwurgericht 14 Personen, davon 8 wegen Verbrechens, 6 wegen Vergehens des Landfriedensbruchs zu verantworten. Die Veranlassung zu dieser Angelegenheit gab ein Vorkommnis während eines Streiks der Maurer, der am 20. Mai in Aschaffenburg ausgebrochen war, nachdem sich die Arbeiter lange vergeblich bemüht hatten, die Differenzen auf gütlichem Wege zu beseitigen. Die Unternehmer zogen Streikbrecher von auswärts heran, die sorgfältig bewacht wurden, damit sie von den Streikenden nicht überredet werden konnten, die Arbeit niederzulegen. Am 30. Mai traf eine Sendung von circa zehn Arbeitwilligen bei dem Baumeister Grafmann ein. Nach freierabend marschierte Grafmann mit diesen Arbeitwilligen und den Kaufherren im geschlossenen Zuge durch die Stadt nach seiner Wohnung. Unterdessen kam es zwischen einer Menschenmenge, die sich angesammelt hatte, und dem Arbeitwilligentrupp zu einem Zusammenstoß, wobei einige von den Kaufherren mit Stöcken geschlagen, zu Boden geworfen, aber ganz unbedeutend verletzt wurden. Nur der Bauunternehmer Grafmann mußte infolge der erlittenen Verletzungen zwei Tage das Bett hüten. Dieser Zusammenstoß sollte ein „verabredetes Komplott“, ein „wohlvorbereiteter Heberfall“ sein und wurde damals von der bürgerlichen Presse weidlich gegen die organisierten Arbeiter ausgenutzt. Durch die Verhandlung ist indessen festgestellt, daß der eigentliche Veranlasser des aufregenden Vorfalles der Bauunternehmer Grafmann ist, der sich in ganz provokatorischer Weise benahm, indem er ohne Veranlassung einen Revolver zog und gegen die Menge richtete, worauf ihm die Waffe entrisen und er zu Boden geworfen wurde. Den Revolver hatte er sich erst am Morgen des betreffenden Tages gekauft. Streikende waren an der Zusammenrottung gar nicht beteiligt, sondern Reugierige, wie sie sich bei ähnlichen Gelegenheiten immer zusammenfinden. Ein Polizeiwachmeister, der selbst glaubt, daß es sich um eine „Verabredung“ handelte, mußte auf Vorhalt zugeben, daß einer der Angeklagten, der Maurer Lang, sich in Gemeinschaft mit ihm, dem Wachmeister, bei früheren Vorgängen stets bemüht hätte, Ordnung zu stiften, daß ferner die Führer des Streiks sich sehr nobel benommen haben, außerdem wurde durch Zeugen festgestellt, daß die Streikenden in jeder Sitzung und Versammlung ermahnt wurden, Ausschreitungen gegen die Arbeitwilligen zu vermeiden. Die Geschworenen verneinten die Frage auf Landfriedensbruch gegen alle Angeklagten, bejahten aber die Frage auf gefährliche Körperverletzung in der Richtung gegen die Angeklagten Frieß, Räder, Baumann und Benzl. Frieß erhielt ein Jahr, Räder 5 Monate, Baumann und Benzl je 4 Monate Gefängnis. — In Anbetracht der Sachlage ein hartes Urteil.

**Sitzung haben Mittwoch:**

- Lebe- und Distanzierklub.** „Südboll“, Lohndorfer, Götterstr. 58. — Lebe- und Distanzierklub „Möblich“, Badstube, Salzweberstr. 16. — Lebe- und Distanzierklub „Demophilus“, Sitzung jeden Mittwoch (mit Ausnahme des Ballvereins-Nachabend) bei Herrn Mann Dornbusch, Prinz Eugenstr. 8. — Sozialklub „Vorwärts“, Aristia, Köhlergaden 17.
- Arbeiter-Rauherband Berlin und Umgebung.** Kenderingen im Vereinskalender sind zu richten an Albert Liebert, Putzstr. 15 IV. — „Caritas“, Jänke, Gubenstr. 7. — „Dauandrer“, Hof, Kummelberg, Kanthstr. 14. — „Aleebalt“, Vorgänger, Kummelberg, Kanthstr. 44. — „Baldequin“, Kump, Kanthstr. 36. — „Sieben Röhren“, Adlershof, Reiterstr. 34. — „Edele“, Remond, Neu-Weihensee, Sedanstr. 18. — „Kochblüte“, Jabel, Straßmannstr. 4. — „Aci me“, Hops, Schöneberg, Meierbergstr. 7. — „Gemälde II SO“, Rind, Brangelstr. 105. — „Deutscher Widder“, Götter, Pantow, Kaiser Friedrichstr. 15. — „Fidele Weider“, Koffe, Friedrichstraße, Luisenstr. 20. — „Wäghl II“, Preis, Markt 136. — „Böhm“, Damer, Schöneberg, Sedanstr. 60. — „Die Dampfen“, Schütz, Rammelsbergstr. 74. — „Gutwillig“, Polack, Wartenstr. 66. — „Alderdorf“, Böhm, Hornboiserstr. 9. — „Klein Tom“, Sponholz, Prenzlauer Allee 232. — „Alderdorf II“, Ercin, Samariter- und Scheinereierh.-Gde. — „Beisjelblatt“, Feilber, Frankfurter Allee 176. — „Kornblume“, Dillenderger, Jüngerstr. 59. — „Al-Schöneberg“, Schieber, Schöneberg, Sedanstr. 51. — „Cumar“, Seier, Köhlerstr. 11. — „Collegia“, Bergner, Reichenbergerstr. 157. — „Fidele Maucher“, Krüger, Reiderstr. 15. — „Samara SO“, Arone, Reicherstr. 18. — „Konsequent“, Becker, Köpenickerstr. 191. — „Gerade aus“, Maachen, Woldenbergstr. 14. — „Bruderbund“, Kohn, Grünauerstr. 9. — „Belchend“, Behrend, Schwarzpulverstr. 8. — „Verzaget nie“, Reichel, Schöneberg, Sedanstr. 48. — „Friedenslieb“, Rarich, Frankstr. 69. — „Borwärt“, Wäghl, Adlershofstr. 4. — „Blauer Ring“, Charlotteburg, Grante, Schillerstr. 38/39. — „Regatta“, Leonhardt, Kolonnenstr. 147. — „Kriegelwölfe“, Seier, Woldenbergstr. 11. — „Ademore“, Benth, Reinickendorfer, Jüngerstr. 55. — „Arbes Leben“, Laue, Adlershof, Bismarckstraße 16. — „Amner Mon“, Reinickendorfer, Aluge, Berlinstr. 128. — „Rauherstr“, Adlershof, Böhlerstr. 24. — „Wäghl“, Redde, Eichenstr. 8.
- Arbeiter-Radfahrerclub „Solidarität“.** Gau 9 (Broo, Brandenburg). Alle Jubiläen und Anträge den Bund betreffend sind zu richten an den Gau-Vorstand Karl Fischer, Berlin NW, Balthasarstr. 8. — „Arbeiter-Radfahrerclub“, Abteilung III, jeden 1. und 3. Mittwoch bei Kerkowski, Friedrichstr. 10, Abteilung IV, jeden 1. und 3. Mittwoch bei Kerkowski, Andreasstr. 26, Abteilung VII, jeden 1. und 3. Mittwoch bei Franz, Köpenickerstr. 8, Abteilung VIII, jeden 1. und 3. Mittwoch bei Fischer, Waldstr. 8. — „Arbes Ziel“, jeden zweiten Mittwoch, Woldenbergstr. bei Schneider, Hauptstr. — „Bild auf“, Friedrichsberg, Frankfurter Chaussee 86. — „Kornblume“, jeden Mittwoch nach dem 8. und 22. Woldenbergstr. 11. — „Ademore“, Benth, Reinickendorfer, Jüngerstr. 55. — „Arbes Leben“, Laue, Adlershof, Bismarckstraße 16. — „Amner Mon“, Reinickendorfer, Aluge, Berlinstr. 128. — „Rauherstr“, Adlershof, Böhlerstr. 24. — „Wäghl“, Redde, Eichenstr. 8.
- Arbeiter-Radfahrerclub „Freiheit“.** Geschäftsstelle bei F. Her, Weinstr. 3 I. — „Courier“, jeden 1. und 3. Mittwoch bei Schütz (Verolme-Ede), Schopenhauer Allee 28. — „Gloria“, jeden Mittwoch nach dem 1. und 15. bei Behn, Kremmerstr. 1.
- Arbeiter-Turnerclub „Mittwoch und Sonnabend“.** Turnverein „Fichte“, Berlin, abends von 8—10 Uhr: 1. Männer-Abt. Reichenstr. 37. 2. Männer-Abt. Boedstr. 17/20. 3. Männer-Abt. Fichtestr. 36/37. 4. Männer-Abt. Oberwallstr. 10. 5. Lehrlings-Abt. Fichtestr. 35/36. 6. Lehrlings-Abt. Siemensstr. 20 (Roabth). 7. Lehrlings-Abt. Wehrstr. 67. 8. Lehrlings-Abt. Reichenbergerstr. 131/132. 9. Lehrlings-Abt. Woldenbergstr. 158. 10. Lehrlings-Abt. Woldenbergstr. 4. 11. Lehrlings-Abteilung Woldenbergstr. 33. — Arbeiter-Turnverein zu Adlershof (Ramer- und Lehrlings-Abteilung) turnt Mittwoch- und Sonnabendabends 8<sup>1/2</sup> bis 10<sup>1/2</sup> Uhr, Damen-Abteilung turnt Freitagabend 8<sup>1/2</sup>—10<sup>1/2</sup> Uhr, Woldenbergstr. Gäste willkommen.
- Arbeiter-Schwimmerclub.** Anfragen sind zu richten an Karl Schälge, Reichenbergerstr. 74. Reptum 1894 abends 7 Uhr köstliche Badeanstalt an der Schillingbrücke.
- Deutscher Arbeiter-Athleten-Verein.** Ortsgruppe Berlin. Versammlung jeden 1. und 3. Mittwoch im Ronat im Englischen Garten, Alexanderstr. 27c.
- Berliner Volks-Chor.** Uebungsstunde jeden Mittwochabend 8<sup>1/2</sup> Uhr: Steinstr. 31.
- Geistliche u. Vereine.** Liedertafel des Vereins ehem. Schüler der 30. Gemeindeschule, Michal, Kappelerstr. 65. — „Ritterverein „Gottmann“, Waller, Fichtestr. 51/52. — „Nymphaea alba“, Verein für Aquarien- und Terrarienkunde, Althaus, Hirsch, Köpenickerstr. 62. — „Vauklub „Grüne Dauter“, Hermann, Mitterstr. 110. — „Rundharmonika-Verein „Vorwärts“ bei Schütz, Damerstr. 7. — Berliner Sportklub „Franco Aliance 1902“, Bahm, Adlershofstr. 48. — Theater- und Vergnügungsverein „Concordia“, bei Dennis, Cabinerstr. 7. — Theater- und Vergnügungsverein „Ernst und Humor“, bei Schuler, Fichtstr. 19. — Theater- und Vergnügungsverein „Froh und Frei“, Wehmann, Baumstr. 18. — „Lambourverein „Bild 1899“, Fichtestr. 8. — Vortrefflich „Alondyle“, Gräferstr. 83. — „Kattier- und Stallklub „Kudauer“, bei Madenan, Marktstr. 8. — Arbeiter-Turnverein „Froh und Frei“, Groch-Wilderteile (Damen-Abteilung), bei A. Reiser, Chausseest. 104. — „Rundharmonika“ und Mandolinenverein „Symphonie“, Restaurant Stoenest, Fichtestr. 164.

Über den Inhalt der Inserate übernimmt die Redaktion dem Publikum gegenüber keinerlei Verantwortung.

### Theater.

Mittwoch, den 12. Oktober, Anfang 7 1/2 Uhr:  
**Opernhaus.** Bojazzi, Coppola. Neues königl. Opern-Theater. Theobora.  
**Deutsches.** Maria Friedhammer. Berliner. La Sorcière.  
**Leffing.** Traumulus.  
**Waffen.** La Traviata.  
**Thalia.** Der Weiberkönig.  
**Zentral.** Die Geisha.  
**Vello-Alliance.** Die Jugendglode. Anfang 8 Uhr:  
**Neues.** Die Kronpräsidenten.  
**Rational.** Figaros Hochzeit.  
**Schiller O.** (Wallner-Theater.) Johannisfeuer.  
**Schiller N.** (Friedrich Wilhelmshäufiges Theater.) Die Kreuzschreiber.  
**Kleines.** Nachtschl.  
**Meidens.** Eine Hochzeitsnacht.  
**Lustspielhaus.** Biederleute.  
**Trianon.** Gallons Frauen.  
**Luisen.** Mein Leopold.  
**Kassio.** Mutter Geibert.  
**Metropol.** Ein tolles Jahr.  
**Deutsch-Amerikanisches.** Ueber'n großen Teich.  
**Apollo.** Berliner Luft. Spezialitäten.  
**Palast.** Im Zukunftsstaat. Spezialitäten.  
**Sternwarte.** Nur eine Nacht. Im andern Morgen.  
**Passage-Theater.** Hans Fredy. Dida. Spezialitäten. Anf. 8 Uhr.  
**Wintergarten.** Spezialitäten.  
**Reichshallen.** Stettiner Sänger.  
**Urania.** Taubenstraße 48/49. Um 8 Uhr im Theater: Die Insel Rügen.  
**Ueber'n großen Teich.** Anf. 8 Uhr.  
**Zentral-Theater.** Heute Anfang 7 1/2 Uhr.  
**Die Geisha.** Operette in 3 Akten v. Sidney Jones. Donnerstag: Der Bettelstudent. Dreydillerters mit 40 Prozent Ermäßigung, an allen Wochentagen gültig, gelangen jetzt zur Ausgabe.  
**Luisen-Theater.** Donnerstag: Romeo und Julia. Freitag: Arles im Frieden. Sonnabend: Kafemanns Lächeln. Sonntag nachmittags: Arles im Frieden. Abends: Mein Leopold. Montag: Mein Leopold.  
**Deutsch-Amerikanisches Theater.** Köpenickerstr. 67. Zum Gastspiel Adolf Philipp. „Ueber'n großen Teich.“ Anfang 8 Uhr. MALE: Ende 10 Uhr 30 Min. Sonntag nachmittags 3 Uhr: „Ueber'n großen Teich.“  
**Kasino-Theater.** Voßingerg. 37. Anf. 8 Uhr. Sonntag 7 1/2. Das heißt neue Oktober-Programm. Neu: Barock und Smiles. Neu! Das Richard-Zeppel-Werner.  
**Mutter Gräber.** Volksstück m. Ges. in 3 Akten v. Neffling. Sonntag nachm. 4 Uhr: Der Denunziant.  
**Trianon-Theater.** Heute und folgende Tage:  
**Gastons Frauen.** Anfang 8 Uhr. Sonntag, nachmittags: Madame X.  
**National-Theater.** Weinbergsweg 12a-13b. Mittwoch, den 12. Oktober 1904: 5. Hochzeit Hochzeit.  
**Figaros Hochzeit.** Anfang 7 1/2 Uhr. Donnerstag: 3. Gastspiel Alessandro Bonci: Higoletto.  
**Residenz-Theater.** Dir.: Richard Alexander. Heute und folgende Tage:  
**Eine Hochzeitsnacht.** (Une Nuit de Noce.) Schwank in 3 Akten von S. Récoul und H. Barre. Sonntag, nachm. 3 Uhr: Die 300 Tage.  
**Palast-Theater.** Bürgerliche Schauspiele. Burgstraße 22. Anfang 8 Uhr. Das ephemerische Oktober-Spezialitäten-Programm. Dazu: Der größte Erfolg:  
**Im Zukunftsstaat.** Ausstattungs-Burleske in einem Akt. Freitag, den 21. Oktober:  
**Große Elitenvorstellung.** unter Mitwirkung namhafter Gäste.  
**Maria Stuart.** Trauerspiel in 5 Akten von Friedrich von Schiller.

## Urania.

Taubenstr. 48/49. Um 4 Uhr im Theater:  
**Die Insel Rügen.** 8 Uhr:  
**Im Bannkreis der Jungfrau.** 6 Uhr Hörsaal: Dr. B. Donath: Licht und Wärmewellen. Hörsaal 8 Uhr: Dr. P. Schwahn: Gletscher und Eiszeit.  
**Sternwarte** Invalidenstr. 57/62.

**P. CASTAN'S PANOPTICUM.**  
Friedrichstr. 165.

## Rosa

das gelehrte Pferd!

**Lustspielhaus**  
Friedrichstraße 236. Anfang 8 Uhr.  
**Biederleute.** (Hans Fischer, Franz Schindler, Gilda Schneider, Marie Wendt.) Morgen u. die folg. Tage: Biederleute. Sonntag, nachmittags: In Behandlung.

## Apollo-Theater.

Unter persönlicher Leitung des Komponisten:

**Berliner Luft.** Ausstattung-Burleske von Benno Jacobson. Musik von Paul Lincké. Vorher die Oktober-Spezialitäten. Sonntag, den 23. Oktober, nachmittags 3 Uhr, bei ermäßigten Preisen: Frühlingsluft. Operette von Josef Strauß. Vorher: Spezialitäten.  
**Metropol-Theater**  
Josef Giampietro a. D. Bender, Joseph Grünfeld, Frid-Frid. Der größte Erfolg dieses Jahres  
**Ein tolles Jahr.** Gr. dram.-satir. Revue in 5 Bildern. Anfang 8 Uhr. Rauchen überall gestattet.

**Gebrüder Herrnfeld-Theater**  
Ueber 200 Mal: der größt. Herrnfeld-Schlager  
**Nur eine Nacht** zwei Akte aus einer Ehe, und  
**Am andern Morgen** Nachspiel zu „Nur eine Nacht“ mit Anton und Donat Herrnfeld in den Hauptrollen.  
Anf. (auch Sonntags) 8 Uhr.

**Passage-Theater.**  
Anfang d. Abendvorst. 8 Uhr. Nehm. Wochent. 5, Sonntag 3 Uhr.  
**Das grossartige Oktober-Programm:**  
Hans Fredy, Humorist.  
Geschw. Fiocati, Tanzduo.  
Engelski-Truppe, Russ. Ges.- u. Tanz-Ensemble  
die Erschaffung eines Weibes aus dem Nichts.  
**Dida** 14 neue erstklass. Nummern.

**Bernhard Rose-Theater**  
Gesundbrunnen, Badstraße 38.  
**Der Hüttenbesitzer.** Schauspiel in 4 Akten von G. Ohnet. Nach der Vorführung: Gr. Ball. Anf. 8 Uhr. Entree 30, min. 15 Pf. Sonntag, nachm. 3 Uhr: Der Hüttenbesitzer. Abends 7 Uhr: Fräulein Schnabels Verlobung.  
**Skala-Theater.** Eintr. 132 (a. d. Friedrichstr.)  
**Sensationelles Programm!**  
Familie Schmeckes Pöffe mit Gelang in einem Akt, sowie  
**30 international. Spezialitäten.** Anfang 7 1/2 Uhr. Vor der Vorstellung: Konzert.  
**W. Noacks Theater.** Direktion: Rob. Dill. Brunnenstr. 16.  
**Das Pfeffer-Rösl.** Romantisches Schauspiel von Charlotte Birch-Pfeiffer. Anfang 8 Uhr. Entree 30 Pf. Donnerstag: Extra-Vorstellung: Die Gise vom Erlentof.  
**Volksgarten-Theater** (früher Weimann). Mittwoch, den 19. Oktober 1904:  
**Der Wilderer.** Schauspiel in fünf Akten von J. Grotzinger. Anfang 8 Uhr. Entree 30 Pf.

## Schiller-Theater.

**Schiller-Theater O.** (Wallner-Theater). Mittwoch, abends 8 Uhr:  
**Johannisfeuer.** Schauspiel in 4 Akten von Hermann Sudermann.  
Donnerstag, abends 8 Uhr: Zum erstenmale:  
**Die Jüdin von Toledo.**  
Freitag, abends 8 Uhr:  
**Die Jüdin von Toledo.**  
**Schiller-Theater N.** (Friedrich-Wilhelmshäufiges Theater). Mittwoch, abends 8 Uhr:  
**Die Kreuzschreiber.** Bauernkomödie m. Ges. in 3 Akten von Ludwig Angenburger.  
Donnerstag, abends 8 Uhr:  
**Die Kreuzschreiber.**  
Freitag, abends 8 Uhr:  
**Die Grossstadtluft.**

**Kleines Theater**  
Bereinigtes Bühnen unter der Leitung von Max Reinhardt. Anfang 8 Uhr.  
**Nachtschl.** Donnerstag: Des Pastors Risiko. Freitag: Elektra. Sonnabend: Nachtschl.  
**Thalia-Theater.** Dresdenstr. 72/73. Direktion: Kron & Schönfeld. Belle-Alliancestr. 7/8. Täglich abends 7 1/2 Uhr:  
**Der Weiberkönig.** (Guido Thielscher, Lina Abarbanell, Fritz Heimöring, Josephina Dora.) Sonntag nachmittags 3 1/2 Uhr: Charleys Tante.  
**Neues Theater.** Anfang 7 Uhr.  
**Die Kronpräsidenten.** Donnerstag: Erdgeist. Freitag zum erstenmal (7 Uhr): Die lustigen Weiber von Windsor.

**Belle-Alliance-Theater.** Täglich abends 7 1/2 Uhr:  
**Die Jugendglode.** Baudevillepöffe von Ferrer, bearbeitet von H. Kren und H. Schönfeld. Sonntag nachmittags 3 Uhr bei kleinen Preisen: Maria Stuart.

**Deutsche Konzert-Hallen.**  
An der Spandauer Brücke 3. Vollständig neu ausgestattet!  
Täglich:  
Gr. Internat. Künstlerkonzerte. × Theater-Abteilung.  
Spezial-Ausschank der Berliner Bock-Brauerei.

**Germania-Prachtsäle.** Arnold Scholz. Chausseest. 103. Mittwoch, 19. Oktober 1904:  
**Emil Werners 10jähr. Jubiläum** als Mitglied der Hamburger Sängerkörperschaft (Dir. Steidl u. Wolf).  
**Gr. Fest-Soiree.** Austr. d. Jubilars i. s. Glanznummern. Nach der Soiree: Familien-Ball bei freiem Tanz. Entree 50 Pfg. 687L. Vorrugs- u. Familienkart. hab. a. d. Tage keine Gültigkeit.

**Zirkus Busch.** Grand Soiree equestre. Der Dir. Busch, 6 engl. Vollblüter, 12 Mohne und 12 H. de Holstein, 24 Schreitkriegerinnen „Chips“, engl. Vollbl. Die neueste Sensation Berlins: Koko der menschl. Wunderaffe! 15 Polarbären — 10 Elefanten. Südwest-Afrika und die vorzähl. Programmnummern.  
**Brauerei Königstadt.** Schönhauser Allee 10/11. Jeden Mittwoch:  
**Horst's** Nord. Humoristen und Quartettsänger. Alle Bands haben Gültigkeit.  
**Gustav Behrens** Spezialitäten-Theater, Frankfurter-Allee 85. Ab 16. Oktober vollständig neues Programm. Geschw. Clancé, Salomequillblüthen. Signora Bella, Spanische Sängerin. Hr. Fiorenti, Neger Musical. Neu! Neu! Ein Königreich für eine Frau. Pöffe in einem Akt. 24 Nummern.

## Zentral-Verband der Maurer Deutschlands. Zweigverein Berlin. Sektion der Gips- und Zementbranche.

Hierdurch teilen wir allen Berufsangehörigen mit, daß der „Berliner Beton-Berein“ dem Vertrage, gemäß unserem am Mittwoch, den 12. Oktober, in der Generalversammlung beschlossenen Entwurfe, in seiner Versammlung am 13. Oktober zugestimmt hat. Gemäß diesem Beschlusse ist der Vertrag am 15. Oktober 1904 in Kraft getreten. Der „Berliner Beton-Berein“ zählt nachbenannte Firmen zu seinen Mitgliedern:

- Erich Bowien, Charlottenburg, Vestalozstr. 87.
- Aktien-Gesellschaft für Beton- und Monierbau, Berlin W., Potsdamerstr. 10/11.
- Baugesellschaft für Loh- und Eisenbeton, Berlin W., Alsterstr. 33.
- H. Becher, Berlin O., Ein der Schöne 5.
- Hermann Brüner, Rixdorf, Hermannstr. 106/107.
- Julius Donath, Berlin N., Invalidenstr. 2.
- Max Elias, Berlin S., Urbanstr. 9.
- Wilh. Ehler, Charlottenburg, Adnestr. 24.
- Herm. Ehler, Friedrichsberg, Kronprinzstr. 46.
- Hans Fischer & Co., Groß-Lichterfelde, am Behnhöf West.
- Günther & Sellwiel, Berlin N. 20, Behmstr. 10.
- Platz 5. Hölchen & Peschke, Berlin SW., Blücherstr. 1.
- August Krauß, Berlin NW., Paulstr. 20c.
- Hellmuth Krüger, Berlin N., Brunnenstr. 71.
- Hannoversche Zementbau-Aktien-Gesellschaft, Berlin W., Potsdamerstr. 10/11.
- Neubauer & Schyblinski, Berlin SW., Gieselerstr. 107.
- Bruno Passarge, Berlin W. 50, Gieselerstr. 50.
- Plath & Prugel, Berlin N., Teufstr. 13.
- Gustav Müller, Berlin O., Samariterstr. 32.
- Schada & Bahrt, Berlin W. 57, Gödenstr. 7.
- Carl Schultze, Berlin W. 15, Kottbuscherstr. 35.
- Otto Stüwe, Berlin SW. 47, Nagelsbergerstr. 19.
- Schrewo & Co., Berlin SW. 11, Kurfürstendamm 94.
- W. Thiele, Berlin SO. 33, Platanenstr. 34.
- W. Liebig, Berlin NW., Wilhelmshagenstr. 32.
- Gehr. Wagenknecht, Berlin NO. 35, Friedenstr. 3.
- Fr. Winkler, Berlin N., Damerstr. 16.
- M. Czarnikow & Co., Berlin W., Herderstr. 13.
- Paul Zöllner & Co., Berlin W., Lützowstr. 13.
- Warnebold & Hasse, Unterstr. 4.

Die nachstehenden Firmen, welche Nichtmitglieder des „Berliner Beton-Bereins“ sind, haben ebenfalls bewilligt:  
Hermann Zander & Comp. H. Nimm. Joh. Sixt, Groß-Lichterfelde. Alb. Kretschmar, Adolf Heintze, Rummelsburg.  
Friedrich Aug. Kraus. Wilhelm Eickhoff, Paul Götz, Ulbricht & Bode. Karl Rödel, Bildhauer. Oswald Richter. Hugo Exner. Wayß & Freitag u. G. Bosnau & Knauer. Berlin-Eltricher Gipsbau-Gesellschaft. Sebastian Stehle. Otto Bolding. Hermann Weißgerber. Schmidt & Weimar. Fritz Fischer-Baumton. Richard Gerschel, Bildhauer. H. Lentsch. Max Kersten und Wook. G. Schulz. Wilhelm Zander. Otto Buddé. Otto Littmann. Richard Otto. Ackermann & Comp. R. Otto & Comp. Albert Lugino & Comp. Zomack & Walter.

Die Bauten derjenigen Unternehmer unserer Branche, die hier nicht veröffentlicht sind, sind gesperrt und darf die Arbeit nicht ausgenommen werden, bevor der Unternehmer dem Vertrag unterschrieben beigetreten ist. Die im Baugewerbe beschäftigten Arbeiter ersuchen wir, uns in unserem Kampfe zu unterstützen. Hauptsächlich richten wir diese Bitte an die organisierten Maurer und Bauhilfsarbeiter.  
**Achtung!** Die regelmäßige Mitgliederversammlung der Gruppe der Rabizpüher findet heute Mittwoch, den 19. Oktober, abends 8 1/2 Uhr, in den Arminhallen, Kommandantenstraße 20, statt.

## Zirkus Schumann.

Heute Mittwoch, den 12. Oktober, abends präg. 7 1/2 Uhr:  
**Grande Soiree equestre.**  
Elite-Programm! U. a.: Zum viertenmal: Eine absolute Schandwärtigkeit:  
**Konsul H.** der menschliche Schimpanse. (Ein Bruder des feineren so außerordentlich beliebt gewordenen Konsul I.)  
Kerner: Ein wirkliches Phänomen: der frische Bunderpon, vorgef. v. d. schottischen Landmann Hr. de Sehe, welcher denselben auf seiner Farm selbst gezogen. — Der phänomenale Chinko, die größte Spezialität der Gegenwart, sowie die besten Kunststücke, Damen und Herren, in ihren Glanzleistungen.  
Direktor Albert Schumanns neue und moderne Dressuren.  
Zum Schluß zum 26. Male: Abends 7 1/2 Uhr: Ein wirkliches Phänomen: das große mimische Drama in 8 Akten:  
**Michael Strogoff** oder: Der Kurier des Zaren.

**Billy,** vorgef. v. d. schottischen Landmann Hr. de Sehe, welcher denselben auf seiner Farm selbst gezogen. — Der phänomenale Chinko, die größte Spezialität der Gegenwart, sowie die besten Kunststücke, Damen und Herren, in ihren Glanzleistungen.  
Direktor Albert Schumanns neue und moderne Dressuren.  
Zum Schluß zum 26. Male: Abends 7 1/2 Uhr: Ein wirkliches Phänomen: das große mimische Drama in 8 Akten:  
**Michael Strogoff** oder: Der Kurier des Zaren.

**Sanssouci.** Kottbuscher Tor — Stat. der Hochbahn. Heute zum erstenmal:  
**Gaëtana.** Drama von D'Homeyer. Sonnt. Konz. Donnerst.: Hoffmanns Nordr. Sänger. Tanzkränzen. Jed. Dienstag u. Mittwoch: Theater-Abend. Dienstag, den 25. Oktober: Kaiser Josef II.

**WINTER GARTEN**  
Neues Programm.  
LIANE DE VRIES  
Pariser Sängerin.  
Edi Stadler, Jodler.  
Stelling-Gruppe, komische Rockturner.  
Morton und Elliot, Papier-Manipulatoren.  
Pas de Deux oriental.  
Die 4 Harveys, Drahtseilkünstler.  
Marcell Salzer, Vortragskünstler.  
Howard de Grey, Barfuß tänzerin.  
Permane Bros, Clowns.  
Agouti-Familie, Jongleure.  
Larivo, französische Soubrette.  
Das Motogirl.  
Romsakoffs, weibliche Kosakten.  
Der Biograph.

**Reichshallen-Theater.** Stettiner Sänger (Reisel, Pietro, Britton, Steidl, Blättner, Bödme, Bödme, Walden, Schrader). Anfang 8 Uhr. Sonntag 7 Uhr.

## Etablissement Buggenhagen.

Horstplatz. Täglich von 12-4 Uhr: Mittagstisch. In den unteren Sälen jeden Abend 8 Uhr:  
**Militär-Konzert.** Dienstag, Donnerstag, Sonnabend, Sonntag:  
**Fritz Steidl-Sänger.** Nach jeder Vorstellung im Kaiseraal:  
**Tanz.**  
**Otto Pritzkows**  
**Abnormitäten - Ausstellung**  
Münzstraße 16. Täglich Vorstellung menschlicher Kuriositäten.  
**Feodora, das Weib mit den Löwentagen.**  
**Arabella, die tätowierte Schönheit.** Medizinische Rüstel, Gedankenleser.

**!! Von 36 Mk. an !!**  
Niesere Herrenschnitz, neueste Muster, feinste Zutaten, 2 Proben. Für guten Sitz bekam goldene Medaille.  
**Ludwig Engel,** Preussenerstraße Nr. 23 II (Alexanderplatz). Nur gute, einmüllene Stoffe, großes Lager.  
**Preise** beliebige Teilzahlung. Invalidenstr. 145.

**Zahn-Klinik.** Olga Jacobson, Alexandrinenstrasse 1a. Kränze mit Widmungsflecken, Krönung, zu Festlichkeiten, Bouquets Topfgewächse jeder Art zu preiswert

**Kranz- und Blumenbinderei** von **H. Rodewald,** Alexandrinenstrasse 1a. Kränze mit Widmungsflecken, Krönung, zu Festlichkeiten, Bouquets Topfgewächse jeder Art zu preiswert

**Gewerbegericht zu Berlin.** 3. Nr. 428 Gen.-Ver. 04. Bekanntmachung.  
In Sachen des Ausstandes der Steinseher und Kammer der Innungen Berlin, Stettin, Potsdam und Eberswalde, sowie die selben in Groß-Berlin beschliffen werden, hat nach Anrufung beider Teile das Einigungsamt des Gewerbegerichts auf Grund des § 71 des Gewerbegerichts-Gesetzes vom 29. September 1901 in der Sitzung am 23. Juli 1904 verhandelt und ist folgende Vereinbarung

zwischen den Vertretern beider Parteien getroffen worden.  
§ 1. Der zwischen den Arbeitgebern und Arbeitnehmern des Steinseherwerkes vereinbarte Tarifvertrag vom 29. Januar 1904 behält für beide Teile seine Gültigkeit bis zum 31. März 1905.  
Die Kammer werden zu den früheren Bedingungen wieder eingestellt, soweit die Stellen nicht anderweitig besetzt sind. Bevor andere Arbeitskräfte neu eingestellt werden, werden die alten Kammer in erster Linie berücksichtigt.

§ 2. Die Regelung des Arbeitsnachweises hat nach § 95 des Gewerbe-Gesetzes zu geschehen.  
§ 3. Maßregelungen irgendwelcher Art aus dem Lohnansatz dürfen nicht stattfinden, insbesondere dürfen Ausperrungen von einzelnen Firmen, Vorkern, Postgestellten, Arbeitsführern und unorganisierten Arbeitern seitens der Arbeitnehmer nicht stattfinden.  
§ 4. Es wird binnen zwei Wochen je eine Schlichtungskommission für die Steinseher und Kammer, bestehend aus je 5 Arbeitgebern und je 5 Arbeitnehmern, unter dem Vorsitz je eines Unparteiischen, gebildet.  
Diese Kommissionen haben die Aufgabe, sämtliche Differenzen, welche zwischen Steinsehern und Kammer und ihren Arbeitgebern entstehen und eocent zu Streit und Ausperrungen führen könnten, zu begleichen. Wenn die Parteien sich bei dem Beschlusse der Schlichtungskommissionen nicht einigen, haben sie innerhalb 8 Tagen nach Kenntnis des Beschlusses das Einigungsamt des Gewerbegerichts Berlin anzurufen. Die Entscheidung des Einigungsamtes ist endgültig.  
Die Schlichtungskommissionen haben endlich die weitere Aufgabe, einen neuen Tarifvertrag für die Steinseher und Kammer zu entwerfen, welcher vom 1. April 1905 an in Kraft treten soll. Dieser Tarifvertrag ist den Parteien zur Genehmigung vorzulegen. Wenn sich die Parteien bis zum 1. März 1905 über den neuen Tarifvertrag nicht geeinigt haben, ist das Einigungsamt anzurufen, damit dieses den neuen Vertrag leitet.  
§ 5. Die Arbeit wird nach Maßgabe vorstehender Vereinbarung am Dienstag, den 26. Juli cr., wieder aufgenommen.  
Berlin, den 23. Juli 1904.  
Vorgelesen, mit Vorbehalt genehmigt und unterschrieben:  
§ 1. Dr. Leo.  
§ 2. E. Bernhard. § 3. Paul Lucht.  
§ 4. Alb. Massini. § 5. A. Körsten.  
§ 6. Richard Dellos, Obermeister.  
§ 7. Franz Janson. § 8. Georg Zollo.  
§ 9. Sigismund Hinz. § 10. Oscar Brokow.  
§ 11. Ernst Böhm. § 12. M. Hiller.  
§ 13. H. Winkler. § 14. Fr. Schnell.  
§ 15. Paul Schencke. § 16. Otto Klauhn.  
§ 17. F. Wiczorad. § 18. Alb. Behringer.  
§ 19. Adelf. Iku. § 20. Wilh. Jagmann.  
Nach der unterm 6. Oktober d. J. von dem Obermeister der Steinseherinnung zu Berlin und abgeordneten Erklärung im Namen der beteiligten vier Innungen und der Steinsehergilden und Kammerchaft soll die vorstehende Vereinbarung nunmehr ohne Vorbehalt gelten.  
Berlin, den 18. Oktober 1904.  
Der Vorsitzende des Einigungsamtes.  
In Vertretung:  
§ 1. Dr. Meyer II.  
§ 2. Nr. 428 Gen.-Ver. 04.

# Rummelsburg.

## Generalversammlung des Sozialdemokr. Wahlvereins

**Mittwoch, den 26. Oktober ev.,** abends 8 1/2 Uhr,  
im Lokale des Herrn Gorgas, Neue Prinz Albersstraße 74.

**Tages-Ordnung:** 8/10  
Bericht des Vorstandes und Vertrauensmannes. Anträge: a) betreffend Zusammen-  
setzung des Vorstandes; b) Wiederaufnahme durch Streichung ausgeschiedener Mitglieder;  
c) Zugehörigkeit zur Gewerkschafts-Organisation. Diskussion. Wahl des Vorstandes und  
Vertrauensmannes. Stellungnahme zur Kreis-Konferenz. Wahl der Delegierten zu derselben.  
Mitgliedsbuch legitimiert. Um zahlreiches und pünktliches Erscheinen ersucht  
Der Vorstand.

## Deutscher Metallarbeiter-Verband.

Verwaltungsstelle Berlin.  
Haupt-Bureau: Engel-Ufer 15, Zimmer 1-5. Fernsprecher: Amt IV, 9079.  
Arbeitsnachweis Zimmer 34. Amt IV, 3353.

**Achtung! Bauanschläger! Achtung!**  
Mittwoch, den 19. d. M., abends 8 Uhr, in Kellers Bekkaten,  
Koppenstr. 29:

## Allgemeine Versammlung

sämtlicher Bauanschläger Berlins und Umgegend.  
**Tages-Ordnung:**  
Bericht der Kommission über unsere Lohnbewegung.  
Kollegen! Da in dieser Versammlung wichtige Beschlüsse gefasst werden  
sollen, ist es notwendig, daß jeder erscheint.

Donnerstag, den 20. d. M., abends 8 1/2 Uhr, im Lokal von Wille,  
Brunnenstraße 188:

## Branchenversammlung der Elektromonteur

**Tages-Ordnung:**  
1. Wahl des Branchenvorstandes. 2. Besprechung über den Lohnnachf.  
3. Verhandlungsangelegenheiten.  
Ohne Mitgliedsbuch kein Zutritt. Zahlreicher Besuch wird erwartet.

## Zur besonderen Beachtung!

Alle Vertrauensleute, Zahlstellen-Inhaber und Mitglieder  
bitten wir strengstens darauf zu achten, daß bei der Bezahlung  
der 40. Beitragswoche für jedes Mitglied eine Zahlkarte aus-  
geschrieben wird.  
Die gewissenhafte Ausfertigung dieser Karte ist zu der am  
Jahreschluss anzunehmenden Mitgliederkarte unbedingt er-  
forderlich.

Die Ortsverwaltung.

## Schloßpark Wilhelminenhof

a. d. Obersee. Ins.: Chr. Feanel.  
Jeden Mittwoch und Sonntag:

## Großer Elite-Ball.

Jeden Freitag: Bernhard-Rose-Theater.

**Zähne** 20 Mk. Teils. 10jähr. Garantie. Sämersf. Zahnk. 1 Br. Hamb.  
1 Br. Dr. d. s. Schrader, Landsbergerstr. 69. (Gold-Neubau).

**Zentral-Verband der Maurer Deutschlands.** Zweigverein Berlin.  
Allen Kollegen zur Nachricht, daß unser Mitglied  
**Friedrich Hoffmann**  
im Alter von 60 Jahren am  
16. Oktober an Influenza ver-  
storben ist.  
**Ehre seinem Andenken!**  
Die Beerdigung findet Mittwoch,  
den 19. d. M., nachmittags 4 Uhr,  
im Krankenhaus Friedrichshain,  
Landsberger Allee, aus statt.  
Um rege Beteiligung ersucht  
Die Vorstandsleitung.

**Deutscher Metallarbeiter-Verband**  
Verwaltungsstelle Berlin.  
**Todes-Anzeige.**  
Den Kollegen zur Nachricht, daß  
unser Mitglied, der Schlosser  
**Karl Burgsdorf**  
am 18. d. M. gestorben ist.  
**Ehre seinem Andenken!**  
Die Beerdigung findet am  
Mittwoch, den 19. Oktober, nach-  
mittags 3 Uhr, vom Trauerhause,  
Gerichtstr. 24, aus nach dem  
Hind-Sirchhofs in Neu-Weichensee  
aus statt.  
Rege Beteiligung erwartet  
123/1 Die Ortsverwaltung.

**Zentralverband der Handels-,  
Transport- u. Verkehrsarbeiter  
Deutschlands.**  
Hierdurch diene den Mitgliedern  
zur Nachricht, daß unser Kollege  
**Max Hoffmann**  
verstorben ist.  
**Ehre seinem Andenken!**  
Die Beerdigung findet heute,  
Mittwoch, nachmittags 4 Uhr, von  
der Leichenhalle des Westmänn-  
Kirchhofes in Nieder-Schönhausen  
aus statt. 71/5  
Um recht zahlreiche Beteiligung  
bittet  
Die Ortsverwaltung Berlin I.

## Achtung! Musikinstrumentenarbeiter! Achtung!

Donnerstag, den 20. Oktober, abends 8 Uhr,  
bei Keller, Koppenstr. 29:

## Öffentliche Versammlung.

**Tages-Ordnung:** 1. Der Streit der Klavier- und Klaviatur-  
Arbeiter und die Gewaltmaßnahmen der Unternehmer. 2. Diskussion.  
3. Verschiedenes. 20/16  
Die Branchenkommision des Holzarbeiter-Verbandes.  
Die Agitationskommission des Fachvereins.  
Ortsverein der Pianoforte-Arbeiter (Hirsch-Dunder).

## Achtung! Rammer! Achtung!

Am Mittwoch, den 19. Oktober, abends 8 Uhr,  
findet im Lokal Bergstraße 12 eine

## Kombinierte Versammlung

der Filialen  
Berlin II, Bergholz, Eberswalde, Köpenick, Potsdam II  
statt.

**Tages-Ordnung:** 1. Nachkänge vom Berliner Streik. 2. Dis-  
kussion. 3. Gewerkschaftliches.  
Kollegen! In Anbetracht der wichtigen Tages-Ordnung ist das  
Erscheinen in dieser Versammlung eine unbedingte Pflicht.  
174/9 Der Vorstand der Filiale Berlin II.

## Lese- und Diskutierklub Süd-Ost.

Heute Mittwoch, abends 8 1/2 Uhr, bei Tolkendorf, Görtlicherstr. 58:  
**Vortrag des Genossen Kosiol.**

Thema:  
**Die klassische deutsche Philosophie und die materialistische  
Geschichtsauffassung.**  
Freunde und Genossen als Gäste willkommen.  
225/4 Der Vorstand.

Allen Bekannten die traurige  
Nachricht, daß meine liebe Frau  
und Mutter  
**Otilie Rödel**  
geb. Honko  
am Sonntag, den 16. d. M., früh  
12 1/2 Uhr verschied.  
Um stille Teilnahme bittend,  
sagen dies hierbetraut an  
Die trauernden Hinterbliebenen.  
Die Beerdigung findet am Mitt-  
woch, den 19. d. M., nachm. 3 Uhr,  
vom Krankenhaus Friedrichshain  
aus statt.

**Lenkes Heiz-Apparat.**  
an jed. Kachelofen anzubr.,  
in 5 Min. mit sehr wenig  
Feuerung e. warm. Zimmer,  
Stück 4,00, 7,50, 10 Mk.; für  
Stüche doppelte Heizkraft,  
ermittelt 2 Mk. 123/5  
Sebastianstr. 4, a. Nordf. Pl.

Für die vielen Beweise herzlichster  
Teilnahme und die reichen Kranz-  
spenden, die uns bei dem Hinscheiden  
meiner lieben Frau, unserer guten  
Mutter  
**Anna Petermann**  
zu teil geworden, sagen wir allen  
unseren herzlichsten Dank.  
Berlin, Ritterstraße 49.

**Karl Petermann u. Sohn Walter.**

## Dankagung.

Für die liebevolle Teilnahme bei  
der Beerdigung meines lieben Vannes  
**Karl Fähmann,**  
für die reichen Kranzspenden sage ich  
allen Freunden, Bekannten und  
Bereinen meinen tiefgefühlten Dank.  
Witwe Fähmann nebst Kindern.

## Achtung! Zentral-Verband der Maurer Deutschlands.

Zweigverein Berlin - Bezirk Süd-Westen.  
Mittwoch, den 19. Oktober, abends 8 1/2 Uhr, bei Gabels,  
Bergmannstr. 57:

## Mitglieder-Versammlung.

**Tages-Ordnung:**  
1. Vortrag des Genossen Kotzke über: Zeigen wir positive  
Arbeit?  
2. Diskussion.  
3. Bericht des Viertel-Vorstandes.  
4. Verschiedenes.  
Das Mitgliedsbuch ist mitzubringen. Jeder erhält einen Versammlungstempel.

## Zur besonderen Beachtung!

Am Sonntag, den 23. Oktober, abends 6 Uhr, findet  
Bismarckstr. 61 (früher Holnrich) unser **Herbst-Vergnügen**  
statt. Eintritt 25 Pf.  
Hierzu sind Freunde und Bekannte freundlichst eingeladen.  
Zahlreichen Besuch erwartet  
Der Obmann.

# Extra-Preise A. Wertheim Warenhaus

Schoten 1/2 Dose 38 Pf. Junge Schoten 1/2 Dose 48 Pf. Feine Schoten 1/2 Dose 55, 1/2 Dose 33 Pf. Schoten I 1/2 Dose 74, 1/2 Dose 42 Pf. Extrafeine Schoten 1/2 Dose 85, 1/2 Dose 48 Pf. Kaiserschoten II 1/2 Dose 1 Mk., 1/2 Dose 55 Pf.	Kaiserschoten 1/2 Dose 1.15, 1/2 Dose 63 Pf. Schoten u. Karotten 1/2 Dose 55, 1/2 Dose 33 Pf. Gemischtes Gemüse 1/2 Dose 58 Pf. Gemischtes Gemüse I 1/2 Dose 90, 1/2 Dose 50 Pf. Gemischt. Gemüse extra fein 1/2 Dose 1.25, 1/2 Dose 65 Pf.	Karotten I 1/2 Dose 65, 1/2 Dose 38 Pf. Karotten ganze Früchte 1/2 Dose 50, 1/2 Dose 30 Pf. Kohlrabi 1/2 Dose 25 Pf. Tomaten 1/2 Dose 65, 1/2 Dose 38 Pf. Abschnittspargel 1/2 Dose 43 Pf.	Bruchspargel ohne Köpfe 1/2 Dose 55, 1/2 Dose 33 Pf. Bruchspargel 1/2 Dose 68, 1/2 Dose 40 Pf. Bruchspargel I 1/2 Dose 90, 1/2 Dose 50 Pf. Bruchspargel extra stark 1/2 Dose 1.10, 1/2 Dose 60 Pf. Riesenbruchspargel 1/2 Dose 1.25, 1/2 Dose 68 Pf.	Stangenspargel III 1/2 Dose 85, 1/2 Dose 48 Pf. Stangenspargel II 1/2 Dose 1.15, 1/2 Dose 63 Pf. Stangenspargel I 1/2 Dose 1.35, 1/2 Dose 73 Pf. Stangenspargel extra stark 1/2 Dose 1.60, 1/2 Dose 85 Pf. Riesenstangenspargel 1/2 Dose 2 Mk., 1/2 Dose 1.05
Erdbeeren naturrell 1/2 Dose 1 Mk., 1/2 Dose 55 Pf. Reineclauden 1/2 Dose 70 Pf. Saure Kirschen ohne Steine 1/2 Dose 95 Pf., 1/2 Dose 53 Pf.	Saure Kirschen mit Steinen 1/2 Dose 65 Pf., 1/2 Dose 38 Pf. Pflaumen in Essig und Zucker 1/2 Dose 70 Pf. Heidelbeeren 1/2 Dose 65 Pf., 1/2 Dose 38 Pf. Johannisbeeren 1/2 Dose 70 Pf.	Himbeeren 1/2 Dose 1.10 Stachelbeeren 1/2 Dose 60 Pf. Birnen weiß und rot halbe Frucht 1/2 Dose 75 Pf., 1/2 Dose 43 Pf. Birnen weiß, ganze Frucht 1/2 Dose 54 Pf. Rheinisch Kraut Dose ca. 1 Pf. 45 Pf.	In Gläsern: Kirschen ohne Steine in Zucker Glas 65 Pf. Aprikosen halbe Frucht in Zucker Glas 1.25 Mk. Pflirsiche halbe Frucht in Zucker Glas 1.25 Mk. Himbeeren in Zucker Glas 90 Pf.	Dunstfrüchte: Johannisbeeren, Heidelbeeren, Pflaumen, Stachelbeeren, Kirschen mit Steinen, Birnen Glas 52 Pf.
Ostsee-Bratheringe Dose 45 Pf. Bismarck-Heringe Dose 45 Pf. Aal in Gelee Dose 80 Pf.	Hering in Aspic Dose 36 Pf. Delikatess-Heringe 1/2 Dose 78, 1/2 Dose 50 Pf. Sardinen Glas 24 Pf.	Appetit-Sild Dose 35 Pf. Lachs-Cotelette Dose 85 Pf. Öl-Sardinen Dose 30 u. 42 Pf.	Anchovis Glas 24 Pf. Französ.-Sardinen Marke Amieux freres 1/2 Dose 1.35, 1/2 Dose 80 Pf. Sardinen in Tomaten 1/2 Dose 78 Pf.	Sardinen in Block 6 Dosen in verschied. Zubereitungen 2.70 Mk. Krabben 1/2 55, 1/2 32 Pf. Znaimer-Gurken Glas 1.30 Mk.

Deutscher Kakao Pfd. 1.05 Mk. | Perlkaffee Pfd. 1.10 Mk. | Haushalt-Schokolade Pfd. 75 Pf.  
Holländischer Kakao Pfd. 1.70 u. 2 Mk. | Gänse Pfd. 57 Pf. | Dessert-Schokolade Pfd. 90 Pf. u. 1.10  
Block-Schokolade Pfd. 68 Pf. | | Haushalt-Kakes Pfd. 48 Pf.

Erster allgemeiner deutscher Wohnungskongress.

Frankfurt a. M., 17. Oktober.

Für die eigentlichen Verhandlungen des Kongresses, die im großen Saale des Saalbaues stattfinden, sind zwei Tage in Aussicht genommen. Am ersten Tage wird der Generalbericht über den Stand von Wohnungsfrage und Wohnungsreform in Deutschland erstattet und die Aufgaben von Reich, Staat und anderen öffentlichen Körperschaften in der Wohnungsfrage erörtert werden.

Seitens des Zentralverbandes der städtischen Haus- und Grundbesitzervereine Deutschlands ist dem Kongress ein „Manifest“ überreicht, in welchem dagegen Protest erhoben wird, daß dem Organisationsausschuß kein Vertreter der organisierten städtischen Hausbesitzer angehört. Die Hausbesitzer seien doch die bei der Erörterung von Wohnungsfragen gewiß zunächst mit in Betracht kommenden Personen, da sie seit längerer Zeit schon für die Verbesserung der Wohnungsverhältnisse in den Städten tatsächlich und auch tatkräftig gewirkt hätten.

Am Montag kam es vor Eintritt in die Tagesordnung zu einer lebhaften Erörterung über die Frage, ob der Kongress eine Resolution fassen solle oder nicht. Der Organisationsausschuß hatte ein Prinzip beschlossen, nur eine vom Ausschuss akzeptierte Resolution zur Abstimmung zu bringen. Dies Recht bestritt ihm der bekannte Sozialdemokrat Paul Kampffmeyer, der verlangte, daß der Kongress selbst entscheiden solle, ob und welche Resolutionen zu fassen sind.

Der Kongress trat sodann in die Beratung über den Stand von Wohnungsfrage und Wohnungsreform in Deutschland, und zwar referierte zunächst Prof. Dr. P. H. H. von der Akademie für Sozial- und Handelswissenschaften in Frankfurt a. M. über die tatsächliche Entwicklung der Wohnungsverhältnisse in Deutschland in den letzten Jahrzehnten. Die Gründung des Deutschen Reiches bedeutet nicht nur politisch, sondern auch wirtschaftlich eine ganz neue Periode; während von 1816 bis 1870 in den rein agrarischen Distrikten Deutschlands eine weit stärkere Bevölkerungszunahme zu verzeichnen ist, als in den industriellen, ist seit 1871 das Gegenteil der Fall; Deutschland ist immer mehr zum Industriestaat übergegangen, immer mehr Arbeiter werden in die Städte gelockt, nicht nur aus materiellen, sondern auch aus ideellen Gründen.

Den Vorrang an der industriellen Entwicklung haben die Großstädte davongetragen. Diese Entwicklung, diese völlige Umwandlung der Verhältnisse, ist die Ursache der Wohnungsnot. In auch die Wohnungsfrage keine ausschließlich großstädtische Frage, so liegt doch in den großen Städten der Schwerpunkt der Wohnungsnot, hier ist die Frage am brennendsten. Ist nun eine Tendenz zur Verschlechterung oder ist eine Tendenz zur Verbesserung der Wohnungsverhältnisse zu bemerken? Die Zeiten des allgemeinen geschäftlichen Aufschwunges zeigen eine Tendenz zur Verschlechterung der Wohnungsverhältnisse, während zur Zeit des wirtschaftlichen Niederganges die Wohnungsverhältnisse besser werden.

Aus der Statistik ergibt sich zunächst eine schnell zunehmende Bevölkerungsdichtigkeit in den Großstädten, der städtische Boden wird weit mehr als früher ausgenutzt, die Bevölkerung ist intensiver geworden. Vorkundungen haben diese Entwicklung nicht zu verhindern, sondern höchstens etwas zu verlangsamen vermocht. Man mag diese Erscheinung beklagen, aber man muß damit für die nächsten Jahre als mit einer gegebenen Tatsache rechnen.

Weiter ergibt sich eine veränderte Verteilung der Bevölkerung auf die verschiedenen Wohnungsgrößenklassen. Die ganz kleinen und die ganz großen Wohnungen nehmen an Zahl ab, die mittleren Wohnungen beherrschen das Feld. Diese Verschiebung in der relativen Stärke der einzelnen Wohnungstypen ist sowohl durch wirtschaftliche als durch bautechnische Verhältnisse bedingt. Dafür, daß die Zunahme der mittleren Wohnungen eine Zunahme des Mietniveaus zeitigt hat, ist bisher kein sicherer Beweis erbracht. Soviel aber steht fest, daß sich eine, wenn auch langsame und manchmal unterbrochene, doch überall abnehmende Wohn-dichtigkeit konstatieren läßt. Das läßt sich daraus erklären, daß in den letzten Jahren die Zahl der Personen, die im Durchschnitt auf eine Haushaltung kommen, gesunken ist. Eine der betrübendsten Erscheinungen ist das Ansteigen der Mietpreise, das Teurerwerden der Wohnungen. Schuld daran trägt nicht allein das Steigen der Bodenpreise. Man hüte sich auch davor, das Anwachsen der Bodenrente als eine ungeheure Erscheinung zu bezeichnen. (Zustimmung und Widerspruch.) Die Bodenpreise steigen auch ohne jede Spekulation. Eine Wohnungsreform, die nicht von vornherein das Ansteigen der Bodenpreise als gegebene und notwendige Tatsache in Rechnung stellt, wird stets scheitern. Man kann ja wünschen, daß die Wertsteigerung nicht einzelnen Besitzern zufällt, aber ändern kann man diese Erscheinung nicht. Neben dem Anwachsen der Bodenrente ist das Teurerwerden des Bauens schuld an dem Ansteigen der Mietpreise; das Material ist teurer geworden, die Bauarbeiterlöhne sind erheblich gestiegen, ohne daß etwa die Leistungen der Bauarbeiter entsprechend gestiegen wären. Wohl aber werden in allen Städten erhöhte Ansprüche an die Art des Bauens gestellt; selbst Mietkasernen haben heute ihren Komfort, wenn es auch oft nur ein Kaminofen ohne Wert ist. Trotz dieser Steigerung der Mietpreise hat die Wohn-dichtigkeit abgenommen. Das läßt den Schluß zu, daß die Einkommen noch stärker gewachsen sind als die Mietpreise. (Widerspruch und Zustimmung.) Der für Wohnungen aufzuwendende Teil der Einkommen ist prozentual gesunken. Wenn der industrielle Aufschwung anhält, wenn die Produktivität sich weiter aufsteigend bewegt, dann werden wir auch ein weiteres Anwachsen der Bodenpreise und der Mieten erwarten können. Das wichtigste bleibt immer die Hebung des Einkommens der unteren Volksklassen. Im allgemeinen haben sich die Wohnungsverhältnisse gebessert. Wir haben daher keinen Grund, zu verzweifeln, selbst wenn eine Wohnungsreform in großem Stil nicht zustande kommt. (Beifall und Zischen.)

Es entspinnt sich nunmehr eine erregte Geschäftsordnungs-Debatte. Während der Vorsitzende Prinz Schönath Carolath vorschlägt, erst die anderen Referate entgegenzunehmen und dann gemeinsam zu debattieren, erklärt Professor Brentano-München, daß, wenn die von dem Referenten angeführten Tatsachen unangezweifelt bleiben, die weitere Tagung überflüssig sei. In ähnlichem Sinne äußerte sich Abg. Dr. Säbelum. Privatdozent Dr. Singheimer, der für einen späteren Punkt als Referent in Aussicht genommen ist, bemerkt, er könne nicht referieren, wenn nicht der erste Punkt der Tagesordnung durch die Debatte geklärt sei. Prinz Schönath-Carolath zieht hierauf seinen Vorschlag zurück. Auf seinen eigenen Wunsch erhält aber, bevor die Diskussion eröffnet wird, noch Landrat Verhöltd-Plumenthal, Vorsitzender des Verbandes der Baugenossenschaften Deutschlands, das Wort zu seinem Referat über „Entwicklung, Stand und Einfluß der Reformmaßnahmen“.

Landrat Verhöltd-Plumenthal erkennt die Wohnungsnot als vorhanden an. Die Ursachen seien die rasche Bevölkerungszunahme und die Verschiebung der Bevölkerung. Es handle sich also um einen wirtschaftlichen Naturprozeß. Die bisherigen Reformversuche müßten vorsichtig beurteilt werden; es seien bisher nur Experimente zu verzeichnen, ein ziemlich planloses Experimentieren mit kleinen Mitteln. (Sehr richtig!) Klarheit

darüber, wer der Träger einer Wohnungsreform sein solle, sei noch nicht geschaffen. Man hüte sich davor, das zu unterschätzen, was die private Bautätigkeit geleistet hat. (Sehr richtig!) Die Verdrängung der Hausbesitzervereine über ihre bisherigen Leistungen sei berechtigt. (Händellachen und Zischen.) Auch das, was seitens der Arbeitgeber auf dem Gebiete des WohnungsweSENS geschehen sei, verdiene volle Beachtung. Auf die Reformmaßnahmen im einzelnen brauche er mit Rücksicht auf die Denkschrift des Reichsamtes des Innern, die darüber ausführlich berichtet, nicht einzugehen, er wolle nur sagen, daß eine Wohnungsaufsicht seitens der Gemeinden am Platze sei. Ueber die Frage des Erbbaurechtes seien die Meinungen geteilt, aber in großem Stil könnten die Gemeinden nur mit dem Erbbaurecht eine Bodenpolitik treiben. Leider sei die Beleihung auf Erbbaurecht als nicht mündelsicher erklärt worden. Hier müsse eventuell die Geschlechtsbindung Wandel schaffen. Auffallend sei die rasche Steigerung der Anforderungen, die die Arbeiter an ihre Wohnungen stellen. So erfreulich diese Tatsache sei, so habe sie doch auch gewisse Bedenken; die alten Wohnungen würden dadurch zu schnell entwertet werden. Hier heiße es bremsen, um einen Wohnungsstau zu vermeiden. Der eigentliche Träger der Wohnungsfürsorge werde immer in den Gemeinden zu suchen sein. Die Gemeinden könnten das anfängliche private Baukapital zum Bau von Arbeiterwohnungen bewegen. Wehe man in der Wohnungspolitik ebenso vorsichtig und willig zu Werke, wie einst auf dem Gebiete der sozialen Gesetzgebung, dann werde man schöne Erfolge erringen. (Beifall.)

In der Diskussion erhebt zunächst Vizientat Weber-M-Glabbach gegen den ersten Referenten den Vorwurf, daß sein Referat nicht objektiv gewesen. (Hol!) Frau Henriette Fürtz erklärt, daß es ihr unverständlich sei, wie man den Kongress damit einleiten könne, daß man sich gegen die Wohnungsreform ausspricht. (Heiterkeit.) Weiter fordert Rednerin unter lebhaftem Beifall die Befestigung des Dreiklassenwohn-systems für die Gemeinden. Franz Oppenheimer-Berlin weist sich von jeder persönlichen Schelligkeit gegen die Hausbesitzer frei; sie nützen lediglich die Konjunktur aus. Worauf es ankomme, sei es ihnen und ihren Nachfolgern unmöglich zu machen, daß sie die Konjunktur ausnützen können. Wachstum der Bevölkerung in den Städten sei nicht die Ursache, sondern nur die Bedingung der Bodenwertsteigerung. Schuld an dem Steigen der Grundrente sei der Spekulationsgeist an der Peripherie. Leider habe die preussische Städte-Ordnung mit ihrem Hausbesitzerprivileg den Boden zum Gärtner gesetzt. (Unruhe.) Gewiß hätte die private Bauindustrie der Wohnungsnachfrage einigermaßen entsprochen, aber doch nicht im Interesse der Allgemeinheit, sondern im Interesse ihres eigenen Geldbeutels und die Herren seien dabei recht fett geworden. (Lebhafter Beifall.)

Vertreter der Gewerbetreibenden, Hartmann-Berlin, weist darauf hin, daß die Steigerung der Löhne mit der Steigerung der Mietpreise nicht Schritt gehalten habe und bestreitet, daß die Leistungsfähigkeit der Bauarbeiter nicht gestiegen sei. (Beifall und Widerspruch.) Man solle doch nicht immer von der Begehrlichkeit der Arbeiter reden. Notwendig sei vor allem die Befestigung des Hausbesitzerprivilegs. (Lebhafter Beifall.)

Baummeister Hartwig-Dresden meint, wenn man die Hausbesitzer ausschleide, gerate man in den Zukunftsstaat hinein. Auf das Hausbesitzerprivileg legen die Hausbesitzer selbst keinen Wert. (Widerspruch.) Auf den einfachen, simplen Bauunternehmer habe man ein, aber vor der Börse mache alles Haß. Das Risiko, das die Hausbesitzer auf sich nehmen, sei unbeschreiblich groß. Das Referat von Prof. Pohle zeuge von Sachkenntnis, er habe die Verhältnisse völlig korrekt geschildert. Die Wohnungsnot bestehe in der mangelnden sittlichen Qualifikation mancher Mieter, die Lust am Spiel und Frauen haben, oder ihre Gelder an Streiklassen abzuführen. (Lachen.)

Arbeitssekretär Sieberts-München konstatiert, daß die Mietpreise auch da gestiegen sind, wo die Arbeitslöhne nicht erhöht wurden, und bedauert es, daß die Arbeiter vielfach noch so geringe Anforderungen an die Wohnungen stellen. Redner empfiehlt eine Förderung der Baugenossenschaften und den Bau von Wohnungen durch die Arbeitgeber unter gewissen Anteilen zugunsten der Arbeiter. (Beifall.)

Reichstagsabgeordneter Hue hat bei dem Referat von Pohle den Eindruck gehabt, als befände er sich in einer Hausbesitzer-versammlung. (Hol!) In den Industriegebieten hätten sich die Wohnungsverhältnisse verschlechtert (Widerspruch), die Arbeiterwohnungen seien vielfach schouderhaft. Infolge der hohen Mieten seien viele Familien gezwungen, abzuräumen. Er wisse aus persönlicher Erfahrung, wie schlecht die Schlafstellen sind. Die Gemeindebehörden müßten die Arbeiterorganisationen, anstatt sie vor den Kopf zu stoßen, zu sozialer Reformarbeit mit heranziehen. Ausgeschlossen sei es, daß durch den Bau von Wohnungen durch die Arbeitgeber eine Lösung der Wohnungsfrage in freiwirtschaftlichem Sinne möglich sei; in den Rechenwohnungen im Ruhrrevier herrsche ein unwidriger industrieller Feudalismus, die Unfreiheit der Industriearbeiter würde dadurch nur noch vermehrt. Ein wirklich freies Gemeindefreecht sei die Voraussetzung für alle Maßnahmen auf dem Gebiete des WohnungsweSENS. Zu lösen sei die Wohnungsfrage nur durch Bergesellschaftung von Grund und Boden, wie es die Sozialisten wollen. (Beifall und Widerspruch.)

Arbeitssekretär Erlenz-Düsseldorf spricht sich unter Polemik gegen Hartwig-Dresden gegen den Bau von Wohnungen durch die Arbeitgeber aus.

Veranlaßt durch eine Bemerkung des Redners erklärte Baummeister Hartwig, daß er seit 25 Jahren überhaupt nicht mehr baue.

Sofort erhob sich der Vertreter der Zentralkommission der Krankenassen, Simanowski-Berlin, und stellte fest, daß er und noch einige Anwesende noch vor 12 Jahren für Herrn Hartwig arbeiten ausgeführt haben. (Große Bewegung.)

Dr. med. Vonne befragt über eine systematische Zentralisation der Städte mit Hilfe der modernen Verkehrsmittel unter gleichzeitiger Förderung gemeinsinniger Baugenossenschaften.

Dr. Varge-Leipzig betont die Notwendigkeit der Stärkung der Mietervereine. Der Protest der Hausbesitzer sei ebenso zu beurteilen, wie etwa eine Weisung von Verbänden Großindustrieller, daß sie zum Gemeindefreecht nicht zugelassen werden. (Heiterkeit.) Das Referat von Pohle habe wohl allgemeine Beunruhigung hervorgerufen. (Hartwig: Nein, Befriedigung!) Er bitte sich durch die Ausführungen von Pohle nicht von der Betätigung sozialpolitischer Ziele abbringen zu lassen. (Lebhafter Beifall und Zischen.)

Justizrat Baumert-Spandau weist das Privileg der Hausbesitzer ab. Abg. Dr. Sädelum wendet sich gegen den Voreddner, der den Standpunkt des krassesten Reaktionsärs vertreten habe. Die Zeit, wo die Hausbesitzer das schlaube Element bildeten, sei längst vorüber. (Widerspruch.) Das Material von Prof. Pohle sei ungenügend und keineswegs einwandfrei, die Läden seines Materials habe er dazu benutzt, um Tendenzen zu konstatieren. (Widerspruch.) Es sei falsch, zu behaupten, daß die private Bautätigkeit dem Wohnungsbedarf genügt habe. Das Privileg der Hausbesitzer sei in manchen Fällen dazu benutzt, um sich Vermögensvorsorge zu verschaffen. (Rufe: Weisheit!) Das Verhalten der preussischen Regierung, die jetzt wieder den Grunewald, ansatz ihn als Volkspark zu erhalten, an Spekulantem veräußern wolle, sei entschieden zu verurteilen. (Sehr richtig!) Diejenigen, die nicht den Kampf gegen die Wohnungsnot aufnehmen wollen, gehören nicht auf diesen Kongress. (Beifall.)

Fabrikant Jander-Vergiß-Glabbach tritt für schnelle und billige Verkehrsmittel ein, damit die Arbeiter außerhalb der Großstädte wohnen können. In der weiteren Debatte beteiligten sich Dr. Scheben-Dresden und Baummeister Hartwig-Dresden, Rechtsanwält Rohn-Dessau, der aufs entschiedenste das Haus-

besitzerprivileg bekämpfte, Nordmann-Wilhelmshaven, Pfarrer Dr. Kaumann, der das Austreten des Herrn Hartwig mit dem früheren Auftreten des Freiherren v. Stumm oder dem der Mitglieder des Herrenhauses verglich. Hartwig sagte, die Mieter sind zufrieden. Auch Frhr. v. Stumm habe stets gesagt, die Arbeiter sind zufrieden, und die Herrenhausmitglieder sagen, die Landarbeiter sind zufrieden. Hoffentlich werden diese Worte so wirken, wie das Referat eigentlich hätte wirken sollen. (Sehr gut!) und die Mieter veranlassen, sich zu organisieren.

Daraus wird die Debatte geschlossen. Dr. Pohle bemerkt in seinem Schlusswort, er habe nicht für Wohnungsreform Stimmung machen, sondern nur die Tatsachen prüfen und sehen wollen, welche Folgerungen sich für den Unbefangenen daraus ergeben. Er sei kein Agitator, sondern habe sich einzig in den Dienst der Wissenschaft gestellt. Daß wir keine Wohnungsreform brauchen, habe er weder sagen wollen, noch gesagt; er erkenne die Notwendigkeit von Reform-Maßnahmen durchaus an. (Beifall.)

Landrat Verhöltd spricht in seinem Schlusswort dem Pfarrer Kaumann Dank dafür aus, daß er die Verhandlungen auf ein Niveau gehoben hat, auf dem sie von vornherein hätten stehen sollen. (Zustimmung.)

Damit ist der erste Hauptgegenstand erledigt. Es folgt der zweite Hauptgegenstand: Die Aufgaben von Reich, Staat und anderen öffentlich-rechtlichen Körperschaften in der Wohnungsfrage.

Privatdozent Dr. Singheimer-München hält es für ausgeschlossen, daß die Kommunen eine Wohnungspolitik in dem Umfang betreiben können, wie es in Deutschland nötig wäre. Einige Kommunen gehen ja mit gutem Beispiel voran, aber im großen ganzen läßt die kommunale Wohnungspolitik viel zu wünschen übrig. Dem Gedanken der Errichtung kommunaler Logierhäuser z. B. sind bis heute nur drei Gemeinden näher getreten. Die Regel der kommunalen Regierungen liegen in den Händen vertriebener Hausbesitzer oder gewissenloser Spekulanten, und diese treiben natürlich keine Wohnungspolitik. Daß die vermoderten Gemeindeverfassungen in absehbarer Zeit dahin geschickt werden, wohin sie gehören, ist nicht zu erhoffen, wir müssen mit diesen Gegebenen rechnen. Dazu kommt die finanzielle Leistungsfähigkeit mancher Gemeinden. Von einem Eingreifen der Einzelstaaten ist gleichfalls nicht viel zu speren, soweit überhaupt Gesetze oder Verordnungen erlassen sind, beschränken sie sich auf das Notwendigste. Es ist erforderlich, daß das Reich als leitendes Organ auf dem Gebiete des WohnungsweSENS den Einzelstaaten übergeordnet ist. Das Reich soll keineswegs alles allein tun, es sollen auch die Einzelstaaten und Kommunalkörper herangezogen werden; Einzelstaaten und Kommunen sollen unter Oberleitung des Reiches gemeinsam arbeiten. (Beifall.)

Die Sitzung wird um 6 1/2 Uhr abgebrochen.

Der Falschmünzer-Prozeß.

Im Falschmünzer-Prozeß Gelhaus und Genossen war gestern der Angeklagte Graveur Paul Blattner an der Reihe, Rede und Antwort zu stehen. Er soll der Graveur sein, der dem Gelhaus und Lache zur Erlangung der nötigen Stempel hülfreiche Hand geleistet haben soll. Er ist es gewesen, der dem Graveur Wahl den schon erwähnten Auftrag zur Gravierung eines Kopfes der Königin Wilhelmine gegeben und diesem die Bedenken auszu-sprechen versucht hat. Er bestreitet, den verbrecherischen Zweck des in Bestellung gegebenen Stempels gekannt zu haben. Er habe den Gelhaus als einen braven, strebsamen, anständigen Mann aus guter Familie kennen gelernt, dem er schlechtes nicht zugetraut habe. Blattner bleibt dabei, daß er dem Gelhaus keinerlei verbrecherische Absichten zugetraut habe. Schließlich will er allerdings kühn geworden sein und vorübergehend den Gelhaus für einen Polizeispöbel gehalten haben, der ihn hineinlegen wollte. Damit stimmt aber die vom Vorsitzenden hervorgehobene Tatsache nicht überein, daß Blattner mit Gelhaus intime Freundschaft gepflegt hat. Mehrere zur Beilegung gedragten Briefe belunden den ganz intimen Freundschafts-verkehr zwischen Gelhaus und Blattner, daselbst geht auch aus glühenden Liebesbriefen hervor, die Gelhaus an seine unmissig geliebte Frau\* Wade gerichtet hat, deren „Liebe ihn beglückt“ habe, an die er „immer denke“ und ohne die „er nicht mehr leben könne“. In einem dieser Briefe an seine Frau entwickelt er lang und breit seine Ansichten über die

Ungerechtigkeiten dieser Welt.

über das Schlimmen der Reichen, das Darben der Armen, über die heutigen staatlichen Verhältnisse, die Unterernährung der Massen der Bevölkerung. „Blattner habe recht: man habe viel zu viel gelernt, man müßte viel dummer sein, dann würde man weniger unzufrieden sein, denn jetzt möchte man doch ein seinen Fähigkeiten entsprechendes Leben führen!“ — Auf Verlangen des Vorsitzenden erklärt Gelhaus, daß Blattner allerdings ähnliche Lebensanschauungen wie er selbst habe. Er habe jenem auch vielach Zeitschriften wie „Neues Leben“, „Antifalschmünzer“, das „Naturheilverfahren“ und spiritistische Schriften geliehen und sich mit ihm unterhalten. — Für geisteskrank hat Blattner den Gelhaus nicht gehalten, er be-hauptet nun aber auf eine Frage des Präsidenten, daß ihm Gelhaus doch mandmal komisch und gewissnermaßen wie ein Rätsel vorgekommen sei; er sei ein starker Gegner des Alkohols gewesen, habe dem Spicittismus sich zugewandt, für Hypnose geschwärmt und dergleichen mehr.

Es folgt dann in der Verhandlung der Punkt der Anklage, durch den der Angekl. Gelhaus beschuldigt wird, sich mit Lache verbunden zu haben, um den aus der Dirsborfer Couponfabrik noch übrig gebliebenen Posten falscher Coupons auf gemeinschaftlichen Reisen an den Mann zu bringen. Gelhaus hatte bei einem Ausflug von Polen nach Berlin die Eltern des Wilhelm Nikulla besucht, den er im Gefängnis zu Wittenberg kennen gelernt hatte. Hier war er mit Lache zusammengetroffen. Beide erkannten sich als schöne Seelen. Gelhaus erzählte dem Lache, daß er in Polen falsche Zweimarkstücke fabriziere, Lache aber meinte: das sei zu gefährlich und bringe auch zu wenig ein; viel praktischer sei es, falsche Coupons anzufertigen und zu vertreiben. Dabei zeigte er ihm gleich einen ganzen Pack, etwa 112 Stück Zinscheine von preussischen Kronen, die er selbst fabriziert habe. Gelhaus war denn auch bald dabei, mit Lache zusammen auf die Reise zu gehen und die Coupons abzusetzen. Aus dem Er-trage sollte dann eine neue Druckerei eingerichtet und Solesische Pfandbriefe gedruckt werden. Am 10. Februar 1903 begaben sie sich auf die Reise. Sie besuchten Thorn, Bromberg, Königsberg, Danzig, Stettin, Hamburg, Frankfurt a. M. und Guben. In allen diesen Städten haben sie ge-nächlich ihre Coupons abgesetzt. Gelhaus ging gewöhnlich in die Bäden und brachte von dort das Geld heraus. Lache behauptet, daß ihn Gelhaus dabei beschwindelt und ihm zu wenig Geld gegeben habe. — Präsi.: Das ist die Geschichte von den betrogenen Betrügnern!

Lache: Na ja, das ist ja richtig! Gelhaus wollte überhaupt anfänglich die ganzen Coupons auf einmal mir abkaufen, mir aber weniger dafür geben, als auf den Coupons stand. Darauf bin ich nicht eingegangen. Im übrigen habe ich eine Abrechnung im strengen Sinne des Wortes mit ihm nicht gehalten. Er hat in die Tische gegriffen und mir Geld gegeben so viel es gerade war. — Präsi.: Wer hatte Ihnen denn gesagt, daß Sie von Gelhaus betrogen würden? — Angekl. Lache: Schmeigt. — Präsi.: Soll ich es Ihnen sagen? Das war zunächst Ihre Schwester und dann Ihre damalige Geliebte Stegemann. — Angekl.: Wo ist die denn? (Heiterkeit.) — Präsi.: In Preßlau. Sollen wir sie etwa kommen lassen? — Angekl.: Ja freilich! Ich möchte sie doch sehen!

**Geisterfahrt.** — **Präf.:** So, Sie denken wahrscheinlich, Sie kommen frei und wenn Sie dann draußen sind, dann können Sie mit Ihrer Geliebten wieder fröhlich beisammen sein. — **Angell:** Wissen Sie, wenn ich raus bin, dann werde ich Ihnen was anderes bringen. Sie dürfen doch nicht vergessen, daß ich auch etwas Grüßige im Kopfe habe! (Geisterfahrt.) — Der Vorsitzende hält dem Angeklagten Lache alsdann vor, wie er mit Gelhaus eines Nachts nach Posen gereist ist. Dort hatte Gelhaus, wie schon erwähnt, in dem den Eltern des Angeklagten Feistel gehörigen, in der Paulsikirchstraße gelegenen Hause zusammen mit dem Angeklagten Hellmer eine Werkstatt für Klempner- und Mechanikerarbeiten eingerichtet. Er hatte Hellmer im Gefängnis zu Posen kennen gelernt. Hellmer wohnte in Posen in demselben Hause, wo die Werkstatt lag, mit seiner Geliebten, dem früheren Dienstmädchen Kirch zusammen, die feinerzeit den großen Diebstahl bei dem Landgerichtsrat Gennrich begangen hat. Die Polizei hatte nun in Abwesenheit des Gelhaus dort eine Hausdurchsuchung abgehalten, weil der Verdacht der Falschmünzerei entstanden war. Die Polizei hatte auch manderlei gefunden und das Haus wurde oberbiert. Als nun Lache und Gelhaus in jener Nacht in einer Droschke in Posen anlangen — Lache hatte wie er versichert lächelnd erzählt, in seinem Koffer die falschen Coupons bei sich — sahen sie Polizisten vor der Tür und belagerten natürlich einen großen Schreck. Gelhaus sagte aber:

„nur nicht verflücken lassen“

er beorderte den Autscher, daß er den Lache weiter fahren solle, stieg selbst aus und ging ganz gemächlich in das Haus hinein. Dort erfuhr er, daß verschiedene Personen verhaftet seien und es gelang ihm, aus dem Hause zu entfliehen. Er ging nach Berlin und war sehr erkrankt, als ihm in Berlin auf offener Straße auch Lache in die Hände lief. — **Angell:** Lache: Ja, es war sehr komisch! Jeder dachte, der andere war verhaftet und nun waren wir beide in Berlin. Nach Posen waren wir gekommen, weil uns eine Kartenlegerin gesagt hatte, daß in Posen etwas passiert und jemand verhaftet werden würde. Als wir da die Schenkleute vor der Tür sahen, wußten wir ja gleich die Befreiung. Ich bin noch einen ganzen Tag in Posen gewesen, bin den ganzen Tag Droschke gefahren und habe 36 M. Fahrlohn zahlen müssen. Der arme Gaul konnte schließlich nicht weiter! (Geisterfahrt.)

Die Darlegungen des Angeklagten Lache sind auch in der Folge wieder von drastischem Humor und erregen fortgesetzt lächerliche Heiterkeit. Dabei sind seine Ausführungen durchaus nicht verdrückt, sondern zeugen von absolut logischem Denken. So kommt z. B. zur Sprache, daß er auf die einzelnen Coupons noch Aufdrucke wie „Danziger Bank“, „Ostbank in Posen“ etc. gemacht. Aus der Tatsache, daß eine Ostbank in Posen überhaupt nicht existiert, scheint man, wie der Vorsitzende erwähnt, ein Zeichen für Geisteschwachheit herzuleiten, tatsächlich handelte es sich aber um die ganz schlaue Bestimmung, daß ein solcher Aufdruck einer „Bank“ Zweifel an der Echtheit sofort zerstören müßte. Lache gibt wieder mit lächelnder Miene zu, daß er wohl gewußt habe, daß eine Ostbank in Posen überhaupt nicht existiert. „Ich kann doch irgend eine Bank aufdrucken, welche ich will. Wenn die Pommernbank ihre Firma darauf druckte, würde doch der Coupon dadurch gewiß nicht besser!“ (Geisterfahrt.) Wenn ich „Ostbank in Posen“ aufdrücke, so bin ich eben deren Direktor! (Geisterfahrt.)

Die Sitzung wird hierauf auf Mittwoch vertagt.

## Berliner Partei-Angelegenheiten.

**Miersdorf.** Der Wahlverein hält Donnerstag bei Wöllstein eine wichtige Generalversammlung ab, in der u. a. Wahlen auf der Tagesordnung stehen. Die Bibliothek ist Sonntags vormittags von 11—12 Uhr bei Lau geöffnet.

**Rummelsburg.** Sonntag, den 23. d. Mts., früh 7 1/2 Uhr, findet eine Flugblattverbreitung statt. Die Genossen werden ersucht, sich in folgenden Lokalen pünktlich und zahlreich einzufinden: Werner, Schillerstr. 24; Pothe, Kanistr. 33; Jage, Prinz-Albertstr. 18/14; Wenger, Neue Prinz-Albertstr. 17; Schulz, Goethestr. 11; Tempel, Alt-Vogelagen, Ecke Bahnhofsstraße.

**Spandau.** Die Generalversammlung des Wahlvereins findet nicht heute abend, sondern am Freitag, den 21. d. Mts., beim Genossen Köpnick, Pichelsdorferstraße, statt. Parteitag-Bericht, Vorstandswahlen.

**Spandau.** Diejenigen hiesigen Parteigenossen, welche in Berlin beschäftigt sind und bisher gewohnt waren, in Berlin auf den „Vorwärts“ zu abonnieren, seien hiernit davon in Kenntnis gesetzt, daß nunmehr von unserer hiesigen Parteipost, durch die Wahl des Genossen Köpnick zum Expediteur, dafür Sorge getragen ist, daß der „Vorwärts“ jetzt regelmäßig wochentlich von 1/2 Uhr morgens ab vor dem Spandauer Bahnhofe an unsere nach answärts fahrenden Abonnenten ausgegeben wird.

**Wilmerdorf.** Sonntag findet für unseren Ort eine Flugblattverbreitung statt; es handelt sich um Agitation für den „Vorwärts“. Da eine zahlreiche Beteiligung vonnöten ist, werden die Parteigenossen ersucht, sich darauf einzurichten. Die Treffpunkte werden noch bekannt gegeben.

**Weisenhe.** Auch hier wird fortan am zweiten Mittwoch im Monat Jahlabend abgehalten.

## Lokales.

### Die Turnhallen-Sperre.

die vom Provinzial-Schulkollegium über den Arbeiter-Turnverein „Fichte“ verhängt worden ist, beschränkt sich zunächst auf die Schülerabteilungen. Die Lehrlingsabteilungen sowie die Abteilungen für Erwachsene hat man bisher ruhig weiterturnen lassen. Wir wollen nicht unterfragen, ob das konsequent gehandelt heißt, sondern wollen uns lieber darüber freuen, daß die Weisheit des Provinzial-Schulkollegiums einwärts nach die der Schule entwachsenen Turner und Turnerinnen als minder staatsgefährlich angesehen und vor ihnen Halt gemacht hat. Gänzlich ohne Belästigung sind aber auch diese schon nicht mehr geblieben.

Die 1. Damenabteilung turnt in der Halle der 37. Gemeindeschule am Mariamnen-Ufer — derselben Turnhalle, aus der die 2. Schülerabteilung ausgewiesen worden ist. Vom Turnwart dieser Damenabteilung wurde am Montag in der Protestversammlung des Vereins „Fichte“ über die wir am Dienstag berichtet haben die Mitteilung gemacht, daß der Rektor der 37. Schule, Herr Otto, am Freitag gegen alle Gewohnheit und ganz unerwartet sich zum Damenturnen eingefunden und einige der jüngsten Teilnehmerinnen ausgefragt habe, ob sie denn schon aus der Schule entlassen seien. Der Verein „Fichte“ hat nämlich nur Abteilungen für schulpflichtige Knaben, nicht auch solche für schulpflichtige Mädchen. Da mag nun ein Schläuer auf die Idee gekommen sein, daß vielleicht einzelne noch schulpflichtige Mädchen in die Damenabteilungen mit hineingesteckt worden seien. Ob Rektor Otto selber dieser Schläue war und seine Nachforschungen auf eigene Faust angestellt hat, oder ob er einer höheren Weisung gefolgt ist, darüber kann man zunächst nur Vermutungen haben. Hat er aber im Auftrage gehandelt, so dürfte ihm dieser Auftrag sicherlich nicht vom Magistrat, sondern wieder nur vom Provinzial-Schulkollegium erteilt worden sein. Wie man weiß, braucht dabei der Magistrat nicht gefragt zu werden. Herr Otto war ja auch schon am 6. Oktober in der Lage, dem Turnwart der zweiten Schülerabteilung das Ausweisungsbekret des Provinzial-Schulkollegiums vorzuweisen, während der Magistrat erst am 6. Oktober die Nachricht erhielt, daß seine Rektoren angewiesen seien, gegen die von ihm gefassten Beschlüsse zu handeln.

Des Wunderlichen gibt es noch mehr in diesem Turnhallenstreit. Als am 6. Oktober Oberbürgermeister Rischner den Stadtverordneten

die eben eingegangene Verfügung des Provinzial-Schulkollegiums vorlas, hörten die auf der Tribüne sitzenden Vorstandsmitglieder des Vereins „Fichte“ mit Ueberraschung, daß nur drei Schülerabteilungen ausgewiesen werden sollten. „Fichte“ hat nämlich nicht drei, sondern vier Schülerabteilungen. War die vierte weniger schulfähig und staatsgefährlich, als die drei anderen? Des Ratsfess Lösung ist, daß die vierte Abteilung erst seit Frühjahr 1904 besteht. Das Provinzial-Schulkollegium aber füßt sich auf eine Liste, die es im Dezember 1903 vom Magistrat eingefordert hatte. In dieser Liste konnte natürlich die vierte Abteilung noch nicht stehen, und so konnte auch kein Rektor angewiesen werden, sie hinauszuerwerfen. Sie hat infolgedessen bisher dergnügt weiter geturnt, und wenn nicht inzwischen auch ihr das Ausweisungsbekret zugegangen ist, so turnt sie heute noch! Uns war das bekannt, wir haben aber darüber geschwiegen, weil wir den Jungen ihr Turnen möglichst lange erhalten wollten und auch einmal sehen wollten, wie lange das Provinzial-Schulkollegium in seiner Ahnungslosigkeit verharren werde. Nachdem jedoch in der Protestversammlung diese amüsante Tatsache erwähnt worden ist und inzwischen durch die zur Ueberwachung erschienene Polizei gewiß weiterberichtet worden ist, brauchen wir kein Bedenken mehr zu tragen, sie einer größeren Öffentlichkeit zu unterbreiten. An dem spazigen Schwupper, der dem Provinzial-Schulkollegium da passiert ist, kann man erkennen, wie lächerlich schlicht diese Behörde über den Verein „Fichte“ unterrichtet ist. Sie wird ja nun schleunigst nachzuholen suchen, was sie verkannt hat, auf daß „das Schulfähige“ und das allgemeine staatliche Interesse“ nicht noch länger gefährdet werde. Wir sind aber schlecht genug, ihr nicht zu verraten, wo die vierte Schülerabteilung turnt. Möge sie selber suchen! Ganz müßelos soll sie es denn doch nicht haben, auch diese Abteilung auszuweisen zu können.

Der Vereinsvorsitzende Turngenosse P. Richter, der in der Protestversammlung über die Turnhallensperre referierte, sprach die Hoffnung aus, daß dem Arbeiter-Turnverein „Fichte“ zum Guten ausschlagen werde, was man ihm Böses zugedacht hat. Diese Hoffnung wird zu allererst an den Schülerabteilungen sich erfüllen. Mögen sie kräftiger als je zuvor aufblühen und gedeihen!

**Die polnische Reinigung.** Nachdem das polnische und sozialdemokratische Turnen als gefährlich für städtische Bauhallen entdeckt worden ist, haben die vereinigten Minister der Polizei und des Kultus eine weitere Reinigung der städtischen Lokaltäten befohlen. Die Schulanten werden vielfach zu musikalischen Veranstaltungen benutzt. Es ist nun eine Verordnung dahin ergangen, daß kein Konzert in solchen Räumen stattfinden darf, auf dessen Programm ein polnischer oder gar sozialdemokratischer Komponist steht; so ist Chopin und Charpentier — dessen „Louise“ leider sogar im königlichen Opernhause aufgeführt worden ist, obwohl er zu den Umstürzern gehört, streng verboten. Alle Konzertprogramme müssen fortan dem Provinzialkonsultat vorgelegt werden.

Sollte das nicht doch etwas zu weit gehen?

Die „Germania“ rechtfertigt in einer Entgegnung auf unseren gestrigen Artikel über die Zentrumsfrage die Ansicht des Zentrumsführers Herrn Bachem, daß keine Presse so niedrig dasiehe, daß in keiner so gehässig gelämpft werde wie in ihrer und daß in der persönlichen Beschimpfung der Gegner die katholische Presse von keiner anderen übertroffen werde. Mit der Entgegnung sich weiter zu befassen, lohnt sich nicht. Nur eine kleine Fälschung wollen wir probenhalber festhalten. Wir hatten gestern die katholische „Westdeutsche Arbeiter-Zeitung“ gegen die von der Arbeitergroßen beforgte „Germania“ zeugen lassen und aus dem westdeutschen Blatt die Stelle zitiert: „Schließlich aber ist es Sache der sozialdemokratischen Arbeiter, zuzusehen, wie ihre Agitationsgroßen verwendet werden.“ Was im ganzen Zusammenhang des Artikels nichts anderes bedeutet, als daß die sozialdemokratische Arbeiterchaft schon aus sich selber heraus dafür sorgen wird, daß ein Mißbrauch der Agitationsgroßen, wenn wirklich böser Wille vorhanden wäre, nicht möglich wird. Diese unbedeutende Auslassung der „Westdeutschen Arbeiter-Zeitung“ fälscht die „Germania“ nun folgendermaßen um: „Das genannte Blatt (die „Westd. Arbeiter-Zeitung“) selbst bestätigt ja in dieser Auslassung, daß die Arbeiter Grund haben, zuzusehen, wie ihre Agitationsgroßen verwendet werden.“

Was sagte doch der alte Fritz nach der Schlacht bei Jorndorf? „Und mit solchem Gefindel muß man sich herumschlagen!“

**Tagesordnung für die Sitzung der Stadtverordneten-Versammlung am Donnerstag, den 20. Oktober d. J., nachmittags 5 Uhr.** Antrag von Mitgliedern der Versammlung, betreffend die Herstellung einer Verbindung der Stadtteile Moabit und Wedding durch ein Ueberführungsbauwerk über die Eisenbahngleise im Zuge der Pultitz- und der Höherstraße. — Vorlagen, betreffend die Reinigung der Drainleitungen bei dem Hause 8 der Irrenanstalt Herzberge — und die anderweitige Bemessung der von den Gemeinden Wilmberg, Vorhangen, Rummelsburg und Stralau für den Anschluß an die Kanalisation von Berlin zu leistenden Entschädigungen. — Berichterstatter über die Vorlage, betreffend die Festsetzung von Fluchlinien von zwei neuen Straßen 29a und 29b zwischen Prenzlauer Allee und Wilschstraße beziehungsweise Wilschstraße und Greiswalderstraße. — Vorlagen, betreffend den Verkauf einer Fläche in der Gemarkung Wiesdorf und die Uebertragung einer solchen ebendasselbst, — den Etat der städtischen Feuerzweckverträge für 1. Oktober 1904/05, — die erfolgte Kontraktannahme des zweiten Hauses für 54 stehende Männer bei der Irrenanstalt Herzberge, die Teilung der Schulkommissionsbezirke 665, 76, 87b, 87c, 109a, 109b und 110, — den speziellen Entwurf zu einer neuen Kochküche zc. bei dem städtischen Obdach, — die Aufstellung von zwei 500-stämmigen Gasmessern bei dem Neubau des Verwaltungsgebäudes des Krankenhauses Moabit, die Aufnahme einer neuen Straße 58b in die Abteilung X<sup>2</sup> des Bebauungsplanes zwischen Bad- und verlängerte Thurneßerstraße, — die Teilung der Steuerannahmestelle X<sup>2</sup>, umfassend die Stadtbezirke 242 bis 254 — und die in gemeinschaftlicher Sitzung beider Gemeindebehörden für die Steuerjahre 1905/07 vorzunehmende Wahl von Mitgliedern und Stellvertretern des Steuerzuschusses der Gewerbesteuer-Klasse I. — Berichterstatter über die Vorlagen betreffend die Festsetzung von Baufluchtlinien auf einem Teile des Geländes des Platzes N in Abteilung XI des Bebauungsplanes — und den Vorentwurf zum Neubau einer städtischen Fleischvernicklungs- und Verwertungsanstalt. — Vorlagen betreffend die Bemessung des hiesigen Polizeigefängnisses zur Unterbringung Charlottenburger Polizeigefangener, — die Erweiterung des Schulhauses und die Verlegung des Abortgebäudes der ersten Realschule, Alexandrinenstraße 5/3, — den Erlaß eines Ortsstatuts zur Regelung der Sonntagsruhe im Handelsgewerbe, — die Rekreinstellung von Pferden bei der Irrenanstalt Herzberge, — den Jahresabschluss der Hauptkassenklasse für das Etatsjahr 1903 — und den Erwerb von Strafenland zur Freilegung der Straße 20a von der Seefstraße bis zur Straße 20, der Straße 20 von ihrem Schnittpunkt mit der Straße 20a bis zur Müllerstraße und des westlichen Straßengeländes der Müllerstraße von der Straße 20 bis zur Reichbildgrenze — und den Jahresabschluss der städtischen Werke für die Massenverteilung und den Gesamtjahresabschluss dieser Werke für das Etatsjahr 1903. — Berichterstatter über die Vorlage betreffend eine Gehaltsnachzahlung. — Zwei Unterstützungs-forderungen. — Berichterstatter über die Wahl eines stellvertretenden bürgerlichen Mitgliedes der Erbschaftskommission VI. — Vorlagen betreffend die Neuwahl je eines Bürgerdeputierten für die Armenverwaltung und für die Schuldeputation.

**Rassenprozeße einer Schwindkassette.** Unter der Bezeichnung „Allgemeine Volkskrankenliste“ ist im Jahre 1897 eine Kasse ge-

gründet worden, welche durch einen Kassenkönig von Prozessen, die sie mit ihren Mitgliedern führt, die allgemeine Aufmerksamkeit auf sich gelenkt hat. Durch zahlreiche Agenten erwarb sie sich, besonders im Ruhrgebiet, aber auch vielfach in Berlin eine große Reihe von Mitgliedern, vermehrte aber im Jahre 1899 der Witwe Ernst 29 M. und dem Arbeiter Teufelner 24 M. schuldige Krankenunterstützungen nicht zu bezahlen. Infolgedessen wurde sie auf die Klage des Berliner Polizeipräsidenten durch Urteil des Bezirksauschusses vom 5. Juli 1900 geschlossen und trat in Liquidation. Seitdem zieht sie durch Prozesse, welche in die tausende gehen, wie schon ehemals die Gesellschaft „Prometheus“, von ihren Mitgliedern Beiträge ein, trotzdem Krankenunterstützungen nicht mehr erfolgen können. Das Amtsgericht I hat nunmehr ein Urteil von höchster Bedeutung gefällt, welches hoffentlich die Prozesse der Kasse einigermassen eindämmen wird. Es wäre dies im Interesse zahlloser Arbeiter, welche durch die Einziehung der Kassenbeiträge ohne Gegenleistungen betroffen werden, lebhaft zu wünschen. — Der Schlosser Göhling war im Februar 1899 durch einen Agenten der Kasse zum Beitritt bewegen und ist nun jetzt auf Zahlung seines Beitrages verklagt worden. Er machte durch den Rechtsanwalt Bahn geltend, daß der mit der Kasse geschlossene Vertrag den guten Sitten zuwiderlaufe, also nichtig sei, weil die Kasse bereits damals ihre Zahlungsunfähigkeit gekannt hätte. Das Amtsgericht I schloß sich diesen Ausführungen an und wies die Klage ab; es erzwang besonders dabei, daß die Kasse einen sozialem Zweck verfolge, nämlich den arbeitenden Klassen des Volkes für Krankheitsfälle Unterhaltsmittel zu sichern. Das Verhalten der Kasse, welche ihre Mitglieder über ihre Zahlungsfähigkeit getäuscht hätte, sei ein unsittliches zu nennen.

**Der Lustmord.** Zum Mord in der Bogenstraße haben die Nachforschungen der Kriminalpolizei auch jetzt noch zu keinem bestimmten Ergebnis geführt. Ein angeblicher Dreifürter Schurig, der sich in einer Gastwirtschaft selbst der Täterschaft beschuldigte und darauf festgenommen wurde, hat mit dem Mord nichts zu tun. Er wurde noch gestern abend wieder entlassen. Auch der verhaftete Alex. Baruth scheint nicht als Täter in Betracht zu kommen. Nach vielen Wägen gelang es gestern abend, den Irrenwärter Bruno Mehlhoff zu ermitteln, auf den sich Alexander Baruth für sein Mißbetrüben. Er ist in der Tat mit Baruth den Sonntags nachmittags und abends zusammen gewesen und bestätigt seine Angaben. Die von anderer Seite verbreitete Nachricht, daß der Arbeiter Kaiser, der Geliebte der Ermordeten, verdächtig und in Gewahrsam genommen sei, trifft nicht zu. Alexander Baruths jüngerer Bruder kommt wieder in die Fürsorge-Erzziehung, der er entsprang. Die Arbeiter Schaefer und Glatamerst sind der Bogenstr. 10, die sich in der Nacht zum Sonntag aus der fremden Dausruhe zu schaffen machten, müssen noch in Gewahrsam bleiben. Sie verteideln sich in unüblicher Widersprüche und machen immer neue Angaben, die jedesmal wieder geprüft werden müssen. Die Nachforschungen unter den Prostituierten und ihrem Anhang haben auch noch kein greifbares Ergebnis gehabt. Die Ermittlungen in diesen Kreisen sind außerordentlich schwierig.

Des Mordes in der Bogenstraße begingte sich gestern auch ein Mann in Rixdorf, der sich Krause nennt, ein sehr ausgelegtes Wesen zeigte und sich die Arbeiter von Weib zu reizen versuchte. Er wurde nach dem Polizeipräsidenten gebracht, als ein geisteskranker Mann namens Köhler festgestellt und einer Irrenanstalt zugeführt. Aus dem Publikum gehen der Kriminalpolizei viele Mitteilungen zu, die bestimmt sind, zur Aufklärung des Dunkels beizutragen, bisher hat aber noch keine die Ermittlungen weiter gebracht. Vor allem kommt es jetzt darauf an, ob jemand Frau Wäcker in der Nacht zum Sonntag, namentlich von 1—3 Uhr, vielleicht mit einem Manne gesehen hat. Die Ermordete hatte das Aussehen einer älteren Frau und ein hageres Gesicht. Sie trug einen runden schwarzen, auch nach oben hin rund zugefügten Strohhut, ein schwarzes Jackett, einen schwarzen Rock und einen Regenstirn. Der Hut hat ein blaues Band mit großen weißen Punkten und an einer Seite eine Kasette aus schwarzem Band. Der Regenstirn ist noch ziemlich neu und hat eine Eisenklammer, einen gebogenen Griff aus weichen Metall und eine weiße Spitze. Wer eine solche Frau in der Sonntagsnacht auf der Straße mit oder ohne Begleitung gesehen hat, kann unter Umständen die Untersuchung wesentlich fördern, wenn er unversäumt seine Wahrnehmungen der Kriminalpolizei mitteilt. Bis 9 Uhr abends ist Frau Wäcker zu Hause gewesen. Ihre Freunde, der Arbeiter K. und der Hausdiener W., brachten ihr abends Fleisch und andere Speisen mit, von denen Reste noch auf dem Kochofen standen. Sie lockte ihnen Kaffee, den sie aus den auf dem Tische gestandenen beiden Overtassen trank. Er ging zuerst weg, später folgte ihm W., was in einer Gastwirtschaft wieder mit ihm zusammen zu treffen. Nach seinem Weggang wurde Frau Wäcker im Hause noch gesehen. Ob sie dann ebenfalls ausgegangen und wann sie zurückgekehrt ist, steht noch nicht fest.

**Neue Eisenbahnopfer.** Von einer Eisenbahnstrecke erschlagen wurde Montagnachmittag in der fünften Stunde der 25 Jahre alte Arbeiter Bruno Jonek, ein unberbeiteter Mann, der mit seiner 63 Jahre alten Mutter und mehreren Geschwistern in der Reichenbergerstraße 115a wohnte. Jonek fiel beim Abladen von Schwellen auf dem schlesischen Bahnhof vom Wagen, eine Schwelle stürzte nach, fiel ihm, während er am Boden lag, auf den Kopf und zertrümmerte ihm den Schädel. Der Verunglückte verschied auf der Stelle, ein Arzt konnte nur noch den Tod feststellen. — Auf demselben Bahnhofe geriet der Rangierer Leo Dahl aus der Remisestraße 45, ein Mann von 26 Jahren, zwischen die Puffer zweier Wagen und erlitt so schwere innere und äußere Verletzungen, daß er schon auf dem Wege nach dem Krankenhause Verstorbenen starb.

**Verstorbener** ist seit dem 8. Oktober der 32 Jahre alte Tischler Hermann Werysch, der in kinderloser Ehe Reichenbergerstr. 123 wohnte. Werysch hat mehrfach an der Kopfsprosse gelitten, und von dieser Krankheit ist ein nervöses Leiden an ihm haften geblieben. Nach einer an sich unbedeutenden Auseinandersetzung mit einem Kollegen entfernte er sich am erwähnten Tage aus dem Gewerkschaftshause, um, wie seine Freunde annahmen, nach Hause zu gehen. Dort ist er jedoch nicht eingetroffen. Da er häusliche Sorgen nicht hatte und mit seiner Frau in glücklicher Ehe lebte, so wird vermutet, daß ihm in seinem nervösen Zustand irgend ein Unglück zugefallen ist. Wer über den Verbleib des Verstorbenen etwas weiß, wird gebeten, der Frau Werysch oder dem nächsten Polizeirevier Nachricht zu geben.

**Ein frecher Straßenraub** wurde gestern am hellen Lichten Tage in der Friedrichstraße verübt. Als die Gattin eines hiesigen Postfros um 11 Uhr vormittags die Straße entlang ging, sprang an der Ecke der Schillingstraße ein junger Mensch an sie heran und entriß ihr hinterhältig die Handtasche, in der sie auch ihr Portemonnaie trug. Der Räuber entließ mit der Beute, wurde aber auf die Hüftstraße der Beraubten verfolgt und bald festgenommen. Die Kriminalpolizei erkannte in ihm einen mehrfach bestrafte früheren Klempner Bruno Mehnert und führte ihn dem Untersuchungsrichter zu.

**Auf zwei Durchbrenner** von außerhalb fahndet die hiesige Kriminalpolizei. Es handelt sich um einen 25 Jahre alten Hausdiener Israel Kuhn aus Königsberg i. Pr. und einen 17-jährigen Ausländer Karl Werner aus Frankfurt a. M. Beide unterschlugen 4500 M. und suchten damit das Weite. Kuhn ist 1,70 Meter groß und schlank. Er hat eine Mittelgestalt, dunkles Haar, einen dunklen Schnurbart und ein längliches frisches Gesicht. Als er am Montag nachmittag mit dem Schnellzug nach Berlin abdampte, trug er einen grauen weichen Filzhut und einen dunklen Ueberzieher. — Werner trägt einen schwarzen, sein blau kariertes Sadanzug mit kleinen weißen Punkten, einen schwarzen festen Hut und ein Normahemd mit einer großen Dekrawatte.

**Straßensperrung.** Das Alexander-Ufer von der Invalidenstr. bis zur Abspaltgrenze wird wegen Ampfizierung von heute ab bis auf weiteres für Fuhrwerke und Reiter gesperrt.

**Ein „Wähling“.** Zu der am 11. Oktober unter dieser Ueberschrift von uns gebrachten Meldung schreibt uns der Rechtsbeistand des darin erwähnten Unternehmers, daß von einer straflosen Handlung keine Rede sei. Der Rechtsbeistand spricht weiter in der Umschrift die Ansicht aus, daß es sich bei der Anzeige um die Absicht

einer geschäftlichen Schädigung des erwähnten Unternehmers gehandelt habe.

**Gesundbeterei.** Die Frau eines Arbeiters in der Molkestraße zu Groß-Lichterfelde liegt schwer krank an der Hofe darnieder. Durch Vermittelung des Zeltower Frauenvereins wurde ihr eine Krankenpflegerin besorgt, die von dem Arzte die Weisung erhalten hatte, niemanden in das Krankenzimmer hineinzulassen. An demselben Abend erschienen, so erzählt ein Berichterstatter, zwei Frauen und ein Mann. Die eine, Frau W., verlangte Einlass in das Krankenzimmer und erklärte: sie habe gehört, daß ihre Mitschwester schwer erkrankt sei, menschliche Hilfe sei nur eiller Wahn, ihr habe der Heiland befohlen, hierher zu eilen und zu beten, um die Mitschwester zu heilen. Darauf drangen die drei trotz des Protestes der Pflegerin ins Zimmer, und Frau W. betete unter Mitwirkung ihrer Begleiter. Auch der Gemann und sämtliche Kinder der Kranken mußten niederknien und beten. Zuletzt versuchte die Gesandbeterin, auch noch die Pflegerin zu einem Gebet zu bewegen. Endlich ging sie, versprach aber, falls es nichts genützt haben sollte, wiederzukommen. Am nächsten Tage brachte man die Kranke dann schlammig in ein Krankenhaus. Daß der Mann die Gesundheitsbetweiserin lieb und sogar an ihrem Tode teilnahm, statt sie sofort an die Luft zu setzen, ist kaum glaublich.

**Verhaftet worden** ist der Buchhalter Meich, der nach Unterschlagung einer Summe von 5000 M. flüchtig geworden war. Der erst 24jährige junge Mann war seit drei Jahren in der Licht- und Seifenfabrik von Richterstein in der Prenzlauerstraße 47 in Stellung und führte die Löhnsbuchführung für die Arbeiter. Vor circa 14 Tagen verschwand M. plötzlich und eine sofort vorgenommene Kassenrevision ergab einen Fehlbetrag. Bei Durchsicht der Löhnbücher und Vergleichung derselben mit den Lohnlisten wurde festgestellt, daß der Buchhalter seit zwei Jahren systematisch Unterschlagungen verübt und dieselben durch Falschbuchungen verdeckelt hat. M., der bis Anfang dieses Monats bei seinen Eltern wohnte, suchte sich der ihm drohenden Verhaftung dadurch zu entziehen, daß er Schlafmitteln mißbrauchte und dieselben fortwährend wechselte. Bei seiner nunmehr erfolgten Festnahme besaß er keinerlei Geldmittel mehr. Der leichtfertige junge Mann hat die defraudierten Beträge zum größten Teile bei Wetteen auf den Rennbahnen verloren.

**Selbstmord.** Durch einen Schuß in den Kopf versuchte gestern Abend nach 7 Uhr der Kaufmann Ad. Ludmann aus Braunshweig, der durch eine Fehlfalgunge in Kassel in Jahrlingschwierigkeiten geraten war, seinem Leben ein Ende zu machen. Im Hotel „Altküster Hof“ am Neuen Markt fand gestern Abend eine Mäubiger-Veranstaltung statt, welcher L. ein Angebot von 40 Proz. machte. Die Mäubiger lehnten jedoch dies Angebot ab und L. schloß sich darauf eine Revolverkugel in den Kopf, und da diese den Tod nicht herbeiführte, suchte er sich aus dem Fenster zu stürzen. Schwer verletzt wurde er nach einem Krankenhaus gebracht.

**Im Zirkus Schumann** hat sich Montag Abend der angelegliche Bruder von „Kosul“, dem intelligenten Schimpansen vorjährigen Jahres, dem Publikum vorgeführt. Als Schlemmer legte er zu Beginn seines Auftretens Zylinder, Mantel und Handschuhe ab, setzte sich zu Tisch, klangelte den Kellner heran und ließ sich sein Dinner wohlgeschmecken. Dann rauchte er ein Pfeifchen und ergab sich dem Klavier. Nicht allein das Publikum, sondern auch er selbst schloß dem musikalischen Genuß, den er spendete, Weisfall. Hierauf sollte er radeln. Er war jedoch vorsichtiger als sein Herr und mochte sich sagen, daß nach Tisch eine allzu starke Bewegung schädlich ist. Gemut, er wehrte sich mit großem Geschrei, auf's Rad zu steigen, und setzte seinen Willen auch durch. Nachdem er sich so als die Person mit leitender Intelligenz behauptet hatte, zog er weiter die Konsequenz seines Verhaltens und legte sich zu Bett. Das menschliche Wesen, das er zu seiner Bedienung um sich hatte, trug ihn vorzichtshalber jetzt hinaus. Das Publikum bewunderte das geistvolle Tier.

An intelligentem Vieh war in der letzten Zeit kein Mangel. Der zweite Konjul scheint unter der Ägide einer Art geistiger Führer zu sein. Geht das so weiter mit der Entwicklung im Tierreich, dann muß die Menschheit sich auf den Tag der Erhebung in jenem unteren Dienstkreis, von dem Heine in „Atta Troll“ träumt, am Ende doch gefaßt machen.

**Die Freie Volkshäule** hält Montag, 31. Oktober, abends 8 Uhr, im Bürgeraal des Rathauses ihren ersten intimen Kunstabend ab. Die Unterhaltung besteht aus Rezitation und Gesangsvorträgen aus den Werken von Morike, Eichendorff und Hugo Wolff. Wilkis bei sofortiger Bestellung sind zu haben in den Zahlstellen bei Meyer, Johann Parr, Kump, Vöttcher, Gottfried Schulz, P. Horst, G. Vogel und Löwenberg.

**Auf Veranlassung** des Deutschen Vereins für Volkshygiene, Ortsgruppe Berlin e. V. und des Zweigvereins Berlin des Vaterländischen Frauenvereins“ spricht Freitag, den 21. Oktober, abends 8 Uhr, im Bürgeraal des Rathauses zu Berlin Herr Geheimrat Professor Dr. H. Hoffa über: „Die körperliche Erziehung der Jugend.“ Der Zutritt steht jedermann unentgeltlich frei.

### Aus den Nachbarorten.

**Spanau.** In ihrer morgigen Sitzung werden sich die Stadtverordneten aufs neue mit dem Fortsetzung der Stadtverordneten und Grundstücksbesitzer Kleinfeld zu beschäftigen haben. Die Magistratsvorlage fordert eine Verlängerung der Kauffrist bis zum 1. April 1904, wogegen sich A. verpflichtet soll, nach Ablauf dieser Frist alle von ihm bezugs in seinem Antrage von dem in Rede stehenden Terrain verpachtet zu übernehmen und die Bauarbeiten kostenlos der Stadt zu übergeben. Die Debatte über diese Vorlage darf allgemeines Interesse beanspruchen. — Der Magistrat hat dem abgeänderten Beschlusse der Stadtverordneten in Sachen des Sommererlaubnis der städtischen Arbeiter seine Zustimmung gegeben.

**Einem entsetzlichen Tod** hat ein Schüler, der 13jährige Sohn des Malers K. aus der Bartsburgstraße, 17a zu Schöneberg, erlitten. Die an der Grunewald- und Martin-Lutherstraße gelegenen Sandberge werden behäufig Aufführung neuer Straßenzüge abgetragen und das umfangreiche Sandfeld bietet erklärlicherweise einen großen Anziehungspunkt für die Kinder, die man wohl von Zeit zu Zeit verstreut, im übrigen aber spielen läßt, wenn sie es nicht gar zu arg treiben. Gestern mittag gegen 1 Uhr nun wurden die mit dem Abfahren beschäftigten Arbeiter von Kindern um Hilfe angegangen, welche weinend erzählten, daß einer ihrer Kameraden in einer Höhlung am Abhänge der Sandberge verhaftet worden sei. Sofort machte man sich auf, doch konnten die Kinder nicht genau die Unglücksstätte bezeichnen, so daß es einige Zeit dauerte, bis die Arbeiter an dem herabgestürzten Abhänge die richtige Stelle fanden und den Anaben zutage förderten. Man fand das noch schwache Leichenkind von sich gehende Kind zunächst nach der Sandgrube der Arbeiter, wo hinzugelommene Schupfleute sofort Wiederbelebungsvorläufe anstellten. Auch zwei Ärzte trafen alsbald kurz hintereinander ein, doch waren alle Bemühungen, den Anaben ins Leben zurückzurufen, umsonst, und die verzweifelt herbeieilende Mutter kam nur noch gerade recht, um die Leiche ihres Lieblinges mit einer Decke verhüllen zu können. — Ein zweiter von den herabstürzenden Sandmassen bedrohter Anabe wurde hierbei bis über die Fußgelenke verhaftet, hatte aber nach seiner Selbstbestrengung sich schnellig davongemacht.

An der Untergrundbahn-Strecke in der Bismarckstraße zu Chorlottenburg ist in den letzten Wochen eifrig gearbeitet worden. Nachdem die großen Dampfpumpen Tag und Nacht in Tätigkeit waren, ist es jetzt endlich gelungen, das Grundwasser Herr zu werden, dessen Spiegel schon etwa zwei Meter unter dem Strahmendiveau liegt. Die Erdarbeiten bieten insofern Schwierigkeiten, als man es hier mit einem schweren und zähen Tonboden zu tun hat. Das Ausschachten desselben geschieht unter Zubehilfenahme von Dampfkrähen, welche die in der Baugrube gestülften Kästen heraufheben und seitlich über die bereitstehenden Abfuhrwagen bringen; hier fällt, nach Öffnung der Bodenklappen, das Erdreich an den Kästen in die

Wagen. Es ist jetzt etwa die Hälfte der zu bauenden Untergrundbahn-Strecke in Angriff genommen; mit dem Einbringen des Betons dürfte die „Arie“ schon in nächster Woche begonnen werden können. Auch die Notbrücken, welche den Fußgänger- und Wagenverkehr im Zuge der Grünman- und Leibnizstraße über die Baugrube leiten, sind bereits behördlich genehmigt und in Benutzung genommen worden.

**Zur Brandstiftungssache in Neuwendorf.** Von der Schuld des 14jährigen Schmiedelehrjungs Hohnstein, welcher unter dem Verdacht verhaftet wurde, in Neuwendorf bei Potsdam kurz hintereinander drei Dachstuhlbrände vorzulassen, ist man in Kottbus-Neuwendorf wenig überzeugt. Die Neuwendorfer Gemeindevertretung hat deshalb eine Belohnung von 1000 Mark für die Ermittlung der Brandstifter ausgesetzt. Der Baumunternehmer Schultze, dessen Haus bei dem zweiten Brande in Mitleidenschaft gezogen wurde, wollte gleichfalls 200 M. als Belohnung mit beitragen, doch wies die Gemeindevertretung dies Anerbieten zurück. Hohnstein befindet sich noch immer im Potsdamer Untersuchungsgefängnis und beitreitet nach wie vor jede Schuld. Er hatte erst am 3. Oktober seine Bekehrung begonnen und bei seinem Meister Fiedler keine Gelegenheit, sich Schwerefäden, die zur Brandlegung benutzt wurden, zu verschaffen.

## Gerichts-Zeitung.

**Des Kirchenrabes** in zwei Fällen waren die beiden noch jugendlichen Arbeiter Wilhelm Siegemann und Gustav Hoppe beschuldigt, welche gestern vor der Strafkammer des Landgerichts II standen. Die Angeklagten brachen in der Nacht zum 29. Juni in die Kirche zu Nieder-Neuwendorf ein. Als sie hier Sachen von Wert nicht fanden, begaben sie sich nach der Nachbargemeinde Henningsdorf und stalteten auch hier der Kirche in räuberischer Absicht einen Besuch ab. Sie nahmen die Altargeräte mit, die aber keinen erheblichen Wert hatten. Nach begangener Tat ließ Hoppe in der Nähe der Kirche aus reinem Mitleid einen Revolver ab. Dadurch wurden die Bewohner alarmiert und die beiden Angeklagten ergriffen. Sie waren auch des Landstreichens beschuldigt, sie wiesen indessen nach, daß sie sich vergebens um Arbeit bemüht hätten. Im Termine wußten sie nur ihre Notlage als Milderungsgrund anzuführen. Der Gerichtshof trug diesem Umstande sowie der Jugend der Angeklagten auch Rechnung und verurteilte sie unter Billigung von mildernden Umständen zu je 9 Monaten Gefängnis. Hoppe erhielt noch wegen des verübten großen Unfalls eine Haftstrafe von 14 Tagen, die aber durch die erfüllte Untersuchungshaft als verbüßt erachtet wurde.

**In dem Doppelverbrechen** Walewski und Genossen wird die Beweisaufnahme täglich fortgesetzt. Gestern wurde der Kaufmann Westrum, der Gefährte des „Westrum“, vernommen. Der Zeuge bestätigte, daß er dem Angeklagten Huber die Verwertung seines Patents für Amerika an die Hand gegeben habe. Es war ein Preis von 16 Millionen Mark festgesetzt worden und davon sollte Huber 10 Proz. gleich 1 600 000 M. erhalten. Es hätten auch mit einer solchenten amerikanischen Gesellschaft Verhandlungen geführt, die beinahe zum Abschluß gelangt wären. Jedenfalls habe Huber damals begründete Aussicht gehabt — aus der Zeuge auf Befragen des Verteidigers, Rechtsanwalt Hugo Caro zu — daß er demnächst in den Besitz größerer Geldmittel gelangen würde. Im übrigen nimmt die Beweisaufnahme einen einformigen Verlauf, Margarete Walewski bleibt bei ihrem unumwundenen Geständnis und läßt bisweilen aus eigenem Antriebe dem Gedächtnisse der Zeugen etwas nach, auch wenn es zu ihrem Nachteil ist, die übrigen Angeklagten sind teilweise geschuldig oder befreit alles.

Der Prozeß dürfte schlußendlich in dieser Woche zu Ende gelangen.

**Aus den Verhandlungen** des Hamburger Krankenhausprozesses ist folgendes erwähnenswert: Der Zeuge Oberarzt Dr. Wiesinger gibt auf Befragen zu, daß er früher ernste Bedenken, medizinischer wie moralischer Natur, gegen die Schweiternpflege gehabt habe. Er habe daher die feinerzeit von Prof. Dr. Deneke einberufene Ärztekonzferenz als zu dem Zweck anberaumt aufgefaßt, daß man sich gegenseitig über die Vorgänge und Nachteile der Schweiternpflege aussprechen wolle. Im Verlaufe dieser Konferenz seien jedoch alle seine Bedenken geschwunden. — **Vors.:** Welcher Art waren Ihre Bedenken? — **Zeuge:** Sie bezogen sich auf Einzelheiten bei der Massage. — **Vors.:** Sie haben die Resolution damals mit unterschrieben? — **Zeuge:** Ja, ich war der Meinung, daß sie nicht in die Öffentlichkeit kommen würde. — **Vors.:** Sie ist dann aber in den „Hamburgischen Korrespondent“ gekommen. — **Zeuge:** Ich siehe dieser Veröffentlichung durchaus fern. — **Angeklagter Hoosen:** Hat der Zeuge seinen früheren Bedenken über die Schweiternpflege jemals Ausdruck gegeben? — **Zeuge:** Ich hatte jedenfalls vorher mit Wärttern gearbeitet und werde das auch wohl einmal betont haben. — **Vors.:** Waren Ihre Bedenken mehr medizinischer oder sittlicher Natur? — **Zeuge:** Ich kann nur sagen: Ich war nicht auf die Schweiternpflege vorbereitet und ich leugne es nicht: Ich hatte Bedenken! — **Vors.:** Vor dem Untersuchungsrichter haben Sie gesagt, die Wärtter habe man besser in der Hand als die Schweitern, die von der Oberärztin kommandiert würden. — **Zeuge:** Nein, es waren stützliche Gründe, die mich dagegen sprechen ließen; doch waren sie ganz anderer Natur, als etwa die in den Broschüren aufgeführten. Das wirklich unsittliche Motiv in der Schweiternpflege ist meines Erachtens erst durch diese Broschüren hineingetragen worden. Durch sie sind die Schweitern erst darauf aufmerksam gemacht worden, was bei der Männerpflege vorkommen könnte und was dabei möglich sei. Was sonst als unmoralisch hingestellt wird, war für uns Ärzte etwas Selbstverständliches; es wurde aber durch die Schriftsteller auf Unstittliches zurückgeführt und nun liegt bei den Schweitern das Gefühl auf, daß sie eigentlich an etwas Unstittlichem teilzunehmen. Das mußte sie natürlich zum Austritt aus der Anstalt führen. Ich möchte betonen, daß ich nicht die Broschüren an sich verwerfe, wohl aber ihre Tendenz, die Art und Weise, durch die unsere Schweitern tief beleidigt wurden. Es werden überall Fehler gemacht, aber die veralgemeinernde Tendenz der Schriftsteller mühte ich beklagen. Sie enthielten ganz gewiß gesunde Ideen und ich bin überzeugt: würde man sie der Krankenhauseverwaltung unterbreitet haben, so hätte man ein williges Ohr gefunden.

Die Zeugin Schwester Voeteführer aus Berlin war früher Oberärztin in der Eppendorfer Anstalt. Sie weiß ebensoviele von der Vorgeschichte des Verfahrens in der Schweiternpflege. Auf eine Frage des Verteidigers Dr. Bradenhoft erwidert sie, daß nur einmal eine Schwester wegen Schwärzung entlassen worden sei und daß im übrigen nur harmlose Tändeleien zwischen Patienten und Schwestern stattgefunden hätten, die denartzialitätsgrad eines Rufes nicht überschritten. (Heiterkeit). — **Vors.:** Stammt der letztere Ausdruck von Ihnen? — **Zeugin:** Nein, der kam bei meiner Berliner Vernehmung vor. Ich glaube, Dr. Hoosen gebrauchte ihn damals. — **Dr. Hoosen:** Nein, der Ausdruck liegt mir nicht. Der Verfasser vernehmende Richter hat ihn geprägt. (Heiterkeit). — **Angeklagter Hoosen** beantragte Ladung von 33 früheren Patienten der hamburgischen Staatskrankenanstalten, die den Inhalt der Broschüren als richtig behaupteten sollten. Unter anderem würden diese Zeugen bekunden, daß durch die Schweiternpflege ihr Schamgefühl verletzt sei und daß sie gewisse skandalöse Zustände in den Krankenhäusern mit angesehen hätten. Ferner beantragt der Angeklagte, mehrere Zeugen darüber zu hören, daß die Zeugen Prof. Dr. Penzarth, Dr. Deneke und die Oberin v. Schlichting bemüht gewesen seien, die Wahrheit zu verschleiern. Weiter beantragte der Angeklagte die Ladung des früheren Direktors Prof. Dr. Rumpff-Warburg, der behaupten würde, daß er wegen der Bigellosigkeit der unter dem Kommando der Oberin v. Schlichting stehenden Krankenhaus-Schwestern mit Prof. v. Schlichting in Konflikt gekommen sei und daß er in bezug auf das Eppendorfer Krankenhaus geküßert habe: „In den H... lasen gehe ich nicht mehr hinein!“

Ueber die Frage, ob den Beweisanträgen stattzugeben sei, will das Gericht Mittwoch entscheiden. Dienstag war keine Verhandlung.

**Landsmannschaft der Schleswig-Holsteiner zu Berlin.** Mittwoch, den 19. Oktober 1904, abends 8 1/2 Uhr: General-Versammlung in Feuerherd-Jubiläum, Alte Karolstr. 75. Geschäfts- und Kassenbericht-Abrechnung. Aufnahme neuer Mitglieder. Verschiedenes. Randbeute, Damen und Herren sind willkommen.

**Sozialdemokratischer Zentral-Verein zu Berlin-Lank.** Donnerstag, den 21. Oktober, abends 8 1/2 Uhr: Versammlung bei G. Weisbach, Grünstr. 21. Erscheinen aller Mitglieder ist Pflicht. Agitationstour steht bevor.

## Vermischtes.

**Ein Landrat von einer Dame gestiftet.** Der Landrat des Kreises Mecklingen, Dr. Schmidt-Scharff, ist am Sonntag in Freiburg a. E. das Opfer eines Revolveranschlags geworden, den eine Dame, deren Persönlichkeit noch nicht festgestellt werden konnte, aus unbekannter Ursache ausführte, indem sie aus einem Revolver mehrere Schüsse auf Dr. Schmidt abfeuerte. Er wurde schwer verletzt, sodas er ins Eppendorfer Krankenhaus gebracht werden mußte, dagegen machte die Täterin selbst durch eine Kugel ihrem Leben ein Ende. Ein Drahtbericht meldet dem „Hamb. Storr.“ über den Vorfall aus Stade, 17. Oktober. „Gestern Abend gegen 7 Uhr wurde ein Anschlag auf den Landrat des Kreises Mecklingen, Dr. Schmidt-Scharff, verübt. Der Landrat war soeben von einer Ausfahrt nach seiner Wohnung in Freiburg an der Elbe heimgekehrt. Vor der Wohnung erwartete ihn eine Dame, diese feuerte zwei Revolvergeschosse auf ihn ab und löstete sich dann selbst durch weitere zwei Schüsse. Ueber die Persönlichkeit der Täterin war noch nichts festzustellen. Der Landrat soll nicht lebensgefährlich verletzt sein. Er begab sich sofort nach Hamburg, wo eine Operation vorgenommen werden soll.“

**Verhaftung.** Aus Posen wird telegraphisch: Der nach Unterschlagung von 12 000 R. von Königsberg in Preußen flüchtig gewordene Kassenbote der Eisenbahndirektions-Hauptkasse in Königsberg, Kowalski, ist von zwei Danziger Kriminalbeamten verfolgt und gestern Abend hier verhaftet worden. Ein großer Teil des Geldes wurde bei dem Verhafteten noch vorgefunden.

**Zum Straßenbahn-Voyott in München** schreibt unser dortiges Parteiblatt u. a.: Am gestrigen Sonntag ist also der gemeinlichliche Panzer-Tarif zur Einführung gelangt. Dieser unglückseligen Maßnahme folgte die Strafe auf dem Fuße. Ueber das Münchener Trambahnunternehmen wurde der Voyott verhängt. Schon in den frühen Morgenstunden eilten die Mitglieder des sozialdemokratischen Vereins nach ihren Sektionslokalen, in denen sie auch am Abend vorher eifrig tätig waren. Galt es doch, ein Flugblatt zu verbreiten mit der Aufforderung zum Trambahn-Voyott! Am Samstag Abend waren die Blätter gefaltet worden, bei welcher Gelegenheit Fidelity und Heiterkeit die Herrschaft hatten und manch guter Kalauer auf die Elektrische produziert wurde. Und nur die lässigen Mitglieder fehlten bei der Hauptarbeit, der Verbreitung. Die Chmänner gaben die abgezählte auf den Tischen bereit gelegten Flugblätter ab mit der genauen Anweisung, für welchen Straßenteil des Bezirks sie bestimmt waren. Dann ging's los, und eine Stunde später war der Aufruf zum Trambahn-Voyott in 150 000 Exemplaren in allen Teilen der Stadt verbreitet.

Meine Bettelchen, die ebenfalls zur Voyottierung der Elektrischen auffordern, wurden nach Tausenden von Exemplaren in der Stadt angelegt. Wie man hört, geht die Tätigkeit von Grund- und Hausbesitzern aus, wie auch die Ehrlich-soziale Vereinigung in einer am letzten Donnerstag abgehaltenen Versammlung die Bürger- und Einwohnerchaft aufforderte, die Trambahn nur in den dringenden Fällen zu benutzen, um durch einen Voyott des Unternehmens die Stadtverwaltung zu zwingen, den neuen Tarif mit möglichster Beschleunigung wieder aufzuheben. Statt überfüllter Wagen sah man aber nur halbgefüllte oder ganz leere. Die Anhängenwagen hätte sich die Direktion sparen können, sie waren vollständig überflüssig.

**Verhaftung des Wiener Mörderpaars.** Der Pariser Polizei ist es gestern gelungen, das Wiener Mörderpaar Wein, das den Armenat Silora auf demaische Art ermordet hat, zu fassen. Wie aus Paris berichtet wird, hatte der Chef der Sicherheitspolizei durch einen seiner Agenten erfahren, daß in einem Hause des Faubourg Rue Saint Denis zwei Personen abgehiegt waren, deren Neugier genau zu der Beschreibung paßte, die man von den beiden flüchtigen Mördern besaß. Man begab sich mit den aus Wien nach Paris gesandten Photographien in der Tasche nach dem bezeichneten Hause, wo die Beamten sofort die beiden Fremden zu sehen verlangten. Der Chef der Polizei erkannte in dem Paar die Mörder und sagte den beiden auf den Kopf das Verbrechen zu. Die so in die Enge Getriebenen waren betürrt, knugelten zuerst, standen aber schließlich alles ein. Hierauf wurden sie in das Polizeigefängnis überführt. Sie waren bei ihrer Verhaftung elegant gekleidet. Im Hause hatten sie sich als das Ehepaar Hugo Kuhn ausgegeben, und Frau Wein, die etwas französisch spricht, hatte der Concoete erzählt, ihr Mann wäre Geschäftsführender. Sie wären seit einem Monat in Paris, hätten bisher in einem Hotel garni gewohnt, zögen nun aber vor, ein möbliertes Zimmer zu nehmen.

**Wettspiele von Berlin** am 17. Oktober. Nach Ermittlungen des Hl. Polizei-Präsidiums. Für 1 Doppel-Zentner: Weizen\*\*), gute Sorte 17,00—17,50 M., mittel 17,50—17,54 M., geringe 17,52—17,50 M. Roggen\*\*), gute Sorte 13,85—14,00 M., mittel 14,00—14,00 M., geringe 14,00—14,00 M. Futtergerste\*\*), gute Sorte 13,50—14,40 M., mittel 14,30 bis 13,30 M., geringe 13,20—13,20 M. Hafer\*), gute Sorte 16,40—15,60 M., mittel 15,50—14,70 M., geringe 14,60—13,80 M. Erbsen, gelbe, zum Kochen 40,00—30,00 M. Speldebönnen, weiße 50,00—30,00 M. Linen 60,00—30,00 M. Kartoffeln 9,00—7,00 M. Weizenstroh 0,00—0,00 M. Heu 0,00—0,00 M. Für ein Kilogramm Butter 2,80—2,60 M. Eier per Schock 4,50—3,20 M. \*) Freil. Wagen und ab. Bahn. \*\*) Ab. Bahn.

**Wasserstand** am 17. Oktober. Elbe bei Magdeburg — 0,28 Meter, bei Dresden — 1,63 Meter, bei Magdeburg + 0,50 Meter. — **Unstrut** bei Straußfurt 0,85 Meter. — **Oder** bei Rastdorf + 1,54 Meter, bei Breslau Ober-Bogel + 4,92 Meter, bei Beckau Unter-Bogel — 1,25 Meter, bei Rastdorf + 0,43 Meter. — **Weichsel** bei Braunschw. + 2,18 Meter. — **Warthe** bei Posen — 0,00 Meter. Rehe bei Wsch + 0,42 Meter.

**Wetter-Prognose** für Mittwoch, den 19. Oktober 1904. Ein wenig kühl, teilweise aufklarend, vorwiegend trübe mit leichten Regenschauern und mäßigen westlichen Winden.

**Deutscher Holzarbeiter-Verband.**  
Donnerstag abend 8 1/2 Uhr,  
in den Arminhallen, Kommandanten-Straße 20:  
Versammlung der Werkstatt-Kontroll-Kommissionen  
sämtlicher Bezirke und Branchen.  
Die Ortsverwaltung.

**Verein socialdemokr. Gast- u. Schankvereine.**  
Berlins und Umgegend.  
Freitag, den 21. Oktober 1904, nachmittags 5 1/2 Uhr,  
bei Obfr. Schöneberg, Reiningergstr. 8:  
General-Versammlung

Tages-Ordnung:  
1. Abrechnung vom dritten Quartal und Bericht der Revisoren.  
2. Wahl der gesamten Ortsverwaltung und Revisoren.  
3. Bericht der Reichstags-Kommission und Wahl derselben.  
4. Aufnahme neuer Mitglieder.  
5. Vereins-Angelegenheiten.  
Der Vorstand. J. H. Ferdinand Ewald.

# Konsum-Genossenschaft Berlin u. Umg.

Eingetragene Genossenschaft mit beschränkter Haftung.

Aktiva		Bilanz am 30. Juni 1904.		Passiva	
Ein Waren-Konto	50 919 40	Ber Geschäftsanteil-Konto	68 174 82		
Risiko-Konto	18 066 20	Reservefonds-Konto	6 465 51		
Bank-Konto	35 455 13	Sparfonds-Konto	37 349 13		
Effekten-Konto	1 500 --	Reservations-Konto	29 965 35		
Städt. Spar-Kassen-Konto	1 013 07	Stations-Konto	4 192 70		
Investor-Konto	30 811 92	Dispositionsfonds-Konto		1 373 13	
Debitoren-Konto I	4 901 73	Konto		1 015 55	
Debitoren-Konto II	67 25	Dividenden-Konto		24 970 06	
Stammanteil-Konto	3 443 35				
Rücklagen-Konto	1 011 99				
Geldanfalls-Konto	615 --				
Darlehens-Konto	25 215 50				
Druck-Kassen-Konto	205 80				
	178 376 25				178 376 25

**Mitgliederbewegung:**  
 Bestand am 30. Juni 1903 . . . . . 4787  
 Neu eingetreten . . . . . 1043  
 5830  
 Freiwillig ausgeschieden . . . . . 581  
 Durch Uebertragung ausgeschieden . . . . . 3  
 Aussgeschieden durch Tod . . . . . 19  
 608  
 Bestand am 30. Juni 1904 . . . . . 5227

Die eingezahlten Geschäftsanteile betragen am 30. Juni 1903 R. 58 234,58  
 Einzahlungen wurden gemacht für . . . . . 9 940,24  
 Richtig Bestand am 30. Juni 1903 . . . . . 68 174,82

Die Passivsumme der Bilanz betrug am 30. Juni 1903 . . . . . 143 610,--  
 Derselbe erhöhte sich im laufenden Jahre um . . . . . 13 200,--  
 Richtig Betrag der Passivsumme am 30. Juni 1904 . . . . . 156 810,--  
 Berlin, den 13. Oktober 1904.  
 Der Vorstand: R. Rengel. G. Müller.

## Hervorragende Konsum-Zigarre.

Angenehm milder Geschmack — zuverlässiger Brand — weisse Asche.



**Aurora**

Bewährte Qualitäten zu Mk. 3.50 — 3.80 — 4.20 — 4.50 — 5.00 — 5.40 — 6.00 etc. bis Mk. 30.00 per 100 Stück. — Reiche Auswahl in Sumatra — Vorstenland — Felix-Brasil — Mexiko- und Havanna-Zigarren.

Zigaretten von Mk. 1.00 per 100 Stück an — Zigarillos von Mk. 2.50 per 100 Stück an.

### Reinhard Hellmich

Engros-Vertrieb  
Lager Berlin, Str. 52.  
Kein Laden — Eingang im Flur rechts — neben Passage.

**Jedes 5 Pfennig.**  
 Wort: 5 Das erste fettgedruckte Wort 10 Pf. Worte mit mehr als 15 Buchstaben zählen doppelt.

## Kleine Anzeigen.

Anzeigen für die nächste Nummer werden in den Annahmestellen für Berlin bis 1 Uhr, für die Vororte bis 1 1/2 Uhr, in der Hauptexpedition Lindenstrasse 69 bis 3 Uhr angenommen.

### Verkäufe.

**Achtung!** Empfehlungswürdige Einkaufsquelle Handlungshaus, Weidenweg neuziehen. 754

**Bruststücke!** Leinwand, Damen- und Herrenhemden, Schürmünder, Herrentiechen, Damenleinen, sportlich, Weidenweg neuziehen. 754

**Beitenverkauf!** Gardinenverkauf, Wäscherverkauf, Vorhänge, Steppdecken, Teppiche, Stühle, Tischdecken, Gardinen, Anleits, Gardinenteile, Regulatoren, Beschleuniger, Handlungshaus, Weidenweg neuziehen. 754

**Leihhaus.** Beleihung von Wertpapieren, Verkauf verfallener Papiere, Wälder, Hoffenstraße 25. 39/20

**Handlungshaus** Köfenerplatz 7, verkauft stänndend billig Betten, Bettwäsche, Gardinen, Anleits, Teppiche, Tischdecken, Steppdecken, Leinwand, goldene Herrentiechen, Damenleinen und sonstige verfallene Sachen.

**Betten, Wäsche, Tischdecken, Bilder, Spiegel, Möbel, Regulatoren, Remontolaturen** sportlich. Leihhaus Reanderstraße 6. 33/8

**Betten, Wäsche, Tischdecken, Bilder, Spiegel, Möbel, Regulatoren, Remontolaturen** sportlich. Leihhaus Griner Weg 113. 33/8

**Teppiche, Steppdecken, Gardinen, Vorhänge** sportlich. Leihhaus Griner Weg 113. 33/7

**Teppiche, Steppdecken, Gardinen, Vorhänge** sportlich. Leihhaus Reanderstraße 6. 33/8

**Teilzahlung.** Teppiche, Betten, Steppdecken, Gardinen, Vorhänge, Regulatoren, Remontolaturen, Wälder, Spiegel, Möbel sportlich. Leihhaus Griner Weg 113 und Reanderstraße 6.

**Gelegenheitskäufe:** Paletots, Anzüge, Hüte, Koffer, Schirme, Betten, Teppiche, Steppdecken, Gardinen sportlich. Lude, Oranienstraße 131.

**Übergläser, Koffer, Reibler, Tischlampen, Bildern, Garmenten, Geigen** sportlich. Lude, Oranienstraße 131. 22/23

**Wischzeuge, Uhren, Ketten, Ringe, Brillanten, Goldschmuck, Regulatoren, sportlich.** Lude, Oranienstraße 131.

**Gardinenhaus** Große Frankfurterstraße 9, partiere. 737

**Hochvermeine** Herren- u. Kinder-, Winterpaletots, vorzüglich, aus feinsten Stoffen, 15.00—25.00, Deutsches Warenhaus, Köfenerstraße 63 I.

**Knabenanzüge, Paletots, Mädchenkleider, Jacken,** verkauft man am billigsten Otto Hoffmann, Weidenwegstraße 14. 25/24

**Rosenberg, Kollbuschdam 98, Wäldchen, Mädchenkleider, Kleinauswahl, Sportpreise.** 26/21

**Herrenrad,** gut erhalten, verkauft Dresdenstraße 58, III rechts.

**Kanarienvögel.** Große Auswahl, billigst präpariert mit Ehrenpreis und feinsten Medaillen, verkauft Archa, Köfenerstraße 134a. 21/26

**Ringelstücken, Gobbin, Schnecken, ohne Anzahlung, Woche 1.00, gekaupte 12.00. Postkarte genügt.** Köfenerstraße 60/61. Große Frankfurterstraße 43. Prenzlauerstraße 59/60.

**Rosenberg, Kollbuschdam 98, Knaben- u. Mädchen, Paletots, Joppen, Kleinauswahl, Sportpreise.**

**Rosenberg, Kollbuschdam 98, Wette zu Damenjacken, Reste zu Anabenanzügen, Reste aller Art; Qualitäts gratis; enorme Auswähl, Sportpreise.**

**Rosenberg, Kollbuschdam 98, Reste zu Damenjacken, Reste zu Anabenanzügen, Reste aller Art; Qualitäts gratis; enorme Auswähl, Sportpreise.**

**Diwandecken, doppelreihig 4.85, Verbilligt Kurantant 7.50, Belourenblisch 10.50, Teppichhaus Reanderstrasse 17, Eingang Königsgraben. \***

**Teppiche (schlechte), Gardinen, Portieren, Tischdecken, Sofaabzugreiter, Läuferstoffe, sportlich, Tisch, Kätzstrasse 17, Eingang Königsgraben. \***

**Teppiche, größte Auswahl, ständiger Vorrat mehrere 1000 Stück! Am besten und billigsten direkt ab Fabrikanten Berlin-Schöneberg, Müllerlager Hauptstraße 1, Engelsgasse Hauptstraße 5/6. Einzelne Muster-Teppiche werden für circa die Hälfte des regulären Markenpreises zum Verkauf gebracht. Verkauf derselben findet jedoch nur in der Engros-Abteilung wöchentlich nachmittags von 2 bis 7 Uhr statt. 35/15**

**Teppiche! (schlechte) in allen Größen für die Hälfte des Wertes im Teppichlager Brüm, Köfener Markt 4, Bahnhofstraße. 142/12**

**Sofas, größte Auswahl, von 21 Mark an, direkt in der Fabrik Blumenstraße 35b. 38**

**Möbelverkauf in meiner Möbel-Fabrik Köfenerstraße 80—81, nahe Spittelmarkt. Infolge des großen Umzugs befinden sich am Lager viele zurückgebliebene und veraltete gefasste Möbel, die wie neu sind, Kleiderstühle, Bettische 27.00, Tischstühle 16, Büschelbeistühle mit Federmatratzen und Kleinsten 36, Tischstühle 50, Bänke 70, Wäschekleider 20, Kleider 25, ganze Einrichtungen billig. Transport frei. 40/12**

**Planis, grohariges, 185 Mark, Antle, Friedländerstraße 125. 22/26**

**Müllerte, Tischplatten, Tischlampen, Stuhlwerkzeuge 40. Große Frankfurterstraße 66. 59/8**

**Linoleum-Spezialgeschäft, Badstube, Teppiche, Wälder, Reste, Wälder, Holzmarktstraße 52.**

**Teppiche mit Farbenfleckern, Fabriknebenlage Große Frankfurterstraße 9, partiere. 737**

**Hochelegante Herrentiechen und Paletots aus feinsten Stoffen 25—40 Mark. Verkauf Sonnabend und Sonntag. Versandhaus Germania, Unter den Linden 21. Keine Mitteilungen.**

**Räder, Teilzahlungen, hundert-längsten Mark, Invaldenstraße 148 (Eingang Bergstraße), Elalizerstraße 40. 48**

## Arbeiter-Notiz-Kalender 1905

Geb. 60 Pf.

## Gardinen-Spezialhaus

Berlin S., 150, Emil Lefevre, Oranienstr.

Wunderbare Neuheiten, Gardinen, Stores, Vitrages in Sezession- und Jugend-Stil.

Restbestände, sportlich! 2 bis 5 Fenster, mit zirka 600 Illustrationen gratis und franko.

**Steppdecken**  
 kauft man am preiswertesten nur direkt in der Fabrik, 72 Wälderstraße 72, wo auch alle Steppdecken aufgearbeitet werden.  
 U. Grohmandel, Berlin 14, Hauptstr. 72. Preisliste gratis.

## Dr. Simmel, Pringen-Str. 41, Spezialarzt für Haut- und Herleiden.

10—2, 5—7, Sonntags 10—12, 2—4.

## Technikum Elektra

Berlin SO., Noanderstr. 4.

Abendkurs für Automobilfahrer (Chauffoure). Theoretische und praktische Ausbildung. Man verlange Prospekt.

## Grosse Herbst-Gartenbau-Ausstellung

in den Gesamträumen und Gärten der Berliner Seesession, Kant-Strasse 12.

Eintritt 50 Pf. 40/14

## Ueberrascht

Herstellung unserer Fabrikate, sondern auch von den preispiellen billigen Preisen.

Wir offerieren, so lange der Vorrat reicht, unsere Spezialmarken:

**Winter-Paletot „Treffer II“** aus dunkelgrau fein mel. Marengo od. solid gestr. mit gutem kariertem Plaidfutter, einreih. m. verdeckter Leiste, sämtl. Nähte zwei-mal gesteppt, Sammetkragen u. Windlitze Mk. 18,—

**Winter-Paletot „Treffer I“**, derselbe aus besserer Stoff- und besser verarbeitet. Ersatz für Maß. Mk. 28,—

**Winter-Paletot „Komel“** aus fein mel. glattom solid. Oberstoff, sehr elegant, verarb. u. ausgestattet, von Maßschneider hergestellt, Ersatz f. Maß, Mk. 36,—

**Winter-Joppen** aus Loden, Marengo oder Double, mit Plaid- oder Lammfell-Linut gefüttert, von Mk. 5,75, 7,—, 10,—, 12,—, 15,—.

Eine Besichtigung unserer Fabrikate dürfte jeden von der Wahrheit unserer Offerte überzeugen. Die Preise sind streng fest und auch auf jedem Gegenstand in Zahlen deutlich sichtbar.

## Heifinger & Co., Deutsche Compagnie

Berlin SO., Oranien-Strasse 40/41.

Preisurant gratis und franko.

## Große Extra-Vergünstigung!!

**Delikateß-Rolli.** So lange Vorrat für nur 3 1/2 Mk. Man bestelle sofort.

40 St. Teilschokolade, 20 Pfund, frisch geräuch., 1 Pfund ff. Fettsprossen, 1 Dose neue Celsardinen, 1 Dose pikanten Appetitfeld und 1 St. Rauschsalz. Alles ff. Ware. Otto Kaiser, Zwinnmünde Nr. 21A.

### Verkäufe.

**Achtung!** Empfehlungswürdige Einkaufsquelle Handlungshaus, Weidenweg neuziehen. 754

**Bruststücke!** Leinwand, Damen- und Herrenhemden, Schürmünder, Herrentiechen, Damenleinen, sportlich, Weidenweg neuziehen. 754

**Beitenverkauf!** Gardinenverkauf, Wäscherverkauf, Vorhänge, Steppdecken, Teppiche, Stühle, Tischdecken, Gardinen, Anleits, Gardinenteile, Regulatoren, Beschleuniger, Handlungshaus, Weidenweg neuziehen. 754

**Leihhaus.** Beleihung von Wertpapieren, Verkauf verfallener Papiere, Wälder, Hoffenstraße 25. 39/20

**Handlungshaus** Köfenerplatz 7, verkauft stänndend billig Betten, Bettwäsche, Gardinen, Anleits, Teppiche, Tischdecken, Gardinen, Anleits, Gardinenteile, Regulatoren, Beschleuniger, Handlungshaus, Weidenweg neuziehen. 754

**Leihhaus.** Beleihung von Wertpapieren, Verkauf verfallener Papiere, Wälder, Hoffenstraße 25. 39/20

**Handlungshaus** Köfenerplatz 7, verkauft stänndend billig Betten, Bettwäsche, Gardinen, Anleits, Teppiche, Tischdecken, Gardinen, Anleits, Gardinenteile, Regulatoren, Beschleuniger, Handlungshaus, Weidenweg neuziehen. 754

**Leihhaus.** Beleihung von Wertpapieren, Verkauf verfallener Papiere, Wälder, Hoffenstraße 25. 39/20

**Handlungshaus** Köfenerplatz 7, verkauft stänndend billig Betten, Bettwäsche, Gardinen, Anleits, Teppiche, Tischdecken, Gardinen, Anleits, Gardinenteile, Regulatoren, Beschleuniger, Handlungshaus, Weidenweg neuziehen. 754

**Leihhaus.** Beleihung von Wertpapieren, Verkauf verfallener Papiere, Wälder, Hoffenstraße 25. 39/20

**Handlungshaus** Köfenerplatz 7, verkauft stänndend billig Betten, Bettwäsche, Gardinen, Anleits, Teppiche, Tischdecken, Gardinen, Anleits, Gardinenteile, Regulatoren, Beschleuniger, Handlungshaus, Weidenweg neuziehen. 754

**Leihhaus.** Beleihung von Wertpapieren, Verkauf verfallener Papiere, Wälder, Hoffenstraße 25. 39/20

**Handlungshaus** Köfenerplatz 7, verkauft stänndend billig Betten, Bettwäsche, Gardinen, Anleits, Teppiche, Tischdecken, Gardinen, Anleits, Gardinenteile, Regulatoren, Beschleuniger, Handlungshaus, Weidenweg neuziehen. 754

**Leihhaus.** Beleihung von Wertpapieren, Verkauf verfallener Papiere, Wälder, Hoffenstraße 25. 39/20

**Handlungshaus** Köfenerplatz 7, verkauft stänndend billig Betten, Bettwäsche, Gardinen, Anleits, Teppiche, Tischdecken, Gardinen, Anleits, Gardinenteile, Regulatoren, Beschleuniger, Handlungshaus, Weidenweg neuziehen. 754

**Leihhaus.** Beleihung von Wertpapieren, Verkauf verfallener Papiere, Wälder, Hoffenstraße 25. 39/20

**Handlungshaus** Köfenerplatz 7, verkauft stänndend billig Betten, Bettwäsche, Gardinen, Anleits, Teppiche, Tischdecken, Gardinen, Anleits, Gardinenteile, Regulatoren, Beschleuniger, Handlungshaus, Weidenweg neuziehen. 754

**Leihhaus.** Beleihung von Wertpapieren, Verkauf verfallener Papiere, Wälder, Hoffenstraße 25. 39/20

**Handlungshaus** Köfenerplatz 7, verkauft stänndend billig Betten, Bettwäsche, Gardinen, Anleits, Teppiche, Tischdecken, Gardinen, Anleits, Gardinenteile, Regulatoren, Beschleuniger, Handlungshaus, Weidenweg neuziehen. 754

**Leihhaus.** Beleihung von Wertpapieren, Verkauf verfallener Papiere, Wälder, Hoffenstraße 25. 39/20

**Handlungshaus** Köfenerplatz 7, verkauft stänndend billig Betten, Bettwäsche, Gardinen, Anleits, Teppiche, Tischdecken, Gardinen, Anleits, Gardinenteile, Regulatoren, Beschleuniger, Handlungshaus, Weidenweg neuziehen. 754

**Leihhaus.** Beleihung von Wertpapieren, Verkauf verfallener Papiere, Wälder, Hoffenstraße 25. 39/20

**Handlungshaus** Köfenerplatz 7, verkauft stänndend billig Betten, Bettwäsche, Gardinen, Anleits, Teppiche, Tischdecken, Gardinen, Anleits, Gardinenteile, Regulatoren, Beschleuniger, Handlungshaus, Weidenweg neuziehen. 754

**Leihhaus.** Beleihung von Wertpapieren, Verkauf verfallener Papiere, Wälder, Hoffenstraße 25. 39/20

**Handlungshaus** Köfenerplatz 7, verkauft stänndend billig Betten, Bettwäsche, Gardinen, Anleits, Teppiche, Tischdecken, Gardinen, Anleits, Gardinenteile, Regulatoren, Beschleuniger, Handlungshaus, Weidenweg neuziehen. 754

**Leihhaus.** Beleihung von Wertpapieren, Verkauf verfallener Papiere, Wälder, Hoffenstraße 25. 39/20

**Handlungshaus** Köfenerplatz 7, verkauft stänndend billig Betten, Bettwäsche, Gardinen, Anleits, Teppiche, Tischdecken, Gardinen, Anleits, Gardinenteile, Regulatoren, Beschleuniger, Handlungshaus, Weidenweg neuziehen. 754

**Leihhaus.** Beleihung von Wertpapieren, Verkauf verfallener Papiere, Wälder, Hoffenstraße 25. 39/20

**Handlungshaus** Köfenerplatz 7, verkauft stänndend billig Betten, Bettwäsche, Gardinen, Anleits, Teppiche, Tischdecken, Gardinen, Anleits, Gardinenteile, Regulatoren, Beschleuniger, Handlungshaus, Weidenweg neuziehen. 754

**Leihhaus.** Beleihung von Wertpapieren, Verkauf verfallener Papiere, Wälder, Hoffenstraße 25. 39/20

**Handlungshaus** Köfenerplatz 7, verkauft stänndend billig Betten, Bettwäsche, Gardinen, Anleits, Teppiche, Tischdecken, Gardinen, Anleits, Gardinenteile, Regulatoren, Beschleuniger, Handlungshaus, Weidenweg neuziehen. 754

**Leihhaus.** Beleihung von Wertpapieren, Verkauf verfallener Papiere, Wälder, Hoffenstraße 25. 39/20

**Handlungshaus** Köfenerplatz 7, verkauft stänndend billig Betten, Bettwäsche, Gardinen, Anleits, Teppiche, Tischdecken, Gardinen, Anleits, Gardinenteile, Regulatoren, Beschleuniger, Handlungshaus, Weidenweg neuziehen. 754

**Leihhaus.** Beleihung von Wertpapieren, Verkauf verfallener Papiere, Wälder, Hoffenstraße 25. 39/20

**Handlungshaus** Köfenerplatz 7, verkauft stänndend billig Betten, Bettwäsche, Gardinen, Anleits, Teppiche, Tischdecken, Gardinen, Anleits, Gardinenteile, Regulatoren, Beschleuniger, Handlungshaus, Weidenweg neuziehen. 754

**Leihhaus.** Beleihung von Wertpapieren, Verkauf verfallener Papiere, Wälder, Hoffenstraße 25. 39/20

**Handlungshaus** Köfenerplatz 7, verkauft stänndend billig Betten, Bettwäsche, Gardinen, Anleits, Teppiche, Tischdecken, Gardinen, Anleits, Gardinenteile, Regulatoren, Beschleuniger, Handlungshaus, Weidenweg neuziehen. 754

**Leihhaus.** Beleihung von Wertpapieren, Verkauf verfallener Papiere, Wälder, Hoffenstraße 25. 39/20

**Handlungshaus** Köfenerplatz 7, verkauft stänndend billig Betten, Bettwäsche, Gardinen, Anleits, Teppiche, Tischdecken, Gardinen, Anleits, Gardinenteile, Regulatoren, Beschleuniger, Handlungshaus, Weidenweg neuziehen. 754

**Leihhaus.** Beleihung von Wertpapieren, Verkauf verfallener Papiere, Wälder, Hoffenstraße 25. 39/20

**Handlungshaus** Köfenerplatz 7, verkauft stänndend billig Betten, Bettwäsche, Gardinen, Anleits, Teppiche, Tischdecken, Gardinen, Anleits, Gardinenteile, Regulatoren, Beschleuniger, Handlungshaus, Weidenweg neuziehen. 754

**Leihhaus.** Beleihung von Wertpapieren, Verkauf verfallener Papiere, Wälder, Hoffenstraße 25. 39/20

**Handlungshaus** Köfenerplatz 7, verkauft stänndend billig Betten, Bettwäsche, Gardinen, Anleits, Teppiche, Tischdecken, Gardinen, Anleits, Gardinenteile, Regulatoren, Beschleuniger, Handlungshaus, Weidenweg neuziehen. 754

**Leihhaus.** Beleihung von Wertpapieren, Verkauf verfallener Papiere, Wälder, Hoffenstraße 25. 39/20

**Handlungshaus** Köfenerplatz 7, verkauft stänndend billig Betten, Bettwäsche, Gardinen, Anleits, Teppiche, Tischdecken, Gardinen, Anleits, Gardinenteile, Regulatoren, Beschleuniger, Handlungshaus, Weidenweg neuziehen. 754

**Leihhaus.** Beleihung von Wertpapieren, Verkauf verfallener Papiere, Wälder, Hoffenstraße 25. 39/20

**Handlungshaus** Köfenerplatz 7, verkauft stänndend billig Betten, Bettwäsche, Gardinen, Anleits, Teppiche, Tischdecken, Gardinen, Anleits, Gardinenteile, Regulatoren, Beschleuniger, Handlungshaus, Weidenweg neuziehen. 754

**Leihhaus.** Beleihung von Wertpapieren, Verkauf verfallener Papiere, Wälder, Hoffenstraße 25. 39/20

**Handlungshaus** Köfenerplatz 7, verkauft stänndend billig Betten, Bettwäsche, Gardinen, Anleits, Teppiche, Tischdecken, Gardinen, Anleits, Gardinenteile, Regulatoren, Beschleuniger, Handlungshaus, Weidenweg neuziehen. 754

**Leihhaus.** Beleihung von Wertpapieren, Verkauf verfallener Papiere, Wälder, Hoffenstraße 25. 39/20

**Handlungshaus** Köfenerplatz 7, verkauft stänndend billig Betten, Bettwäsche, Gardinen, Anleits, Teppiche, Tischdecken, Gardinen, Anleits, Gardinenteile, Regulatoren, Beschleuniger, Handlungshaus, Weidenweg neuziehen. 754

**Leihhaus.** Beleihung von Wertpapieren, Verkauf verfallener Papiere, Wälder, Hoffenstraße 25. 39/20

**Handlungshaus** Köfenerplatz 7, verkauft stänndend billig Betten, Bettwäsche, Gardinen, Anleits, Teppiche, Tischdecken, Gardinen, Anleits, Gardinenteile, Regulatoren, Beschleuniger, Handlungshaus, Weidenweg neuziehen. 754

**Leihhaus.** Beleihung von Wertpapieren, Verkauf verfallener Papiere, Wälder, Hoffenstraße 25. 39/20

**Handlungshaus** Köfenerplatz 7, verkauft stänndend billig Betten, Bettwäsche, Gardinen, Anleits, Teppiche, Tischdecken, Gardinen, Anleits, Gardinenteile, Regulatoren, Beschleuniger, Handlungshaus, Weidenweg neuziehen. 754

**Leihhaus.** Beleihung von Wertpapieren, Verkauf verfallener Papiere, Wälder, Hoffenstraße 25. 39/20

**Handlungshaus** Köfenerplatz 7, verkauft stänndend billig Betten, Bettwäsche, Gardinen, Anleits, Teppiche, Tischdecken, Gardinen, Anleits, Gardinenteile, Regulatoren, Beschleuniger, Handlungshaus, Weidenweg neuziehen. 754

**Leihhaus.** Beleihung von Wertpapieren, Verkauf verfallener Papiere, Wälder, Hoffenstraße 25. 39/20

**Handlungshaus** Köfenerplatz 7, verkauft stänndend billig Betten, Bettwäsche, Gardinen, Anleits, Teppiche, Tischdecken, Gardinen, Anleits, Gardinenteile, Regulatoren, Beschleuniger, Handlungshaus, Weidenweg neuziehen. 754

**Leihhaus.** Beleihung von Wertpapieren, Verkauf verfallener Papiere, Wälder, Hoffenstraße 25. 39/20

**Handlungshaus** Köfenerplatz 7, verkauft stänndend billig Betten, Bettwäsche, Gardinen, Anleits, Teppiche, Tischdecken, Gardinen, Anleits, Gardinenteile, Regulatoren, Beschleuniger, Handlungshaus, Weidenweg neuziehen. 754

**Leihhaus.** Beleihung von Wertpapieren, Verkauf verfallener Papiere, Wälder, Hoffenstraße 25. 39/20

**Handlungshaus** Köfenerplatz 7, verkauft stänndend billig Betten, Bettwäsche, Gardinen, Anleits, Teppiche, Tischdecken, Gardinen, Anleits, Gardinenteile, Regulatoren, Beschleuniger, Handlungshaus, Weidenweg neuziehen. 754

**Leihhaus.** Beleihung von Wertpapieren, Verkauf verfallener Papiere, Wälder, Hoffenstraße 25. 39/20

**Handlungshaus** Köfenerplatz 7, verkauft stänndend billig Betten, Bettwäsche, Gardinen, Anleits, Teppiche, Tischdecken, Gardinen, Anleits, Gardinenteile, Regulatoren, Beschleuniger, Handlungshaus, Weidenweg neuziehen. 754

**Leihhaus.** Beleihung von Wertpapieren, Verkauf verfallener Papiere, Wälder, Hoffenstraße 25. 39/20

**Handlungshaus** Köfenerplatz 7, verkauft stänndend billig Betten, Bettwäsche, Gardinen, Anleits, Teppiche, Tischdecken, Gardinen, Anleits, Gardinenteile, Regulatoren, Beschleuniger, Handlungshaus, Weidenweg neuziehen. 754

**Leihhaus.** Beleihung von Wertpapieren, Verkauf verfallener Papiere, Wälder, Hoffenstraße 25. 39/20

**Handlungshaus** Köfenerplatz 7, verkauft stänndend billig Betten, Bettwäsche, Gardinen, Anleits, Teppiche, Tischdecken, Gardinen, Anleits, Gardinenteile, Regulatoren, Beschleuniger, Handlungshaus, Weidenweg neuziehen. 754

**Leihhaus.** Beleihung von Wertpapieren, Verkauf verfallener Papiere, Wälder, Hoffenstraße 25. 39/20

**Handlungshaus** Köfenerplatz 7, verkauft stänndend billig Betten, Bettwäsche, Gardinen, Anleits, Teppiche, Tischdecken, Gardinen, Anleits, Gardinenteile, Regulatoren, Beschleuniger, Handlungshaus, Weidenweg neuziehen. 754

**Leihhaus.** Beleihung von Wertpapieren, Verkauf verfallener Papiere, Wälder, Hoffenstraße 25. 39/20

**Handlungshaus** Köfenerplatz 7, verkauft stänndend billig Betten, Bettwäsche, Gardinen, Anleits, Teppiche, Tischdecken, Gardinen, Anleits, Gardinenteile, Regulatoren, Beschleuniger, Handlungshaus, Weidenweg neuziehen. 754

**Leihhaus.** Beleihung von Wertpapieren, Verkauf verfallener Papiere, Wälder, Hoffenstraße 25. 39/20

**Handlungshaus** Köfenerplatz 7, verkauft stänndend billig Betten, Bettwäsche, Gardinen, Anleits, Teppiche, Tischdecken, Gardinen, Anleits, Gardinenteile, Regulatoren, Beschleuniger, Handlungshaus, Weidenweg neuziehen. 754

**Leihhaus.** Beleihung von Wertpapieren, Verkauf verfallener Papiere, Wälder, Hoffenstraße 25. 39/20

**Handlungshaus** Köfenerplatz 7, verkauft stänndend billig Betten, Bettwäsche, Gardinen, Anleits, Teppiche, Tischdecken, Gardinen, Anleits, Gardinenteile, Regulatoren, Beschleuniger, Handlungshaus, Weidenweg neuziehen. 754

**Leihhaus.** Beleihung von Wertpapieren, Verkauf verfallener Papiere, Wälder, Hoffenstraße 25. 39/20

**Handlungshaus** Köfenerplatz 7, verkauft stänndend billig Betten, Bettwäsche, Gardinen, Anleits, Teppiche, Tischdecken, Gardinen, Anleits, Gardinenteile, Regulatoren, Beschleuniger, Handlungshaus, Weidenweg neuziehen. 754

**Leihhaus.** Beleihung von Wertpapieren, Verkauf verfallener Papiere, Wälder, Hoffenstraße 25. 39/20

**Handlungshaus** Köfenerplatz 7, verkauft stänndend billig Betten, Bettwäsche, Gardinen, Anleits, Teppiche, Tischdecken, Gardinen, Anleits, Gardinenteile, Regulatoren, Beschleuniger, Handlungshaus, Weidenweg neuziehen. 754

**Leihhaus.** Beleihung von Wertpapieren, Verkauf verfallener Papiere, Wälder, Hoffenstraße 25. 39/20

**Handlungshaus** Köfenerplatz 7, verkauft stänndend billig Betten, Bettwäsche, Gardinen, Anleits, Teppiche, Tischdecken, Gardinen, Anleits, Gardinenteile, Regulatoren, Beschleuniger, Handlungshaus, Weidenweg neuziehen. 754

**Leihhaus.** Beleihung von Wertpapieren, Verkauf verfallener Papiere, Wälder, Hoffenstraße 25. 39/20

**Handlungshaus** Köfenerplatz 7, verkauft stänndend billig Betten, Bettwäsche, Gardinen, Anleits, Teppiche, Tischdecken, Gardinen, Anleits, Gardinenteile, Regulatoren, Beschleuniger, Handlungshaus, Weidenweg neuziehen. 754

**Leihhaus.** Beleihung von Wertpapieren, Verkauf verfallener Papiere, Wälder, Hoffenstraße 25. 39/20

**Handlungshaus** Köfenerplatz 7, verkauft stänndend billig Betten, Bettwäsche, Gardinen, Anleits, Teppiche, Tischdecken, Gardinen, Anleits, Gardinenteile, Regulatoren, Beschleuniger, Handlungshaus, Weidenweg neuziehen. 754

**Leihhaus.** Beleihung von Wertpapieren, Verkauf verfallener Papiere, Wälder, Hoffenstraße 25. 39/20

**Handlungshaus** Köfenerplatz 7, verkauft stänndend billig Betten, Bettwäsche, Gardinen, Anleits, Teppiche, Tischdecken, Gardinen, Anleits, Gardinenteile, Regulatoren, Beschleuniger, Handlungshaus, Weidenweg neuziehen. 754

**Leihhaus.** Beleihung von Wertpapieren, Verkauf verfallener Papiere, Wälder, Hoffenstraße 25. 39/20

**Handlungshaus** Köfenerplatz 7, verkauft stänndend billig Betten, Bettwäsche, Gardinen, Anleits, Teppiche, Tischdecken, Gardinen, Anleits, Gardinenteile, Regulatoren, Beschleuniger, Handlungshaus, Weidenweg neuziehen. 754

**Leihhaus.** Beleihung von Wertpapieren, Verkauf verfallener Papiere, Wälder, Hoffenstraße 25. 39/20

**Handlungshaus** Köfenerplatz 7, verkauft stänndend billig Betten, Bettwäsche, Gardinen, Anleits, Teppiche, Tischdecken, Gardinen, Anleits, Gardinenteile, Regulatoren, Beschleuniger, Handlungshaus, Weidenweg neuziehen. 754

**Leihhaus.** Beleihung von Wertpapieren, Verkauf verfallener Papiere, Wälder, Hoffenstraße 25. 39/20

**Handlungshaus** Köfenerplatz 7, verkauft stänndend billig Betten, Bettwäsche, Gardinen, Anleits, Teppiche, Tischdecken, Gardinen, Anleits, Gardinenteile, Regulatoren, Beschleuniger, Handlungshaus, Weidenweg neuziehen. 754

**Leihhaus.** Beleihung von Wertpapieren, Verkauf verfallener Papiere, Wälder, Hoffenstraße 25. 39/20

**Handlungshaus** Köfenerplatz 7, verkauft stänndend billig Betten, Bettwäsche, Gardinen, Anleits, Teppiche, Tischdecken, Gardinen, Anleits, Gardinenteile, Regulatoren, Beschleuniger, Handlungshaus, Weidenweg neuziehen. 754

**Leihhaus.** Beleihung von Wertpapieren, Verkauf verfallener Papiere, Wälder, Hoffenstraße 25. 39/20

**Handlungshaus** Köfenerplatz 7, verkauft stänndend billig Betten, Bettwäsche, Gardinen, Anleits, Teppiche, Tischdecken, Gardinen, Anleits, Gardinenteile, Regulatoren, Beschleuniger, Handlungshaus, Weidenweg neuziehen. 754

**Leihhaus.** Beleihung von Wertpapieren, Verkauf verfallener Papiere, Wälder, Hoffenstraße 25. 39/20

**Handlungshaus** Köfenerplatz 7, verkauft stänndend billig Betten, Bettwäsche, Gardinen, Anleits, Teppiche, Tischdecken, Gardinen, Anleits, Gardinenteile, Regulatoren, Beschleuniger, Handlungshaus, Weidenweg neuziehen. 754

**Leihhaus.** Beleihung von Wertpapieren, Verkauf verfallener Papiere, Wälder, Hoffenstraße 25. 39/20

**Handlungshaus** Köfenerplatz 7, verkauft stänndend billig Betten, Bettwäsche, Gardinen, Anleits, Teppiche, Tischdecken, Gardinen, Anleits, Gardinenteile, Regulatoren, Beschleuniger, Handlungshaus, Weidenweg neuziehen. 754

**Leihhaus.** Beleihung von Wertpapieren, Verkauf verfallener Papiere, Wälder, Hoffenstraße 25. 39/20

**Handlungshaus** Köfenerplatz 7, verkauft stänndend billig Betten, Bettwäsche, Gardinen, Anleits, Teppiche, Tischdecken, Gardinen, Anleits, Gardinenteile, Regulatoren, Beschleuniger, Handlungshaus, Weidenweg neuziehen. 754

**Leihhaus.** Beleihung von Wertpapieren, Verkauf verfallener Papiere, Wälder, Hoffenstraße 25. 39/20

**Handlungshaus** Köfenerplatz 7, verkauft stänndend billig Betten, Bettwäsche, Gardinen, Anleits, Teppiche, Tischdecken, Gardinen, Anleits, Gardinenteile, Regulatoren, Beschleuniger, Handlungshaus, Weidenweg neuziehen. 754

**Leihhaus.** Beleihung von Wertpapieren, Verkauf verfallener Papiere, Wälder, Hoffenstraße 25. 39/20

**Handlungshaus** Köfenerplatz 7, verkauft stänndend billig Betten, Bettwäsche, Gardinen, Anleits, Teppiche, Tischdecken, Gardinen, Anleits, Gardinenteile, Regulatoren, Beschleuniger, Handlungshaus, Weidenweg neuziehen. 754

**Leihhaus.** Beleihung von Wertpapieren, Verkauf verfallener Papiere, Wälder, Hoffenstraße 25. 39/20

**Handlungshaus** Köfenerplatz 7, verkauft stänndend billig Betten, Bettwäsche, Gardinen, Anleits, Teppiche, Tischdecken, Gardinen, Anleits, Gardinenteile, Regulatoren, Beschleuniger, Handlungshaus, Weidenweg neuziehen. 754

**Leihhaus.** Beleihung von Wertpapieren, Verkauf verfallener Papiere, Wälder, Hoffenstraße 25. 39/20

**Handlungshaus** Köfenerplatz 7, verkauft stänndend billig Betten, Bettwäsche, Gardinen, Anleits, Teppiche, Tischdecken, Gardinen, Anleits, Gardinenteile, Regulatoren, Beschleuniger, Handlungshaus, Weidenweg neuziehen. 754

**Leihhaus.** Beleihung von Wertpapieren, Verkauf verfallener Papiere, Wälder, Hoffenstraße 25. 39/20

**Hand**